Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus dem Nachlaß
von
Peter Göring
† 27. August 1927.
Geschenk
seiner Kinder

UB Düsseldorf

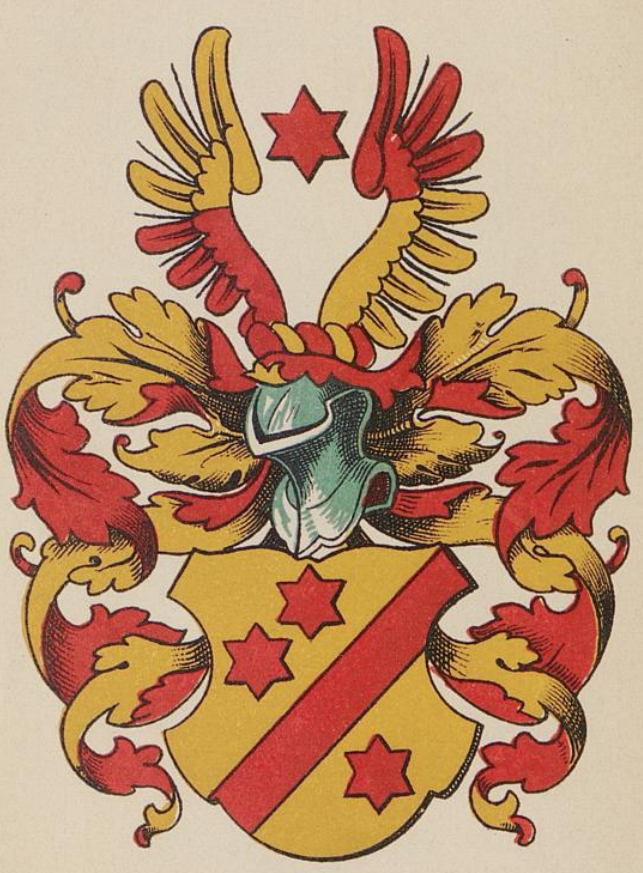
+4119 425 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sr. Excellenz M. H. Göring
zur freundl. Erinnerung und
in der Hoffnung auf späteren
Angriffsaktionen im Gebiete
einer Gattin der Familie
Göring

Schwindorf, Pfingsten 1903

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Per aspera ad astra!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschichte

der

Familie Bredt.

Von

Dr. Joh. Victor Bredt.

Elberfeld 1902.

Baedekersche Buchdruckerei, A. Martini u. Grüttefien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

H. H. W. 954
2 Ke

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

36. 9. 248

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwort.

Die Familie Bredt ist eine Barmer Familie im vollsten Sinne des Wortes, nicht nur, weil ihre ältesten nachweisbaren Vorfahren dort wohnten, sondern auch deshalb, weil das älteste Namenverzeichnis von Barmer Einwohnern — die Beyenburger Amtsrechnung von 1466 — schon des Namens erwähnt. Mehrere Jahrhunderte lang ist dann die Familie fast vollzählig in Barmen wohnen geblieben, und erst im 19. Jahrhundert, im Zeitalter des Verkehrs, begann sie, sich in verschiedene Gegenden, Länder, ja Weltteile zu zerstreuen. Dieses Auseinandergehen der bis dahin zusammenhaltenden Zweige gab auch wohl den Anstoß zur Herausgabe des ersten Stammbaumes, welchen in den dreißiger Jahren ein unbekannter Verfasser aufstellte. Das Werk zeigt in schwarzer Lithographie eine sehr unvollständige Zusammenstellung der Familienglieder, und enthält eine Unmenge Fehler. Am meisten zu bedauern ist es, daß dieser erste Stammbaum als Grundlage für eine neue, künstlerisch ausgestattete Ausgabe der siebziger Jahre gedient hat. Dieser zweite Stammbaum zeigt einen mächtigen Baum an den Ufern der Wupper, umgeben von den „Bergen", an dessen Wurzeln zwei Knaben, als Sinnbilder des ewigen Lebens, den Wappenschild halten. Der Verfasser hat mit großer Sorgfalt und in durchaus zuverlässiger Weise die zeitgenössischen Generationen zusammengestellt und dem Stammbaum angegliedert. Leider aber hat er sich für die Vergangenheit gänzlich auf den alten Stammbaum verlassen und damit dessen zahllose Fehler und Unvollkommenheiten übernommen. Abgesehen davon, daß ihm einige kleine Zweige der Familie entgangen sind, hat er vor allem den Bredder Stamm mit seiner sehr erheblichen Zahl von Familiengliedern gänzlich ausgelassen. Seit jener Zeit hat die Familie sich sehr vergrößert, viele Änderungen hinsichtlich Wohnsitz, Beruf 2c. sind eingetreten, vor allem aber sind heute die Urkunden und Dokumente aus alter Zeit dem Forscher in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einer Weise zugänglich, wie es bei Herausgabe der beiden ersten Stammbäume vielleicht noch nicht der Fall war. Es schien daher wohl angebracht, auf Grund dieses Materials eine neue Ausgabe in Gestalt einer Familiengeschichte zu veröffentlichen. Ein richtiger Stamm-„Baum" wird immer nur Stückwerk bleiben, da die Schildchen selten so groß hergestellt werden können, daß sie vollständige Angaben über die betreffende Person aufnehmen können und daher meist noch eines Kommentars bedürfen. Eine erschöpfende Darstellung des vorhandenen Stoffes schien vielmehr nur in vorliegender Form möglich.

Von den Daten des zweiten Stammbaumes sind in dieser Arbeit nur diejenigen aufgeführt, deren Echtheit auf Grund authentischen Materials dargethan werden konnte. Der älteste Teil der Familiengeschichte beruht lediglich auf Urkunden jener Zeit, welche regelmäßig angegeben sind, und auf den Elberfelder Kirchenbüchern. Für das 18. Jahrhundert sind die Barmer Kirchenbücher als Quelle benutzt, sowie die Familienchronik von Johann Bredt († 1728), fortgeführt von seinem Sohne Friedrich.*) Für die Zeit von 1800 bis heute bilden briefliche Mitteilungen von Familienmitgliedern die Grundlage. Dank den ausführlichen Antworten konnten Daten und Nachrichten ziemlich vollständig aufgenommen werden, so daß sie einen guten Überblick über die Entwicklung der einzelnen Zweige geben. Wenn dabei ein Teil ausführlicher behandelt ist, als der andere, so ist dies nur auf ausführlichere Mitteilungen der Betreffenden zurückzuführen.

In der ältesten Geschichte finden sich Ereignisse, deren Richtigkeit nicht bewiesen, sondern nur vermutet werden kann. Dieses ist an den betreffenden Stellen jedesmal ausdrücklich hervorgehoben, so daß also die Richtigkeit aller Ereignisse, bei denen ein solcher Vorbehalt nicht gemacht ist, bewiesen ist. Meist wird ja auch der Beweis ausdrücklich erbracht.

So mögen denn die folgenden Blätter dazu dienen, den Zusammenhang der Familie wieder allen Mitgliedern ins Gedächtnis zu rufen und das Interesse für die Geschichte der Familie wach zu halten.

*) Heute im Besitze von Hauptmann Otto Bredt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kulturgeschichtliches.

Wer die Geschichte einer Familie schreibt, hat zunächst die Aufgabe, Namen und Lebenszeit der Angehörigen zu erforschen und die Einzelnen ihrer Abstammung gemäß zusammenzustellen. Diese Arbeit, welche oft in einem Stamm-„Baum" ihren Abschluß findet, kann aber nur das Gerippe zu einer rechten Familiengeschichte bilden. Was uns bei unseren Vorfahren am meisten interessiert, ist ja doch nicht das genaue Datum ihrer Geburt und ihres Todes, sondern vielmehr ihre gesellschaftliche Stellung, ihr Beruf und vor allem ihr Bildungsgrad. Aus Namen und Lebensdaten eines Menschen können wir uns nie ein Bild von ihm machen. Diese äußeren Thatsachen bedürfen vielmehr einer Ergänzung durch Kulturgeschichte. Freilich, die wahrhaft innerliche Geschichte unserer Vorfahren, ihr Charakter und Seelenleben wird uns nur in den seltensten Fällen bekannt. Aber auch die Lebensgewohnheiten unserer Voreltern, ihre Sitten und Gebräuche verlohnen es wohl, aufgezeichnet zu werden, und ebenso die Art ihrer Berufsthätigkeit. Vor einem halben Jahrtausend sah es anders aus in der Welt als heute und manch sauren Schweißtropfen hat es unsere Ahnen gekostet, ehe es ihnen gelang, sich vom einfachen Bauernstand zu Handel und Industrie, und damit zu Wohlstand und Bildung emporzuschwingen. Um nun zu wissen, welchen Weg sie wandeln mußten, um solches zu erreichen, und um sie auf der allmählich ansteigenden Bahn ihrer Entwicklung verfolgen zu können, müssen wir einen Überblick über ihre Kulturgeschichte bis 1800 gewinnen. Nun läßt sich aber keine solche Kulturgeschichte schreiben, die nicht zugleich eine Kulturgeschichte der Stadt Barmen wäre. Die Familie Bredt ist in jener Zeit zu eng mit ihrer Vaterstadt verbunden und von zu großem Einfluß auf Handel und Wandel gewesen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als daß sich ihre Kulturgeschichte von der der Stadt Barmen trennen ließe. Lassen wir daher die alten Barmer vergangener Jahrhunderte an uns vorüberziehen.

Barmen liegt nicht vollständig im Bezirke eines bestimmten deutschen Volksstammes, sondern gerade auf der Grenze zwischen Sachsen und Franken. Diese Grenze war gekennzeichnet durch einen Wallgraben, die sogenannte Landwehr,[1]) welche „vom Clev auf der Gemarke herauf über den Berg bis an die Scharpenacker Wiese" lief,[2]) und Barmen in seine beiden Teile, Oberbarmen und Unterbarmen teilte. Ob nun diese Scheidung derartig markant war, daß wir mit Gewißheit sagen könnten, oberhalb der Landwehr seien nur Sachsen, unterhalb nur Franken ansässig gewesen, ist sehr fraglich. Es ist vielmehr anzunehmen, daß beide Volksstämme sich hier vermischt haben, und daher in Barmen von einem einheitlichen Volkscharakter kaum die Rede sein kann.

Die großen Herzogtümer Sachsen und Franken fielen später auseinander und seit Friedrich II. von Hohenstaufen begann die Landeshoheit in den einzelnen Territorien mächtig emporzuwachsen. Da erhoben auch am Niederrhein die Fürsten ihr Haupt und bemühten sich, durch kluge Politik nach oben und unten sich eine Hausmacht zu bilden. So versuchte auch der Graf von Berg, Heinrich von Limburg, sein Land zu arrondieren, indem er durch Kauf neue Territorien erwarb. Da waren es nun vor allem die Barmer Besitzungen, die einen wichtigen Zuwachs bildeten.[3]) Barmen gehörte zu jener Zeit dem Grafen von Ravensberg. Wie es in dessen Besitz gekommen, können wir heute nicht mehr feststellen. Vorher nämlich wird der Name „Barmon" nur ein einziges Mal erwähnt und zwar in einer Heberolle des Klosters Werden, ungefähr vom Jahre 1160;[4]) Dann begegnet er uns erst wieder in dem Verkaufsakte zwischen den Grafen von Ravensberg und Berg

---

[1]) Dieser Grenzwall war schon 1564 im Thal zerstört. An den Bergabhängen war er noch 1732 gut nachweisbar. Heute finden sich kaum noch Spuren von ihm.

[2]) Crecelius: Beiträge. Berg. Gesch.-V. Bd. v. 1891 S. 297 cit. Urkunde vom 6. Dezember 1704.

[3]) S. Crecelius: Beiträge S. 259.

[4]) B. G.-V. Bd. II S. 308. Jahreszahl entnommen aus: E. v. Eynern, Geschichte des Sattelhofes Eynern, S. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vom Jahre 1244.[5]) Seit jener Zeit ist Barmen von den bergischen Grafen und Herzogen nicht mehr fortgegeben, wenn auch mehrmals verpfändet worden. Die Pfandherren[6]) des Amtes Beyenburg, zu welchem Barmen gehörte, waren von 1399 bis nach 1420 die Herzoge von Cleve, von 1505 bis 1593 die Grafen resp. Gräfinnen von Waldeck, von 1597 bis 1606 Graf Simon zur Lippe.

Die Barmer Besitzungen, welche Graf Heinrich erwarb, bestanden aus dem Herrenhofe „in den Dörnen" und 52 davon abhängiger Lehenshöfe, welche zusammen ungefähr das Gebiet der heutigen Oberbürgermeisterei Barmen umfaßten.[7]) Es waren Zinsgüter, deren Besitzer dem Herrenhofe zu Abgaben und Diensten verpflichtet waren. Eine genaue Festlegung der Rechte und Pflichten von Lehensherr und Lehensleuten findet sich in der „Bärmer Hofesrolle", einem Weistum, das vermutlich dem 15. Jahrhundert entstammt.[8]) Eine Übersicht über die aus den Barmer Gütern einkommenden Erträgnisse giebt die Beyenburger Amtsrechnung von 1466, eine Urkunde, welche deshalb von besonderem Interesse ist, weil sie uns zuerst die Namen der Barmer Einwohner und der von ihnen besessenen Güter nennt.[9])

Wer mit einem Gute belehnt werden sollte, hatte auf die in der Hofesrolle angegebenen Bedingungen den Hofeseid zu leisten; dafür erhielt er einen sogenannten Hofesschein. Die Erben des letzten Inhabers konnten durch eine gewisse Ceremonie vor dem Hofesgerichte die Belehnung erzwingen. Deshalb vererbten sich auch die Höfe immer von den Eltern auf die Kinder, und eine neue Familie wurde erst dann belehnt, wenn keine Angehörigen des letzten Inhabers mehr lebten. Der Verkauf eines Hofes war zwar möglich, doch finden sich in ältester Zeit solche Fälle nicht, vielmehr konnte von einem Kaufe überhaupt erst die Rede sein, als die Barmer durch die Industrie in den Besitz von Barvermögen

---

[5]) S. Urkunden zur Geschichte Barmens von Crecelius-Werth.

[6]) Crecelius: S. 273 ff.

[7]) Adolf Werth: Monatsschr. d. B. G.-V. 1897 S. 154.

[8]) Maßgebende Wiedergabe in Lacomblet-Harleß: Archiv, Bd. VII S. 271—78. Übersetzung von Crecelius: II. Nachtrag zur Statistik des Stadtkreises Barmen. 1873.

[9]) B. G.-V. Bd. IV 1867 S. 227.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gelangt waren. Dann allerdings wurden die Ländereien bald Spekulationsobjekt, wenn auch für den Erwerber eines Gutes die Belehnung noch immer notwendig war. Erst durch Napoleon I. wurden die Lehen in freies Eigentum verwandelt. Wenn ein Hof geteilt oder ein „Abspliß" fortgegeben wurde, so hieß das Hauptgut das „Solgut". Sein Inhaber, der „Soler," hatte Abgaben und Dienste allein zu leisten, ließ sich aber von den Inhabern der „Spliße" entsprechend entschädigen. An der Almende war er allein beteiligt.

Zuweilen entstanden auch mehrere selbständige Lehensgüter durch Teilung eines größeren Hofes. Die „Bärmer Hofesrolle" unterscheidet nämlich „Höfe" und „Kotten". Die Inhaber der letzteren, die „Kötter", waren zu anderen Diensten und geringeren Abgaben verpflichtet als die Inhaber der Höfe, weil die Kotten kleiner waren. Da geschah es denn zuweilen, daß ein großer Hof in mehrere Kotten zerlegt wurde. So sollen z. B. die beiden Kotten „Bredde" und „Scheuren" durch Teilung eines Hofes entstanden sein.[10])

Die Gerichtsbarkeit lag in den Händen des „Hofesgerichtes", welches aus dem herzoglichen Richter, dem Hofesschulzen und den Hofesgeschworenen (Scheffen) bestand. Letztere beiden Ämter konnten nur von eingesessenen Hofesleuten bekleidet werden. Es gab zwei Hofesgerichte, im eigentlichen Barmen und in Wichlinghausen. Überhaupt hingen die Barmer Güter nicht alle vom Dörner Hofe ab, sondern teilweise von dem märkischen Hofe Wichlinghausen. Diese merkwürdige Erscheinung märkischer Lehenshoheit auf bergischem Gebiete läßt sich nur erklären, wenn man bedenkt, daß zu jener Zeit fürstliche Ländererwerbungen meist privatrechtlicher Natur waren und die heutigen politischen Folgen erst im Laufe der Zeit nach sich zogen.

Die märkische Hoheit äußerte sich darin, daß für schwerere Delikte aus Oberbarmen die Strafe an das märkische Haus Wetter ging, während Unterbarmen in dieser Hinsicht zu Elberfeld gehörte. Am längsten hat sie sich in kirchlicher Beziehung erhalten, indem die Oberbarmer bis ins 18. Jahrhundert hinein in Schwelm eingepfarrt waren.

---

[10]) Crecelius: S. 288.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Betrachten wir die wirtschaftliche und soziale Stellung der Barmer Bauern jener Zeit, so finden wir eine verhältnismäßig sehr günstige Position. Die Barmer hatten gute Ländereien zu Lehen, Nutzungsrechte an einer großen Almende, die aus den weiten Barmer Waldungen bestand, und dafür hatten sie verhältnismäßig nur wenig Abgaben und Dienste zu leisten. Vor allem waren sie nicht leibeigen, sondern standen zu ihrem Herrn in einem nur vertraglichen Verhältnis. Es geht dies aus dem sicheren Kriterium hervor, daß das Barmer Weistum den Barmern die Verpflichtung auferlegt, im Kriegsfalle dem Fürsten Heeresfolge zu leisten. Dies war damals viel weniger Pflicht als vielmehr ein Recht, denn der leibeigene Bauer wurde zu solcher Heeresfolge nicht herangezogen. Dagegen durften die Barmer wiederum nicht das Schwert, die Waffe des Ritters führen, sondern nur Spieß, Streitaxt und ähnliches.[11])

Die Dienste bestanden in der Bestellung des fürstlichen Ackers, 1 oder 2 Tage im Jahr, je nach Größe des Hofes, der Instandhaltung des Herrenhauses und der Mühle, sowie der Herbeischaffung der Mühlsteine vom Rheine her. Einige Hofesleute hatten bei ihren Dienstleistungen auch Pferde mitzubringen. An den Arbeitstagen hatte der Herrenhof die Verpflegung zu liefern. Dabei war in der Hofesrolle festgesetzt, daß jeder Arbeiter morgens einen „Pickelhäring" haben solle. Diesen hatte der Elberfelder Küster zu stellen, der dafür ein eigenes Grundstück zu freier Benutzung hatte. Wenn das Korn niederfällig wurde, waren die Kötter verpflichtet, es mit Sicheln zu schneiden.

Sobald in Barmen durch Einführung der Industrie die Geldwirtschaft aufkam, wurden die Dienste von allen, die dazu im Stande waren, in Geld abgekauft. Demgemäß bestimmt das Lagerbuch von 1597:

„Dann ist zu wissen, daß die Unterthanen eines Tages Pferde-
„dienst mit einem Orth Goldgulden, eines Tages Leibsdienst
„mit einem Philippsorth betalen können."

Die Hofesrolle von 1641 berechnet:

1 Bautag: 58½ albus.
1 Mähetag: 8 albus.
1 Schnitttag der Kötter: 3 albus.

[11]) Vgl. Schönneshöfer: Geschichte des Bergischen Landes, S. 116.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Zeiten der schweren Bauernbedrückung, die zu den furchtbaren Bauernkriegen führten, ließen die Barmer unversehrt. Denn zu jener Zeit war die Landwirtschaft in Barmen schon nicht mehr das Wichtigste, sondern es war ein neuer Erwerbszweig in Aufnahme gekommen, der mehr und mehr an Bedeutung gewann.

Dieser Beruf ist es, der uns am meisten interessiert. Es ist der Beruf, der aus den zerstreuten Bauernhöfen eine Großstadt schuf, und den einfachen Landmann zu Ansehen und Bildung emporhob: die Bleicherei, und daran anschließend die Bandfabrikation.

Es muß um die Mitte des 15ten Jahrhunderts gewesen sein, als die Barmer auf den Gedanken kamen, das kalkhaltige Wasser der Wupper zum Bleichen zu gebrauchen. Wir können es nicht genug bedauern, daß uns der Name dessen nicht erhalten ist, der in Barmen die Bleicherei einführte. Die Tradition,[12]) Göddert Wichelhaus sei es gewesen, entbehrt schon deshalb jedes Grundes, weil die Existenz eines Göddert Wichelhaus gar nicht nachzuweisen ist.[13]) Auch daß Gräfin Anna von Waldeck es gewesen sei, ist bei allen sonstigen Verdiensten dieser Fürstin nicht nachweisbar.[14]) Wer es aber auch gewesen sein mag, jedenfalls hat derjenige, der die Barmer das Bleichen lehrte, den Ort aus seiner ländlichen Ruhe aufgeweckt, und hat Barmen in seinem heutigen Sinne begründet.

Das Wupperthal war zur Bleicherei wie geschaffen. Rings dehnten sich saftige Wiesen, auf die die Sonne hell herniederschien, und mitten durch zog sich die Wupper, deren kalkhaltiges Wasser sich zum Bleichen vorzüglich eignete. Aber auch viele Wiesen, welche nicht an der Wupper lagen, waren mit Wasser reichlich versehen, dafür sorgten der Mühlgraben (ein alter Wupperarm) und die zahlreich von den Bergen kommenden Bäche. Von da an waren diejenigen Höfe, welche an der Wupper oder einem Bache lagen, den anderen gegenüber sehr im Vorteil. Die Inhaber der letzteren blieben Bauern; die anderen wurden Kaufleute, die allmählich ihre

---

[12]) Vgl. Genealogisches Handbuch bürgerl. Familien: s. l. Wichelhaus I, 343.

[13]) B. G.-V. Bd. XVI S. 73. Wenn Göddert Wichelhaus, um 1450, wie behauptet wird, in Barmen gelebt hätte, müßte sich sein Name übrigens in der Amtsrechnung von 1466 finden.

[14]) B. G.-V. Bd. XVI S. 74. Langewiesche: Elberfeld und Barmen, S. 260.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Handelsbeziehungen über ganz Deutschland, Spanien, Italien und vor allem die Niederlande ausdehnten. Es liegt deshalb ein tiefer Sinn in einem alten Bilde, welches die Glücksgöttin Fortuna darstellt, wie sie Goldstücke in die Wupper streut, welche ein Bleicher mit seiner „Güte" wieder herausfischt.[15]) Diese Güte war eine Art lange Schaufel, mit welcher das Wasser aus den Gräben über das Garn geworfen wurde. Heute ist die Wupper schwarz wie Tinte, und wenn man heute einem Fremden erzählt, das Wupperwasser sei ehemals zum Bleichen benutzt worden, und noch um die Mitte des 19ten Jahrhunderts seien Forellen darin gefangen worden, so glaubt er, man wolle ihm ein Märlein aufbinden. Wieviel Schmähungen muß die arme Wupper heute hinnehmen, wer spricht noch anders, als mit Abscheu von ihr! Und doch ist sie nur das, was die Wupperthaler aus ihr gemacht haben. Sie allein hat mit ihrem Wasser die Barmer Industrie begründet und hochgebracht. Dann hat sie sich darin bequemen müssen, statt klares Wasser herzugeben, schmutziges Wasser aus allen Färbereien aufzunehmen, und so ihr schmuckes Kleid abzulegen; damit hat sie wiederum den Barmern große Dienste geleistet und sich ruhig dafür schmähen lassen. Und jetzt? Als der Verkehr im Wupperthal derart zunahm, daß man sich nach einem neuen Verkehrsmittel umsehen mußte, aber keinen Platz dafür fand, nun, da hat man auf die alte Wupper zurückgegriffen, und sie hat wieder nicht versagt! Wer deshalb heute in der Schwebebahn über sie hinfährt, der sehe ja nicht verächtlich auf sie herab, sondern betrachte sie als die Begründerin von Barmens Größe.

So wurden die Barmer zu Kaufleuten, und die Hand, welche bisher nur den Pflug führte und die Hacke schwang, lernte mit der Güte das Wasser künstlich im Bogen zu werfen. Wer nun über ein am Wasser gelegenes Gütchen verfügte, besaß damit ohne Weiteres ein gutes Betriebskapital.

Damit änderte sich mit einem Schlage das Verhältnis von Barmen zu den umliegenden Ortschaften. Denn diejenigen Familien, welche sich diesem neuen Berufe zuwandten, überflügelten bald ihre bisherigen Standesgenossen, es wuchs ihr Ansehen, und mit ihm ihr Wohlstand. Dieser Vorrang hätte aber leicht von kurzer Dauer

---

[15]) Plan von Wupperfeld. Stich aus dem Jahre 1783.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein können, denn ein guter Erfolg lockt immer zur Nachahmung, und saftige Wiesen mit kalkhaltigem Wasser gab es auch anderswo. Dieser Gefahr aber wußten die Wupperthaler klüglich zu begegnen. Sie kauften nämlich im Jahre 1527 dem Herzog Johann III. das Privilegium ab, daß im ganzen Herzogtum nur die Barmer und Elberfelder bleichen dürften. Dafür bezahlten sie die damals erhebliche Summe von 861 Goldgulden.[16]) So entstand denn im Wupperthal die privilegierte Bleicherzunft, die „Garnnahrung", welche Barmen und Elberfeld umfaßte. Sie hatte genau festgesetzte Statuten,[17]) welche mehrmals neu redigiert wurden, und über denen 4 „Garnmeister" wachten. Ein neu aufzunehmender hatte seinen Eid zu leisten, einen Beitrag zu zahlen, und erhielt dann das Recht, bleichen zu dürfen. Die Garnmeister stellten jährlich die Ausfuhr von gebleichtem Garn und den Umsatz der einzelnen Bleicher fest. Jeder Hausvater durfte für den Gebrauch seiner Familie bis zu 600 Stück bleichen.

Der Gang des Bleichereiverfahrens war folgender:[18])

„In den großen Garnbleichen ward das Garn gewöhnlich zuerst „in Wasser geweicht, dann in großen Kesseln mit Pottasche ge„kocht, hierauf mit Holzasche gebäucht, dann ausgelegt und be„gossen. Die Garne erhielten entweder die ganze Bleiche von „der Mitte des Monats März bis Ende September, oder die „halbe vom Anfang Oktober bis Mitte Dezember, oder drei„viertel, wenn es über diese Zeit noch liegen blieb."

Die verschiedenen Garnsorten hießen: Zellgarn, Flächsen-Wollgarn, Duechengarn, Heydengarn, Klankengarn.

Wie wertvoll dieses Garn erschien, kann man daraus erkennen, daß der Garndiebstahl mit dem Tode bestraft wurde. 1729 wurde dafür ein eigener Galgen auf Hatzfeld erbaut, der auch schon bald gebraucht wurde.

Eine Episode aus der Geschichte der Garnnahrung verdient noch erwähnt zu werden, weil sie uns in beredter Weise die damaligen Sitten und Rechtsverhältnisse schildert.

---

[16]) Die Urkunde ist abgedruckt im B. G.-V. Bd. XVI 1880 S. 76.

[17]) B. G.-V. Bd. XVI S. 83 und 88.

[18]) Langewiesche: S. 268.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es hatten nämlich Barmer, Elberfelder und Schwelmer einen Vertrag geschlossen, laut welchem letztere jährlich 2000 Stück Garn im Wupperthale bleichen durften. Es entstanden nun öfters Streitigkeiten, weil Barmer und Elberfelder behaupteten, auch Unberechtigte hätten gebleicht. Als so z. B. 1602 Volmer in der Oye zwei Karren voll Garn gebleicht hatte, und dieselben nach Köln schicken wollte, belegten die Wupperthaler sie in Lennep mit Beschlag und weigerten sich, sie herauszugeben. Über die nun folgenden Ereignisse verfaßte Wennemar (Wimber) Abels einen Bericht, der im Original[19]) folgendermaßen beginnt:

„Anno 1602 am 11 November auff Martiny dag ist in der „Stadt Swelm Jarmarkt gewesen, dar hin dann allezeit vill „Elverveldischen und Barmer hin komen, die dann alday mit „ihren tell und asch menner vill zu doin hebben. So hait „auff denselven markt der richter van Haegen, Arnoldus Wort„man laessen arestiren, van wegen unsers gnedigen lantz fursten „und herrn, Wynber Abels, Sybel in der Bredden, Johan „Reiderhus, gnant thor Bockmollen, Dirich in der Awen itziger „Garnmeister, Hinrich Peltzer tho Wichelinchuisen, alle samen „Barmer menner, und noch Jasper Reidershuiß, ein Elverfelder „man, und dar by der fron baede, Aschman genant, unß be„volen, des morgens den 12 November tho acht oiren in des „gerichtschreibers huiß Hinrichus Buiseus gnant, allday vur „dem richter van Haegen, Arnoldus Wortmann zu erscheinen, „umb ein kuntschafft der warheit zu geven."

Als die Wupperthaler dort gegen das ganze Vorgehen Protest erhoben, wies ihnen der Richter einen Befehl des Herzogs vor, der ihm befahl, einige Wupperthaler, deren er habhaft werden könne, zu arretieren, und sie eidlich über den Bleichereivertrag zu vernehmen. Auf abermaligen Protest wurde dann Abels entlassen, um den Barmer Richter, Wilhelm von Pylsum, zu benachrichtigen. Als dieser die Sache hörte, holte er sofort den Elberfelder Richter Aegidius Zuirs, und meldete die Angelegenheit schriftlich dem Amtmann von Burg, Wilhelm vom Scheidt, genannt Weschpfennig. Dieser gab den Rat, den Bürgern zu befehlen, sich ruhig zu verhalten und um Loslassung zu bitten, was Pylsum und Zuirs auch

[19]) B. G.-V. Bd. XVII S. 31.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

thaten. Unterdessen aber meldeten alle drei die Sache nach Düsseldorf, und schon am 19. November kam ein Brief, vom Herzog Johann Wilhelm eigenhändig unterzeichnet, daß die Arrestanten sofort zu entlassen seien. So kamen dieselben dann am 21. November wieder nach Hause.

Es ist leider kein einziges Aktenstück erhalten, welches Auskunft über das Ende des Streites mit den Schwelmern geben könnte; man scheint sich gütlich verglichen zu haben.

So begann nun die Industrie in Barmen einen großen Aufschwung zu nehmen. Mit großen Wagen fuhren die Bleicher von Barmen aus ins „Garnland", worunter man einesteils die Gegend um Bielefeld verstand, anderenteils auch Hessen-Cassel. Von da aus kamen die Wagen schwerbeladen nach Barmen zurück, und dann ging es ans Bleichen. Wie Barmen um jene Zeit aussah, können wir uns noch in etwa vorstellen, wenn wir die Bleichen im Rauenthal und in Riescheidt betrachten. Da zogen sich längs der Wupper die unabsehbaren Bleichen hin, auf denen in langen Reihen das schneeweiße Garn lag. Dazwischen gingen hunderte rüstiger Bleicherknechte, welche hoch im Bogen das Wasser aus den Wiesengräben schleuderten.

Dabei ließ man den alten Beruf des Landmanns zunächst noch nicht außer Acht, sondern man bestellte ruhig nach wie vor seinen Acker, baute den Hafer für die Pferde, welche den Garnwagen zogen, und Getreide zum Brot für die Bleicherknechte. Dabei begann sich aber schon der kaufmännische Sinn zu regen. Man suchte nach neuen Absatzgebieten, die man in Holland, Italien und Frankreich reichlich fand. Man mußte allerdings dafür auch manches Übel mit in den Kauf nehmen. Wie oft fiel in den unruhigen Zeiten der Truchseß'schen Fehde, des bergisch-clevischen Erbfolgekrieges und vor allem des dreißigjährigen Krieges eine Räuberbande oder die raubgierige Soldateska über die Garntransporte her, und gefährdete das Leben seiner Besitzer. Beschwerden bei den Herren der Kriegsvölker blieben meist ohne Erfolg. Erhalten ist uns ein „Schreiben deß Niderlendischen Westphalischen Kreiß den 10 Dezember 1606 zu Cöln versamlet, ahn die Herren Staten general der unyrten Nidderländischen Provintien, belangendt das rauben, welch von dem Statischen Kriegßvolk ein Zeit langk den Elverfeldisch und Barmischen Garnhendlern ahn Ihren güttern uff

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

freien, deß Römischen Reichs Landstraßen zu Ihrem großen verderben begegnet und widerfahren ist, welche abschaffung begert wirt."[20]) Wir hören da, wieviel „Rauberey, Straßenschenderey und Verhinderung der Commerzien" da geschieht, wie „in den Garnisunen solchem werck stillschweigent zugesehen wirt," und wie „wenig Justitia" zu erhoffen. Solche Schreiben hatten natürlich auch keinen großen Erfolg, und es blieb mehr oder minder der Geschicklichkeit der Barmer Kaufleute überlassen, ihren Transport heil durch die Wirren hindurchzubringen.

Das erste Zeichen des Aufschwungs, welchen Barmen um jene Zeiten nahm, ist der Bau der Schule, welcher 1579 erfolgte.[21]) Die Anregung dazu gab Barmens Pfandherrin, Gräfin Maria von Waldeck, welche selbst den Platz dazu schenkte. Als Tochter des trefflichen Kanzlers Johannes Gogreve, der sich um das Schulwesen besonders verdient gemacht hatte, und als eifrige Anhängerin der Reformation, widmete sie sich mit regem Eifer dieser Aufgabe, und fand in allen Barmern treue Mitarbeiter. Eine Kollekte unter den Barmern lieferte einen reichen Ertrag, und schon am 31. August 1579 konnte der Bau der Schule in Verding gegeben werden. Die Urkunde berichtet darüber:

„Anno 1579 im letzten Augustus haben etlichen der Barmer, „Peter thom Lo, Wilhelm thom Lo, Wilhem Bredt, Gerlich „Spreingen, Johan Weiperman, Wymber Vogel thor Schoiren, „Wymber Abel in Bywesens Myner gnedigen Frawen (Gräfin „v. Waldeck), und des Rentmeisters Wilhelm van Pilsem, „Herman am Heidt in Schoel verdynget, — 30 Foedt langk, „50 weidt, van wegen der gantzer Barmer, und sollen ihm „geven vur die Schoel 44 Daler."

Es war von der Gräfin Maria bestimmt worden, die Schule solle gleichmäßig für alle Konfessionen sein, doch sollten „keine andere als reformierte Schulmeister vocirt werden." Als erster Lehrer wurde noch 1579 Petrus Pistor berufen.

Es war eine große That für diese damals noch einfachen Landleute und Bleicher, daß sie mit einem für ihre Verhältnisse

---

[20]) B. G.-V. Bd. XVI S. 130.

[21]) Henke: Chronik des Gymnasiums zu Barmen. S. ferner den dritten Nachtrag zur Statistik des Stadtkreises Barmen. 1877.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht geringen Aufwand an Geld und Mühe dieses Unternehmen zu Ende brachten. Es stellt ihnen das ehrende Zeugnis aus, daß sie nicht engherzig in ihrem Berufe aufgingen, sondern das Bestreben hatten, ihren Gesichtskreis zu erweitern und sich zu bilden. Was aber geradezu ein staunenswertes Resultat ist, ist die 1600 erfolgte Berufung eines Lehrers der lateinischen Sprache. Johannes Stahlenbecker war der erste, welcher dieses Amt ausübte und seitdem ist mit kurzen Unterbrechungen der lateinische Unterricht an der Barmer Schule fortgesetzt worden, sodaß allmählich aus diesem einfachen Institut das heutige Gymnasium und Realgymnasium sich entwickeln konnte. Einen besseren Maßstab für die Gesinnung und kulturelle Stellung der damaligen Barmer kann man sich gar nicht denken. Man erkennt darin dasselbe Voranstreben, das bis auf den heutigen Tag in Barmen vorherrscht. Ebenso aber zeigt sich darin das Steigen des Wohlstandes; denn wenn der einfache Handelsmann dazu übergeht, seine Söhne Latein lernen zu lassen, dann muß er doch wenigstens seine Existenz und sein Geschäft auf eine sichere Höhe gebracht haben. Sonst werden ihm solche Gedanken sicherlich fernliegen.

Die neue Schule hatte mannigfache Schicksale auszustehen. Sie, die friedliche Herberge der Wissenschaften, kam sogar in die Lage, mit Wall und Graben umgeben und als Festung benutzt zu werden. Über diese Begebenheiten ist ein Bericht der Barmer an die churfürstliche Kammer erhalten, worin wir folgendes lesen: [22])

„Als vor ungefähr 30 Jahren die brandenburgische „Soldateska einige Örter und Lande in Contribution gesetzt, hat „sich darüber zugetragen, daß einig herrenloses Gesindtlein sich „untermischet gefunden, welche die Unterthanen dieses Ortes „bei nächtlicher Weile aus ihren Häusern geholet, erhaschet und „in die Büsche und Walde geführet, und mit Schlagen, Stoßen, „Binden und Marterisieren übel zugerichtet und traktieret, auch „dieselbe in Schmerzen und Peinen so lange nachgeschleifet, „daß sie endlich große Summen Geldes mit vielen hundert „Reichsthaler aufbringen nnd auslangen müssen, welches dann „teils uns selbsten, auch unsere Eltern, Verwandten und Be„nachbarten also hart angetroffen, daß viele in Armut dadurch

[22]) Dritter Nachtrag zur Statistik des Stadtkreises Barmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„geraten, etliche auch uber den Peinen gestorben, auch bresthaft „an ihren Gliedern Zeit ihres Lebens geblieben, und solch „Elend und Gebrechen in ihr Grab tragen müssen. Und ob„wol Ihro fürstl. Durchlaucht, unser gnädiger Fürst und „Herr, christseligen Angedenkens gnädigst befohlen, daß solchen „Streifern und Knebelern aufgepasset, und niedergemacht werden „sollen, zu dem Ende auch eine Schanze um die Schule in „Barmen aufwerfen, und dieselbe mit ihren eigenen Soldaten „besetzen lassen, darüber gemeldter Knebeler zwar einige ertappet, „und ihnen ihren gebührlichen Lohn mit Schwert und Strang „von der Obrigkeit gegeben worden, gleichwohl aber allhie „auf dem offenen Lande bei Nacht und Unzeiten die Unter„thanen in Sicherheit sich gesamptlich nie halten können. Darüber „die gemeldte Schanze von den Soldaten quittiert worden. Daher „hat sich endlich zugetragen, daß den Pfingstsonntag anno 1625 „bei der finsteren Nacht eine Partei Knebler bei Wilhelmen „im Wehrdt auf sein Haus und Bleichblech eingefallen, in „Meinung, denselben zu ergreifen, welches ihnen zwaren miß„lungen, und er ihnen entkommen, aber die Knebeler dessen „ältesten Sohn Henrichen im Wehrdt gewaltsamlich angegriffen, „gebunden, geschlagen und mit sich nach dem Thumberger „(Dönberger) Wald in die Herrlichkeit Hardenberg geführet, „eine Summe Geldes abgepresset, und zugleich einige Stroh„fackeln angezündet, damit sie die Schul in Barmen, welche in „gemeldter Schanze gestanden neben dem Gerichtshause, so „zusammen ein Gebäu gewesen, in Brand gestecket, daß die „Schule und Gerichtshaus, Glocken und Uhrwerk in den „Grund abgebrannt. Dabei die Knebler so lang mit den Ge„wehren gestanden und gerufen, wofern jemand kommen und „löschen thäte, sie alsbald Feuer mit ihren Gewehren darauf „geben wollten, dahero alles in Asche gelegt worden."

Der Bericht ist vom Scheffen Johann Bredt mit unterschrieben.

Die Schule mußte nach dieser Zeit lange Jahre in Privathäusern untergebracht werden, bis es gelang, wieder ein eigenes Gebäude zu errichten.

So war und blieb Barmen in jenen Zeiten ein durch und durch ländlicher Bezirk. Zerstreute Höfe beherbergten die fleißigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bewohner, und von einem einheitlichen Ort war nichts zu sehen. Hoch ragten die Giebeldächer der Hofeshäuser empor, mit Stroh oder roten Pfannen gedeckt. Man baute zu jener Zeit schon gewaltige Häuser, die meist jedoch nur ein vollkommenes Stockwerk hatten. Über diesem begann schon das Dach, das aber oft noch vier bis fünf Stockwerke enthielt. Um ein solches Haus herum lagen dann Hof und Garten, und an diesen schlossen sich Bleichen und Felder an. Naturgemäß reichten für die wachsende Einwohnerzahl die vorhandenen Wohnungen bald nicht mehr aus, und man mußte neue beschaffen. Diese errichtete man dann in der Nähe der alten Höfe, und so entstanden viele Häusergruppen in Barmen, die sich zum Teil heute noch erkennen lassen, indem sich zwischen gänzlich neuen Stadtteilen plötzlich wieder alte Häuser finden. Man baute zu jener Zeit meist in Fachwerk, indem man die Balken schwarz strich und das dazwischenliegende Lehmwerk weiß tünchte. Das gab den Häusern ein malerisches Aussehen. Die Wetterseite beschlug man zuweilen mit Holzschindeln. Erst später ging man dazu über, die ganzen Häuser mit Schiefern zu beschlagen.

Dieser Zustand änderte sich infolge kirchlicher Verhältnisse. Überhaupt ist die ganze bauliche Entwicklung Barmens nur eine Folge der Gemeindebildungen, und so sei hier ein kurzer Überblick über die Barmer Kirchengeschichte eingeschaltet.[23])

In vorreformatorischer Zeit waren die Oberbarmer in Schwelm, die Unterbarmer in Elberfeld eingepfarrt; dabei wurde der Hof in der Bredde und mit ihm die Familie Bredt zu Oberbarmen gerechnet. 1482 lieferten die Güter in der Bredden bei der Donation des Peter Heckinghausen 4 Malter Haber an die Liebfrauenkirche in Schwelm. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts fand die Reformation, und zwar die calvinistische Lehre von Elberfeld her in Barmen Eingang, welcher sich fast sämtliche Barmer, darunter auch die zu jener Zeit lebenden Ahnen der Familie Bredt, anschlossen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein hat sich die Familie dann vollzählig zu diesem Bekenntnis gehalten und immer ein reges Interesse für kirchliche Angelegenheiten bekundet. Heute hat sie sich zum weitaus größten Teil der unierten Landeskirche angeschlossen, da die meisten Mitglieder in Gegenden erzogen sind, in

[23]) Adolf Werth: Geschichte der reformierten Gemeinde Gemarke.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denen ein Unterschied zwischen lutherischem und reformiertem Bekenntnis nicht mehr besteht. Nur die in Mittelbarmen ansässigen Bredts halten sich noch zur reformierten Kirche. Die Kinder (nicht auch Enkel) von Titus Bredt(=Scheben) in Cöln sind katholisch.

Die im 16. Jahrhundert zum reformierten Bekenntnis übergetretenen Barmer wurden zunächst in Elberfeld eingepfarrt. Dabei lag den Oberbarmern die Kirche so entfernt, daß ein regelmäßiger Besuch nur unter großen Schwierigkeiten möglich war. Als deshalb 1640 Johann in der Bredt zum Kirchmeister von Elberfeld erwählt wurde, versuchte er das Amt wegen zu weiter Entfernung abzulehnen. Er hatte jedoch keinen Erfolg damit, sondern man nötigte ihn, das Amt anzunehmen. Eine Änderung brachte die 1655 erfolgte Gründung der reformierten Gemeinde Schwelm. Johann Bredt war der erste, welcher einen freiwilligen Beitrag zum Predigergehalt zeichnete. Das Verhältnis zwischen Schwelmern und Barmern wurde jedoch schon bald so unerquicklich, daß einige Barmer sich veranlaßt sahen, zur Gemeinde Elberfeld zurückzukehren. Unter diesen haben sich Angehörige der Familie Bredt nicht befunden, was daraus hervorgeht, daß sich ihr Name in den Elberfelder Kirchenbüchern jener Zeit nicht mehr findet.[24]) Aber auch bei den Barmern, welche bei Schwelm blieben, riefen die immer häufiger werdenden Streitigkeiten das Verlangen nach Gründung einer eigenen Gemeinde wach.

Dieses Streben fand natürlich bei der durchaus katholischen Regierung nicht das geringste Entgegenkommen, und von Seiten der Schwelmer, die durch die eingepfarrten Barmer große materielle Vorteile hatten, geschah alles, was irgend möglich war, um den Bau zu hindern. Als darauf die Barmer dazu übergingen, sich in Privathäusern eine Nachmittagspredigt halten zu lassen, wurde ihnen dies von Seiten der Düsseldorfer Regierung ausdrücklich verboten.[25])

„Nach dem Mißlingen dieser Unternehmung, schreibt „Sonderland, geriethen sie auf den Einfall, sich eine eigene „Kirche zu Langerfeld zu erbauen, wozu sie auch von dem Chur„fürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Erlaubnis „1671 erhielten.

[24]) Schwelmer Kirchenbücher aus jener Zeit sind nicht erhalten.

[25]) Sonderland: Geschichte von Barmen, S. 55 ff. Langewiesche: S. 220 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Herr Caspar Bredt kaufte nun von Johann Langer-„feld, dessen diesseits am Schwelmer Wege an der Grenze der „Grafschaft Mark gelegenen Kamp für 125 Reichsthaler, ließ „nach dem angefertigten Plane die Kirche abstechen, Steine, „Kalk und andere Materialien, auf seine Kosten von der Bock-„mühl, wo er wohnte, dahin schaffen.

„Die Schwelmer widersetzten sich zwar anfangs diesem „Kirchbau, allein es kam bald zu einem Vergleich, welcher an „der Fortsetzung des Kirchbaues nicht mehr zweifeln ließ.

„Der damals eingetretene französische Krieg gegen Holland, „worin sich der Churfürst von Brandenburg mit Holland ver-„bündet hatte, und das Ableben des Baudirektors Caspar „Bredt vereitelte auch dieses Unternehmen, und der Kirchbau „unterblieb."

Man behalf sich also weiter, machte jeden Sonntag den beschwerlichen Weg nach Schwelm und mußte sich obendrein von seiten der Schwelmer mancherlei gefallen lassen. Nicht zum mindestens waren es auch die Preußen, welche die Pfarrverhältnisse unerträglich machten. Vor den preußischen Werbern war kein junger Mann aus Barmen sicher, wenn er die Grenze bei Schwelm überschritt. Es ist öfters vorgekommen, daß preußische Werber äußerst rigoros vorgingen, und noch 1738 wirbelte die gewaltsame Werbung des Rittershaus viel Staub auf.[26])

Einfach aus der Kirche fortzubleiben, war für diese alten, wackeren Leute ein Ausweg, der gar nicht in Betracht kam. Ihr Wahlspruch war: Ora et labora, und auf Arbeit und Kirche concentrierte sich ihr ganzes Interesse. Man macht sich heute kaum mehr einen Begriff davon, wie bibelfest und kirchlich unsere Voreltern waren, und wenn man dem Wupperthal heute seine oft übertriebene Frömmigkeit vorwirft, so mag man bedenken, daß es nicht zum mindesten diese kernfeste Frömmigkeit gewesen ist, die im Wupperthal das arbeitsame Geschlecht vergangener Jahrhunderte zu seiner Tüchtigkeit und ehrbaren Gesinnung herangebildet hat. Die kirchlichen Angelegenheiten ließen den Barmern keine Ruhe. Man arbeitete unermüdlich jahrelang, um die ersehnte Erlaubnis zu erhalten. Besonders dem nie ermüdenden Eifer von Peter Wichelhausen und seinem Freunde Johann Wynand Panne war es

[26]) Monatsschr. des B. G.-V. 1889 S. 225.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu danken, wenn am 8. August 1702 Churfürst Johann Wilhelm in einer förmlichen Urkunde den Barmern freies Religionsexercitium bewilligte. War man nach mannigfachen Beschwerden endlich soweit gekommen, so fehlte das Geld zur Kirche doch noch immer, und Barmen war noch nicht so reich, daß die reformierte Gemeinde Oberbarmen, damals etwa 100 Familien, sich eine eigene Kirche so ohne weiteres hätte bauen können. Ein Gesuch, kollektieren zu dürfen, wurde vom Landesherrn abschlägig beschieden. Da gelang es dem Barmer Pastor Konrad Gülicher, durch Vermittelung des Herzogs Marlborough, bei der Königin Anna von England ein Kollekten-Patent zu erwirken. Gülicher selbst nahm die Kollekte in die Hand, und brachte 8485 Rthlr. mit nach Hause. Nun schritt man flott zum Bau, und am 19. Mai 1710 legte der Kirchmeister Johann Bredt den Grundstein zu Barmens erster Kirche.

Damit begann für Barmen eine gänzlich neue Epoche. Mit dem Bau der Kirche traf nämlich ein anderer Umstand zusammen, der für die Entwickelung Barmens von einschneidender Bedeutung war: die Gemarkenteilung. Die Barmer Gemeindewaldungen, über 2000 Morgen groß, die sogenannten Gemarken, brachten so wenig ein, daß die Barmer ein Gesuch an die Düsseldorfer Regierung richteten, eine Teilung der Gemarken zu genehmigen. Diese Genehmigung wurde am 22. September 1702 erteilt, und nun schritt man zur Teilung. Anteilberechtigt waren nur die „Gemarkenerben", das heißt, die Inhaber der Solgüter der alten Höfe und Kotten.[27])

Bei dieser Gelegenheit kam auch die eigentliche „Gemarke" zur Verteilung. Man verstand hierunter einen sumpfigen Platz in der Mitte des Thales, an Stelle des heutigen Altenmarktes. Dieser wurde in 19 Hausplätze geteilt, und diese an die Gemarkenerben verlost, so, daß je mehrere Hofesinhaber einen Platz erhielten. Die Plätze lagen dicht neben der Kirche, was zum Anbau lockte, und, wie das immer geht, wenn man etwas geschenkt bekommt, die Besitzer waren geneigt, die Plätze billig loszuschlagen. So fanden sich denn schnell Käufer, und nicht lange dauerte es, da war bei der Kirche ein kleiner selbständiger Ort entstanden, den die Einwohner bald mit dem stolzen Namen „Stadt Gemarke" be-

[27]) Beiträge zur Geschichte von Barmen von Joh. Wilh. Fischer. Zweites Heft: Die Gemarkenteilung. (1833.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nannten. Die Brüder Joh. Peter und Johann Bredt befanden sich unter den ersten, welche sich dort anbauten.

Diese Ereignisse riefen auch bedeutsame Änderungen in Leben und Gesinnung der Einwohner hervor. Man empfand das Gefühl der Zusammengehörigkeit, und merkte an dem steten Wachsen des kleinen Ortes, wie der Wohlstand zunahm. Vor allem aber ließ man von nun ab die Landwirtschaft ganz beiseite und der „führnehm" gewordene Kaufmann blickte durch die Fenster seines geräumigen Hauses auf die garnbeladenen Wagen und rührigen Knechte. Er bezog das Futter für seine Pferde künftighin von seinen Mitbürgern, die Landleute geblieben waren, ohne selbst noch daran zu denken, Hafer zu säen und Heu zu ernten. Aus dem einfachen bäuerlichen Handelsmann ward der Herr Commerziant in Allongeperücke und seidenen Strümpfen, dessen Beschäftigung darin bestand, in sein Hauptbuch mit kalligraphisch schönen Zahlen seine Einnahmen und Ausgaben zu vermerken. Es war das Gefühl, etwas zu leisten und voran zu kommen, was den Barmer Kaufmann mit Selbstgefühl erfüllte.

Vor allem aber nahm der Unternehmungsgeist gewaltig zu. Hatte man bisher nur mit Garn gehandelt, so kam man nun auf den Gedanken, es selber einmal mit der Fabrikation zu versuchen. Wozu sollte man den auswärtigen Fabrikanten diesen Verdienst lassen? So entstanden die ersten Bandfabriken, und damit war den Barmern ein neuer Erwerbszweig eröffnet, welchem sich bald sämtliche besser situierten Kaufleute zuwandten. Fabriken im heutigen Sinne baute man wenig. Die Webstühle wurden von den Arbeitern selber in Bewegung gesetzt, und von dem Rauch und Ruß der heutigen Maschinen blieb Barmen noch verschont. Vor allem aber war es damals die Hausindustrie, welche das Wesentlichste an Arbeit leistete, so daß man große Fabrikgebäude damals in Barmen wenig fand. Die sog. Barmer Artikel, „Bänder, Kordeln, Litzen" erwarben sich bald einen Weltruf und fanden guten Absatz. Später ging man auch zur Fabrikation von Siamosen, Wollstoffen, Seide und Spitzen über.

Charakteristisch für jene Zeit ist die Begründung und Entwicklung der Leineweberzunft.[28]) Durch die große Bedeutung und

[28]) Spannagel: Gründung der Leineweberzunft in Elberfeld und Barmen B. G.-V. Bd. XXX 1894 S. 181—199.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausdehnung der Hausindustrie nämlich wuchs die Zahl derjenigen Familien, welche hiermit ihr Brot verdienten, bald so an, daß sie trachteten, sich eine eigene Zunft, analog der Garnnahrung zu schaffen. Es gelang ihnen auch, am 16. Oktober 1738 ein Zunftprivileg zu erhalten, welches bestimmte, daß sie allein für die Wupperthaler Kaufleute weben dürften. Damit aber waren die Barmer Fabrikanten keineswegs einverstanden, da nun die Wupperthaler Leineweber die Preise beliebig in die Höhe setzen konnten. Noch weit mehr aber litten unter diesem Privileg die Weber in dem nahegelegenen preußischen Ort Schwelm, die nur von Aufträgen aus dem Wupperthal lebten. Zu ihren Gunsten machte die preußische Regierung einen Versuch, sich einzumischen, zog aber den kürzeren. Sie versuchte darauf, ihre Interessen mit denen der bergischen Fabrikanten zu vereinigen, indem sie Wupperthaler Kaufleute veranlaßte, nach Schwelm überzusiedeln, und zwar unter dem Versprechen, sie von der allgemeinen Wehrpflicht zu befreien. Es fand sich denn auch thatsächlich ein „starker Fabrikant", der auf diesen Plan einging und zwar Johann Caspar Bredt, der 1740 seine Fabrik nach Schwelm verlegte. Ehe ihm aber weitere folgten, verhalfen die bergischen Kaufleute ihren Interessen auf andere Weise zum Siege, indem sie ein Kabinettsreskript erwirkten, welches den Wupperthaler Webern verbot, höhere Preise zu nehmen als die Schwelmer. Damit war wieder ein rationeller Zustand herbeigeführt, bei welchem Fabrikanten und Weber sich gut standen, und — den Schaden trugen nur die Schwelmer.

So kam denn der Ruf der Barmer Industrie auch in fernen Gegenden zu Ehren. Jährlich ein bis zweimal zogen die Kaufleute nach Frankfurt auf die Messe und trafen hier Geschäftsfreunde aus aller Herren Länder, mit denen sie ihre Verträge abschlossen und Gedanken austauschten. Um hierfür die nötige Ausbildung zu erlangen, begannen sie ihre Söhne ins Ausland zu schicken, und ließen sie ihre Lehrzeit in London, Paris, Bordeaux, Nancy, Rouen durchmachen. Auf diese Weise erweiterte sich ihr Blick, und sie bemühten sich, das, was sie in fremden Ländern Gutes gesehen, auch bei sich einzuführen. Ebenfalls den Töchtern ließen sie eine „soignirtere" Erziehung zu teil werden und sie in den schönen Wissenschaften unterrichten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch in der Bauart der Häuser wurde man luxuriöser.[29]) Man hielt sich an französische Vorbilder und bemühte sich, neben den praktischen Gesichtspunkten auch die ästhetischen nicht außer Acht zu lassen. Man beschlug jetzt die Häuser gänzlich mit Schiefern, strich das Holzwerk der Fenster und Thüren weiß, die Schlagladen grün, und erreichte so ein hübsches und freundliches Aussehen. Auch Sprüche schrieb man viel an die Häuser, meist einen Haussegen, zuweilen auch Worte zum Ruhme und Preise des Handels.

Wahrlich, dem bergischen Kaufmann fehlte das Selbstvertrauen nicht. Er liebte es auch, seine industriellen Fortschritte zu zeigen, indem er bald eine Ausstellung veranstaltete, bald seinem Landesherrn kostbare Geschenke machte. So überbrachte z. B. anno 1767 die Garnnahrung dem Churfürsten Karl Theodor 7 edle Pferde als Geschenk, und bei der Anwesenheit des Churfürsten 1747 führten in Barmen über 100 Bleicherknechte auf Wichelhausens Bleiche ein Kriegsspiel auf, indem sie sich mit ihren Güten gegenseitig bespritzten.

Mit der steigenden Bildung nahm auch die Freude an der Poeterei zu. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war es schon ziemlich ausgeschlossen, daß bei einer Familienfeier, sei es Taufe, Hochzeit, oder sei es gar Begräbnis ein Poem fehlte. Besonders ein Elberfelder Gelegenheitsdichter, Namens Ludwig Drager, war schier unerschöpflich. Bei fast jedem Fest widmete er irgend ein Gedicht, und wenn er sich dabei unterschrieb: „ein Freund, so im Schreiben viel sich plaget", so können wir diese Behauptung noch durch eine ganze Menge seiner Fabrikate belegen.

Da empfahl er sich zu Neujahr mit einer Gratulation:

Grosser Gott, sei hoch gepriesen!
für das wohl, so du erwiesen,
in zurück gelegter Zeit,
auch vor langer Ewigkeit.
Ewig warst du uns geneigt,
weil du einen Sohn gezeugt
der auch würcklich in die Welt
uns zu gut sich eingestellt.

---

[29]) Adolf Werth: Zur baugeschichtlichen Entwicklung von Barmen. Monatsschr. d. B. G.-V. 1897 S. 153.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Obrigkeiten groß und klein
laß dir Gott befohlen seyn.
policey, und handel=standt
seegne Gott, samt Stadt und Landt.
schütz uns grosser Gott für Krieg,
gib, daß nichts als Liebe sieg,
gib bey Jeder sterblichkeit,
auch der seelen seligkeit.

Auf das Jahr nach der gnadenreichen geburt Jesu Christy! unsers Erlösers und Heylandes 1779 wolte dieses als ein opfer glückwünschendt zum neuen Jahr geschenck dienstlich recomandiren

Jean Ludovicus Dragerus.

Man liebte es überhaupt, sich bei Neujahr, Geburtstagen oder sonstigen Gelegenheiten Gedichte zuzuschicken. So schreibt z. B. eine Freundin:

An meine liebe ge Vatterin Wortmann:

Du hast mich manches Jahr gekannt,
Und immer bleib ich Dir ergeben
Nimm Freundin hin von meiner Hand
Den Wunsch zu Deinem längsten Leben.
Dein wackres schönes nettes Haupt
Sei mit Vergnügen stets umlaubt.

Auch bei Festen, die das Geschäft betrafen, fehlte die Muse nicht. Als so z. B. Herr Engelbert Trost zum hundersten Male die Frankfurter Messe bezog, brachten ihm seine Freunde ein Gedicht dar, in welchem sich folgende Strophe findet:

Ohne Müh' und ohne Fleiß
Läßt sich nichts bezwingen,
Ohne manchen sauren Schweiß
Reichtum nicht erringen.
Ohne Klugheit und Verstand
Ohne Fähigkeiten
Werden wir im Handelsstand
Nicht zu großen Leuten.

Das größte Kontingent stellten natürlich die Hochzeitsgedichte, woran sich bei solcher Gelegenheit ein Jeder mit mehr oder weniger Glück versuchte, je nach seinen Fähigkeiten. Staatsrat Ark widmete

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

z. B. dem Rübel-Wülfingschen Brautpaar eine Ode in sapphischem Versmaß. Wie aber selbst ein alter treuer Diener seinen Pegasus zu spornen wußte, wenn seiner Herrschaft Kind zum Altare schritt, zeigt folgendes Poem:

Das Glück der Liebe
dem verehrungswürdigen Brautpaar
Herrn Friedrich Bredt und
Demoiselle Johanna Margaretha Antonetta Rübel
gehorsamst gewidmet und übergeben
am 9. Juni 1797 als dem Tage
Ihrer feyerlichen Vermählung, dem zwanzigsten Geburtsfeste der
Braut und dem einundzwanzigsten Gedächtnis Tage der
Vermählung ihrer
theuren Aeltern
von Ihrem ergebenen Diener
Wilhelm Christian Jahn.

In dem ziemlich langen Gedicht finden sich unter anderen folgende Strophen:

Im Vollgenusse reiner Freude, das kann ich heute prophezeih'n
Wird Friedrich an Hannchens Seite der glücklichste der Männer sein
Und an des theuren Gatten Seite, wallt Hannchen froh durch's Leben hin
Vergnügt und glücklich im Geleite, der Liebe ihrer Führerin
Mit jeder neuen Morgensonne, wird, ihre Freude zu erneu'n
Die Schöpferin der reinsten Wonne, die holde Liebe thätig sein.

Wirklich traurig wirken die Klagegesänge beim Tode eines Kaufherrn. Die Carmina selbst waren im Styl der übrigen, doch verdienen es wohl die Überschriften beachtet zu werden. Eine solche lautete z. B.:

Traur-ohde
bei dem herrlichen und seeligen
wechsel zwischen Zeit und Ewigkeit
welcher mit dem
Hoch-Edlen, groß-acht-bahren, und Führnehmen Herrn:
Herrn Engelbert Rübel
Kauff und Handels-mann
zur gemarcken im barmen
am 10ten May abends 10 Uhr 1775

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zum Leidt=wesen seiner geliebten Ehe=Liebsten
Herrn Sohne, Frau Tochter, Schwieger Kinder
auch geliebten Enkleins
nach dem raht schlus des Allerhöchsten unvermuhtendt
Christlicher Hoffnung Nach Seelig
in seinem alter 78 Jahr, 5 monaht weniger
3 Tage geschehen
dieses wolte unterdienstlich besingen
Johann Ludwig Drager in Elverfeldt.[30])

Man befleißigte sich überhaupt, es gegenseitig an keiner Ehre mangeln zu lassen. Man redete sich brieflich mit Ew. Hochedelgeboren an, und verfehlte nie, einige Komplimente mit hineinzubringen.

Auch die Malerei kam um jene Zeit sehr in Aufnahme. Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind noch eine Anzahl Portraits des Barmer Malers J. H. Meermann erhalten. Die Malerei hatte damals andere Gesichtspunkte als heute, und unser Herr Meermann hatte nicht die Aufgabe, in künstlerischer Auffassung ein geniales Meisterwerk zu schaffen, sondern er hatte den Barmer Kaufherrn in seinem größten Staat, in langer Allongeperrücke und rotem Sammetmantel ernst und würdevoll zu malen, damit Kinder und Enkel, für die ein solches Bild bestimmt war, sich eine Vorstellung von ihrem Ahnherrn machen könnten, und seine „Führnehmbheit" wohl erkennen. Dabei war Meermann keineswegs unbegabt. Seine Gesichter sind markant und plastisch mit gutem Ausdruck.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts traten die Maler Bevier und Schmitz in Barmen auf, von denen besonders ersterer eine große Anzahl Portraits gemalt hat. Seine Malerei ist einfacher, nicht so prunkvoll, auch wohl nicht so künstlerisch vollendet, wie die von Meermann.

Anfangs des 18. Jahrhunderts war es dann Peter Bredt, der, anfänglich Dilettant, sich später im Malen ausbildete, und seinem Lehrer, Professor Kolbe, alle Ehre machte. Er malte eine Menge Portraits, die abgesehen davon, daß sie sämtlich gut ge=

---

[30]) Engelbert Rübel ist der Großvater von Charlotte Bredt geb. Rübel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Peter Bredt
(Selbstporträt).

lungen sind, auch den Vorteil hatten, daß er sie den betreffenden Originalen zum Präsent machte. Außerdem aber behandelte er mit Geschick auch andere Sujets, wie er z. B. der katholischen Kirche eine Anzahl Heiligenbilder verehrte.

Ein großes Fest war es stets, wenn der „liebe gnädige Landesfürst" nach Barmen kam. Dann schmückte man Häuser und Straßen, dann sorgte man für Festessen, Illumination und vor allem für eine gute „harangue" an den Fürsten. Überall ehrte man ihn, und ein edler Wettstreit entspann sich, wer ihn unter seinem Dache beherbergen dürfe. Ein humorvolles Gedicht, als dessen Verfasser der damalige Bankier Wilhelm Bredt genannt wird, schildert uns den Empfang des Kurfürsten Karl Theodor im Jahre 1785 folgendermaßen:

Ein Liedlein will ich leyern
Vom Churfürst von Pfalz Bayern
Und was sich in den Tagen
Seiner Ankunft zugetragen.
An den Grenzen von Elberfeld
Standen in Ordnung aufgestellt,
Magistratus und Scheffen.
Auch waren da anzutreffen
Die Herren Deputirten,
Welche den Zug recht regierten.
Dann waren zu schauen
Die Herren in blauen
Röcken mit weißen Krägen
Und gezogenen Degen.
Darauf folgten trotz allen Neidern
Die Herren in weißen Kleidern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und blauen Westen. Die Ärmel und Kragen
Waren mit dito ausgeschlagen.
So ging der Zug nach Elberfeld.
Da war dem Fürsten Quartier bestellt
Bei Herrn Johann Rüttger Siebel,
Der schrieb in seine große Bibel:
Den 9. und 10. Juni
War unser Landesvater hie.
Es war morgens um 10 Uhr,
Da dieses Heil mir widerfuhr.
Es war im nämlichen Jahr,
Da ich Bürgermeister war.

. . . . . .

Ich komme zur Begleitung zurück
Da erwarteten an der Haspeler Brück
Mit roten Röcken gezieret,
Vom Kote so ziemlich beschmieret
Die Herren von Barmen
Mit redlichen, warmen
Und bewegten Herzen
Mit Sehnsucht und Schmerzen
Ihren guten Carl Theodor.
Ihr braver Herr Major
Trat an den Wagen,
Um die gnädige Erlaubnis zu fragen,
Seine Durchlaucht zu convoyiren
Und nach Barmen zu führen.
Ein mildes Lächeln war das „Ja".
Es wurde vorwärts kommandirt und da
Ging der ganze schöne Zug
Zu Herrn Engels in den Bruch.
Hier sah der Fürst mit forschenden Blicken
Die schönen Band- und Spitzenfabriken.
Gott verzeih's dem Herrn Engels,
Daß wir arme Bengels
Seiner Fabrik zu Ehren
Im Regen schier versoffen wären.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es war kläglich anzuschauen
Wie die weißen und blauen
Und roten Garden
Mit ihren Federbüschen und Kokarden
Im Nassen stehen mußten,
Gleichgültig, ob Schnupfen und Husten
Oder gar die Gicht
Drauf folgten oder nicht.

. . . . . .

Bei des Fürsten Abreise
Ging alles auf gleiche Weise.
Die Trompeter bliesen aus voller Lunge,
Das Volk jauchzte mit heiserer Zunge,
Aus allen Herzen quoll vereint empor
Ein feierlich Gebet für unsern Karl Theodor.

. . . . . .

Vor Elberfeld an den Grenzen
Machte man Halt. Die Pferde mit den Schwänzen
Nach dem Busch, mit den Köpfen zum Wagen gekehrt,
Ein Manöver, das man den Tieren mit Mühe gelehrt.

. . . . . .

Die Blauen hatten an ihrer Spitze
Den Herren Dietze.
Herr Lausberg ritt dem weißen Corps
Gar zierlich vor.
Bei den Herrn von der Gemark
Thats Herr Gerichtsschreiber Ark.
Ich sage nichts von den Festen.
Ein Jeder aß und trank vom besten.
Auch von den Bällen
Will ich nichts erzählen.
Es ging da wie gewöhnlich zu.
Man tanzte, gähnte, ging zur Ruh,
Zog sich die Mütze über's Ohr
Und schnarchte: Vivat Karl Theodor!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß es aber den alten Barmern gar nicht darauf ankam, ihrem Landesherrn gegenüber auch einmal andere Seiten aufzuziehen, sehen wir an einem denkwürdigen Ereignis jener Zeiten, nämlich am Kameralmühlenprozeß.[31])

Die Getreidemühlen von Elberfeld, Barmen und Umgegend waren herzogliches Eigentum und genossen das Privilegium des Mahlzwanges, d. h. es durfte keine andere Mühle neben ihnen dort Getreide malen. Diese Mühlen hatte seit 1739 Danie Honsberg in Pacht, und nach seinem 1753 erfolgten Tode erneuerten seine Söhne Johann Caspar[32]) und Peter Wilhelm den Vertrag. Da nun der Gewinn, den die Honsbergs aus diesen Mühlen zogen, ein ganz außerordentlicher war, so versuchte der Schöffe Heegmann die Honsbergs zu überbieten und selber die Mühlen in Pacht zu bekommen. Er wies der Regierung nach, daß die Honsbergs erheblich mehr an Pacht bezahlen könnten, bot selbst eine entsprechende Summe, und war vor allen Dingen bereit, die Mühlen in Erbpacht, statt, wie die Honsbergs, nur in Zeitpacht zu nehmen. Diese Vorteile schienen der Regierung so groß, daß sie sich kurz entschloß, dem Heegmann die Mühlen in Erbpacht gab, und den Honsbergschen Vertrag, der noch über 20 Jahre lief, für aufgehoben erklärte. Man begründete dieses Vorgehen damit, daß man behauptete, Erbpacht bräche Zeitpacht. Hiergegen aber erhoben die Honsbergs Einspruch, und so entwickelte sich ein Prozeß, der bis vor das Reichskammergericht in Wetzlar ging. Da nun aber bei der bekannten damaligen Langsamkeit der Prozeßführung, die hauptsächlich in der Aktenversendung an Universitäten bestand, die Entscheidung sich zu lange hinzog, griff die Düsseldorfer Regierung zu energischen Maßregeln. Sie wies den Hegmann in den Besitz der Mühlen ein und gab ihm zum Schutz eine militärische Bedeckung. Da aber zögerten die Honsbergs auch nicht länger. Sie bewaffneten ihre sämtlichen Knechte mit schweren Stöcken, Johann Caspar Honsberg und sein Freund, der Gerichtsschreiber, spätere Geheimrat Ark, setzten sich zu Pferde an die Spitze und rückten nach Elberfeld. Hier griffen sie unverweilt die Mühle an

---

[31]) Merkwürdige Geschichte einer Kameralmühlenpachtung zu Elberfeld und Barmen (1739).

[32]) Großvater von Charlotte Bredt, geb. Rübel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und setzten sich mit Gewalt in ihren Besitz. Die Soldaten, die den Heegmann schützen sollten, sagten später aus, „daß man sie, „aller Widersetzlichkeit ohnerachtet, bei der Brust gefaßt und mit „Gewalt herausgedrungen habe; sie auch der großen Anzahl der „von Ark mitgebrachten, mit Stöcken bewaffneten Menschen, ohne „Unglücke zu machen, nicht widerstehen können, besonders, da ihnen „auf Bitte des Heegmanns vom Richteramte befohlen gewesen „wäre, alle Thathandlungen zu vermeiden."

Den sich fortentwickelnden Prozeß gewannen die Honsbergs. Wie das Reichskammergericht zu seiner Entscheidung gekommen ist, und wie der Gang des Verfahrens gewesen ist, darüber sind leider noch keine Akten aufgefunden worden. Jedenfalls steht soviel fest, daß die Honsbergs im Besitze der Mühlen geblieben sind, bis Napoleon I. das Privileg aufhob und das Mühlengewerbe jedermann freigab.

So standen die kräftigen Wupperthaler zu ihrem Landesherrn. Sie ehrten und liebten ihn, wenn sie aber glaubten, es geschehe ihnen Unrecht, dann wahrten sie ihre Rechte, und wenn sie mit dem Knüttel dreinschlagen sollten, aber weichen thaten sie nicht.

Eine wenn auch kurze, so doch bedeutsame Glanzperiode Barmer Geschichte brach zu Anfang des 19. Jahrhunderts an, als Minister von Hompesch mit seinen Räten und Sekretären nach Barmen kam, um im Wichelhausenschen Hause am Markt Wohnung zu nehmen. Man hatte die Regierung von Düsseldorf fortverlegt, um sie dem Einflusse der französischen Truppen zu entziehen. Durch die Anwesenheit der Regierung hob sich das gesellschaftliche Leben in Barmen sehr, und zwar waren es besonders die Häuser von Wichelhausen am Markt und Rübel in den Dörnen, wo sich eine rege Geselligkeit entwickelte, deren Mittelpunkt Frhr. von Hompesch, Graf Trips und Geheimrat Ark waren. Im folgenden Jahre beehrte sogar Herzog Johann Wilhelm, der Regent des bergischen Landes, Barmen mit seiner Anwesenheit und nahm an den geselligen Vergnügungen regen Anteil. Daß es ihm dabei in Barmen nicht übel gefallen hat, geht aus einem Briefe[33]) her-

[33]) Jetzt im Besitz von Joh. Victor Bredt.

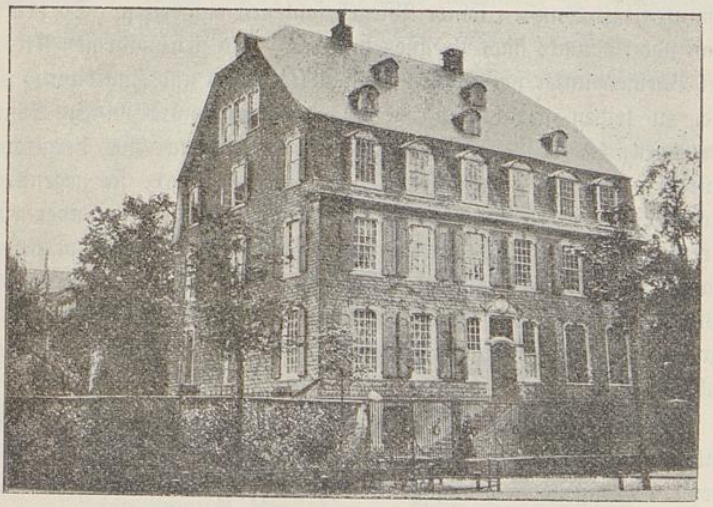
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor, den er am 7. August 1805 von Benrath aus an den Geheimrat Arck nach Barmen schrieb:

„Erlauben Sie, lieber Herr Geheimder Rath, daß ich „Ihnen noch einmahl meinen gerührten Dank für das große „Vergnügen abstatte, das ich mit durch Ihre angenehme Gesell„schaft und gütige Bemühungen in meinem Aufenthalt in Barmen „genossen habe. Nie wird dies Andenken in mir verlöschen. „Belieben Sie, mich Madame Rübel recht freundschaftlich zu „empfehlen, übrigens aber die besondere Werthschätzung zu ge„nehmigen, die ich Ihnen gewidmet habe.

J. Wilhelm m. p.

à Monsieur Arck, Conseillier intime de Son Altesse „Electorale de Bavière, à Barmen."



Das Bredt-Rübelsche Haus in den Dörnen.

Das Bredt-Rübelsche Haus in den Dörnen hat überhaupt viel hohen Besuch gesehen. Oben genannte Madame Rübel durfte 1815 den Fürsten Blücher für einige Tage als ihren Gast begrüßen, und ihre Tochter, Ww. Friedr. Wilh. Bredt, Charlotte geb. Rübel, welche das Haus später besaß, beherbergte darin am 27. und 28. August 1842 das preußische Königspaar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1806 nahm die Herrschaft der Dynastie Wittelsbach über Berg ein Ende, und Joachim Murat trat als Großherzog von Napoleons Gnaden die Herrschaft über das stark vergrößerte bergische Land an. Viel nachgetrauert ist der Dynastie Wittelsbach nicht worden. Im Gegenteil, sie war schnell vergessen. Soll man nun hieraus den Barmern einen Vorwurf machen? Darf man ihnen Mangel an Patriotismus vorwerfen? Wohl kaum. Es fehlte der Zusammenhang zwischen Fürst und Volk, und der Bergische Bürger sah und hörte von seinem meist in Mannheim residierenden Landesherrn zu wenig, als daß sich ein inniges Verhältnis hätte entwickeln können. Vor allem aber war es die Konfession, die geradezu eine Mauer zwischen Regierenden und Regierten aufrichtete. Der starre Katholizismus des Hauses Wittelsbach hat den reformierten Barmern viel Mühe und Kummer verursacht, und nicht selten mußte der große Friedrich von Preußen, der Protektor der bergischen Protestanten, zu Gunsten seiner Pflegebefohlenen eingreifen. So blickte man schon damals nach Preußen hinüber. Im siebenjährigen Kriege hat Barmen unter preußischen Einquartierungen und Kontributionen viel zu leiden gehabt und der Landesherr konnte keinen Schutz gewähren; er war zu schwach. So erkannten die bergischen Bürger, daß der Preußenkönig zwar imstande war, sie gegenüber ihrem Landesherrn in religiöser Hinsicht zu schützen, daß aber von ihrem Landesherrn kein Schutz gegen preußische Truppen zu haben war. War es da nicht zu verzeihen, wenn man bisweilen den Wunsch hegte, im jülich-bergischen Erbfolgestreit möchten die brandenburgisch-preußischen Ansprüche ganz den Sieg davongetragen haben?

Auch wenn man sich dem neuen Großherzog Joachim Murat willig unterordnete, so war das vollkommen zu verzeihen. Denn wenn der eigene rechtmäßige Landesherr sich von Napoleon eine Königskrone schenken ließ, warum sollte da das bergische Volk sich auflehnen? Überdies hatte der bergische Kaufmann ganz genug damit zu thun, sein Schifflein heil durch alle die Wirrnisse hindurchzusteuern. Von Politik hielt er sich soweit als möglich fern.

Die neue Regierung schuf weitgehende Änderungen in Barmen. Vor allem wurde die alte Hofesverfassung abgeschafft, der Ort zur Stadt erhoben, und ein Munizipaldirektor mit Beigeordneten und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Munizipalräten an die Spitze gestellt. Die diesbezügliche Urkunde lautet:[34])

Joachim

par la Grace de Dieu Grand Duc de Berg, Prince et Grand Amiral de France.

Sur le rapport de Notre Ministre de l'intérieur

Nous avons décrêté et décrêtons ce qui suit:

Art. I.

L'administration et le Conseil municipal de la Commune de Barmen y compris les districts de Gemark, Wupperfeld, Rittershausen, Wichlinghausen et adjacents seront composés ainsi qu'il suit:

Administration:

Directeur: le Sieur Charles Bredt, négociant et fabricant.

Ier. Adjoint: le Sieur Pierre Keuchen, idem.

IIe. Adjoint: le Sieur Frédéric Guillaume Teschenmacher, négociant, Sécrétaire.

Commissaire de Police: le Sieur Léopold Alhaus, Sécrétaire.

Conseil municipal:

le Sieur	Hermann Bunger	Négociant	à	Gemark
„ „	Guillaume Osterroth l'aîné	idem	à	Barmen
„ „	Caspar Engels	idem	à	Barmen
„ „	Abraham Rittershausen	idem	à	Barmen
„ „	Jean Jaeger	idem	à	Barmen
„ „	Guillaume Molineus	idem	à	Barmen
„ „	Frédéric Heilenbeck	idem	à	Barmen
„ „	Jean Adolf Brüning	idem	à	Barmen
„ „	Jean Samuel Mathei	idem	à	Gemark
„ „	Pierre Dellenbusch	idem	à	Gemark
„ „	François Naegele,	Médécin		
„ „	Frédéric Siebel	Négociant	à	Barmen
„ „	Charles Cramer	idem	à	Barmen

[34]) Nach einem Abdruck in E. v. Eynern: Geschichte des Sattelhofes Eynern, S. 61.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

le Sieur	Frédéric von Eynern	Négociant	à Wupperfeld
„ „	Frédéric Guillaume Born	idem	à Barmen
„ „	Pierre Wolff	idem	à Wupperfeld
„ „	Guillaume Klingholz	idem	à Rittershausen
„ „	Engelbert Huninghaus	idem	à Heckinghausen
„ „	Jean Melchior Overweg	idem	à Wichlinghausen
„ „	Jean Pierre vom Scheid	idem	à Wichlinghausen

Art. 2.

Notre Ministre de l'intérieur est chargé de l'exécution du présent décret.

Donné à Paris le 4. Janvier 1808.

(Signé) Joachim.

Le Ministre des finances, remplissent provisoirement les fonctions de Sécrétaire d'état

(Signé) Agar.

Waren auch jene Zeiten unruhig und voll kriegerischer Ereignisse, so fanden die Barmer doch Zeit, geistige und musikalische Interessen zu pflegen. Fräulein Emilie Bredt, spätere Freifrau von Carnap, die eine gute Harfenspielerin war, und einige andere veranstalteten zuweilen musikalische Aufführungen, und die litterarischen Ereignisse jener Zeit wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt. Von 1810 bis 1814 leitete der Historiker, spätere hannoversche Generalschuldirektor Kohlrausch in Barmen eine Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Derselbe schreibt über seinen damaligen Aufenthalt in Barmen u. a. folgendes[35]):

„Die Erinnerung bringt mir hier Namen vor die Seele, „die mir stets unvergeßlich bleiben werden. Mein Haus hatte „ich von einer Wittwe Bredt gemietet, einer älteren, aber mit „vielem geistigem Leben begabten Frau, sie und ihre Töchter, „einige Frauen der Keuchenschen Familie, deren Töchter sämt„lich an meiner Schule Teil nahmen, und mit welchen wir „bald eng befreundet wurden, die Töchter einer Wittwe Rübel, „und eine Madame Eller aus Elberfeld gehörten zu dem em„pfänglichen Kreise von Frauen und Jungfrauen. Die allgemeine

[35]) Erinnerungen aus meinem Leben, S. 126.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Wohlhabenheit gewährte den Frauen hinreichend freie Zeit zu „mancher geistigen Beschäftigung, während die Männer an der „Erwerbung und Vermehrung ihres Vermögens hinlänglich „Arbeit fanden."

Oben genannte Witwe Bredt ist Sophie Catharina Bredt, geb. Bredt, unter den Töchtern der Witwe Rübel befindet sich Johanne Charlotte Bredt, geb. Rübel, Madame Eller ist Isabella Eller, geb. Siebel, Urgroßmutter von Pauline Bredt, geb. Molineus, unter den Frauen der Keuchenschen Familie endlich befindet sich ohne Frage auch die Mutter von Frau Friedr. Bredt, geb. Keuchen.

Die Männer hatten, wie Kohlrausch richtig bemerkt, damals andere Sachen zu thun, als sich mit Litteratur zu befassen. Es war eine ernste Zeit und das französische Regiment brachte manch gefährliche Neuerung mit sich. Abgesehen von den Steuern und Kontributionen, die bald ins Ungemessene wuchsen, wurden die Rekrutierungen manchem gefährlich, und daß die Barmer jungen Leute keine Lust hatten, sich für die Franzosen in Rußland totschießen zu lassen, ist ihnen nicht zu verübeln. Da nun alle Verheirateten militärfrei waren, hatten sie ein einfaches Mittel zur Verfügung, und so finden wir viele junge Leute jener Zeit in einem Alter von 20—21 Jahren schon als Eheleute.

Für die Kaufleute war es eine Zeit, die alle Kräfte in Anspruch nahm. Napoleon, der seit Murats Berufung auf den Thron von Neapel das Regiment selbst in die Hand nahm, interessierte sich lebhaft für die bergische Industrie. Er ließ zu Düsseldorf eine Ausstellung der bergischen Fabrikate veranstalten, besichtigte alles eingehend, und sagte rühmend: „L'Exposition a l'air d'un grand pays."[36]) Einen kolossalen Schaden verursachte die Kontinentalsperre, worunter aber nicht nur das bergische Land, sondern fast ganz Europa zu leiden hatte. Hiergegen halfen auch alle Vorstellungen, welche die Deputierten der bergischen Industrie auf der Düsseldorfer Ausstellung dem Kaiser Napoleon machten, nichts. Andererseits dürfen wir aber auch die Vorteile des französischen Regimentes nicht verkennen. Manch alte Einrichtung, welche Handel und Verkehr hemmte, fiel, neue Straßen wurden angelegt, und manch nützliche Einrichtung getroffen.

---

[36]) Langewiesche: S. 279.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dennoch aber sah man in den Franzosen nur Fremde, ertrug mit Zorn die französischen Aushebungen von Soldaten und sehnte sich nach einem geordneten ruhigen Staatswesen.

Als nun 1813 die Freiheitsbewegung um sich griff, als die Barmer hörten, Preußen rüttele mit Macht an seinen Fesseln, da erkannten auch sie den Geist und die Bedeutung dieser Zeit und gaben sich ihr mit ganzem Herzen hin. Solange allerdings die Franzosen das Thal besetzt hatten, solange mußte sich die Begeisterung zurückhalten. Dann aber, als die ersten preußischen Landwehrleute in Barmen einrückten, da blieben auch die Barmer nicht zurück. In kürzester Zeit war ein Landsturm gebildet, den Karl Bredt als Obristleutnant und Friedrich Wilhelm Nickel als Hauptmann kommandierten. Als dann später der preußische Adler an das Rathaus geheftet wurde, und die schwarzweiße Fahne wehte, da fühlten sich die Barmer im Hafen, da empfanden sie es mit Wohlthat, wie sie als Glied eines mächtigen Staatsverbandes jetzt ruhig dem Laufe der Dinge entgegensehen konnten, und daß, wenn jetzt der Feind an Deutschlands Thore pocht, ein starkes Heer, dem auch ihre Söhne angehören, den Lärm des Krieges von den Stätten friedlicher Arbeit fernhält.

Das erste Herrscherpaar aus der hohenzollernschen Dynastie, welches Barmen besuchte, war Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin Königin Elisabeth. Gleich nach ihrer Ankunft am Abend des 27. August 1842 begaben sich die Majestäten zu Frau Bredt-Rübel in den Dörnen, wo ihr Logis bestimmt war. Das Zimmer des Königs war mit hellgrüner Seide, der Lieblingsfarbe des Königs, tapeziert, das der Königin mit bordeauxrot. Auch im übrigen war alles nach Wunsch der hohen Gäste eingerichtet, nur gab es im letzten Augenblick eine Verwirrung, als die Lakaien die aufgestellten Betten entfernten und mitgebrachte Feldbetten an ihre Stelle setzten. Nachdem sich dann die Majestäten sich auf ihren Zimmern etwas ausgeruht, kam der König allein wieder herunter und sagte: „Meine arme Elise ist so ermüdet, sie hat sich etwas zur Ruhe gelegt.“ Der König begab sich darauf allein zum Festdiner in die Concordia. Am folgenden Morgen fand die Einweihung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. statt, worauf die Majestäten ihre Weiterreise antraten. Die Königin schickte der Frau Bredt später ein kostbares Armband. Friedrich Wilhelm hatte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

überhaupt eine Vorliebe für Barmen und nannte es stets „meine treue Stadt".

Auf dieser Grundlage nahm Barmen einen mächtigen Aufschwung. Die Fabriken vermehrten sich stark, und seit Erfindung der Dampfkraft begann Barmen den Charakter einer rauchigen und rußigen Fabrikstadt mit einer Unzahl hoher Schlote zu gewinnen.

Solchen Anblick bot das Thal auch einem seiner Söhne, Karl Siebel, der darauf seiner Heimat den herrlichen Gruß entgegenbrachte:[37])

Nach langer Wanderschaft zur Heimat verschlagen
Such ich sie auf, die grünenden Hügel,
Wo ich ein Knabe,
Ein spielender stürmender,
Glückliche Zeiten gesehn.

Der Frühling streut weiße Flocken
In's Grün der Bäume;
Die roten Wolken, silberumsäumt,
Steigen empor, und bläulicher Duft
Wandert leise über die Matten.

Das ist die Zeit, wo des Friedens Geist,
Der Geist der Ruhe, das Thal beschattet. —
Die rauchenden Türme,
Die Türme des Geistes der Arbeit
Strömen ihren Hauch
In die Wolken der Ruhe hinein.
Und er wandert mit ihnen,
Über die Hügel,
Und wird wie sie,
Ein Wölklein des Friedens.

Gruß, Geist der Arbeit dir!
Der Friedenswolke wird,
Wenn ernst und ruhelos
Ein Tag verschied!

---

[37]) Gruß der Heimat: Karl Siebels Dichtungen, S. 128.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gruß, Geist der Arbeit dir!

Im Hirne wohnend,
In der Hand zu Haus
Bist du die Macht,
Die auf dem Erdenrund
Das Menschlich Große schafft,
Bist du der Geist,
Der Städte niederreißt,
Die dich verleugnen;
Der Flecken wählt zum Wohnsitz seiner Thaten,
Der Hütten umschafft zu Palästen!

Gruß, Geist der Arbeit dir!
Geist meiner Heimat! — —

Nun ist der Ruhe Zeit! —
Der Mond geht auf;
Viel tausend Lichtlein erwachen im Thal,
Und jedes Lichtlein strahlt seiner Welt!

O, nennt sie nicht klein
Diese kleine Welt! —
O, nennt sie nicht klein, die herrlichste, glücklichste Welt,
Die Welt der Familie!

Ich schreite zu Thal
Und heb' meine Hände; —
Mir ist, ich müßte jed' Lichtlein segnen,
Das hinter den Scheiben empor mir lächelt:
„Gott segne die Heimat!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Älteste Familiengeschichte.

Zu den im vorigen Abschnitt erwähnten Höfen und Kotten der Freiheit Barmen gehörte auch die Bredde. Dieses für frühere Barmer Verhältnisse ziemlich große Gut ist heute in der modernen Großstadt aufgegangen, und wo sich ehemals die Felder und Bleichen ausdehnten, da reiht sich heute Haus an Haus. An den Namen erinnert noch die „Bredderstraße", die ehemalige Landstraße, welche mitten durch das Gut hindurch von Barmen nach Schwelm führte.

Das Gut umfaßte die Ländereien vom Schellenberg (so genannt nach Jasper Schell zur Scheuren), bis zwischen die heutige Bartholomäus- und Feldstraße, und zwar vom Mühlengraben an. Begrenzt war es von Wichlinghausen und den Gütern im Werth, im Kamp und zur Scheuren. Das Hofeshaus, welches an der Stelle lag, wo später Herr Roßbach sein neues steinernes Haus baute, Ecke Bartholomäus-, Süd- und Bredderstraße, hatte einen hohen Giebel, und bestand aus zwei im Winkel zu einander gebauten Flügeln, von denen der eine später abgerissen wurde. Es war ein Fachwerkbau, wie alle Barmer Hofeshäuser jener Zeit, mit schwarzen Balken, weiß getünchtem Lehmwerk und strohgedecktem Dach.

Der Hauptteil des Gutes bestand aus Feld. An dem Mühlengraben entlang zogen sich gut bewässerte Bleichen hin. Wald war sehr wenig vorhanden. An der Westseite des Gutes erhoben sich steile Felsmassen, welche neuerdings größtenteils fortgesprengt sind, um Bauplätzen Raum zu machen. Wegen ihres burgartigen Aussehens hatte ein Teil dieser Felspartie den Namen „Burgstatt" bekommen. Die westliche Häuserreihe der Südstraße verdeckt heute die Felspartieen fast vollständig.

Die beiden Kotten „Bredde" und „Scheuren" sollen ursprünglich zusammen einen Hof gebildet haben.[38]) Bei der Teilung soll dann derjenige Teil, in welchem sich die Scheuer befand, nach dieser

[38]) Crecelius: S. 288.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

genannt worden sein, während der andere Teil seinen ursprünglichen Namen behielt. Diese Annahme gewinnt Wahrscheinlichkeit durch die Steuerrolle von 1591, welche erwähnt: Sibel in der Bredden und „der Schell daselbst". Jasper Schell wohnte schon auf Scheuren, wird aber dennoch als in der Bredde wohnend angesehen. Dies deutet darauf hin, daß Scheuren noch mit zum eigentlichen Gut in der Bredde gerechnet wurde. Die Teilung muß aber jedenfalls schon vor 1466 stattgefunden haben, denn die Amtsrechnung dieses Jahres nennt schon „Hans in der Bredden" und „Hermann ter Schuren".

Es ist dies die erste Erwähnung des Namens Bredde. Die nächste geschieht in der Donationsurkunde des Peter Heckinghausen vom Jahre 1482,[39]) laut welcher die Liebfrauenkirche in Schwelm 4 Malter Haber aus den Gütern in der Bredde erhielt. Der Besitzer ist dabei nicht angegeben. Mit den „Gütern" sind offenbar Bredde und Scheuren gemeint. Die Inhaber des Hofes, von denen später noch ausführlicher die Rede sein wird, waren der Reihe nach folgende:

Hans in der Bredden (1466)
Peter in der Bredden (1503)
Hermann in der Bredden (1564)
Wilhelm in der Bredden (1580)
Hermann Sibel-Bredt († 1605)
Johann Bredt I († um 1660)
Johann Bredt II († 1694)
Johann Peter Bredt I († 1725)
Johann Peter Bredt II († 1779)
Johann Peter Bredt III (bis 1833).

Unter diesen verschiedenen Inhabern schmolz das ursprünglich zum Gute gehörige Terrain immer mehr zusammen. Von einem eigentlichen Verkaufe kann deshalb keine Rede sein, und wenn heute auch der letzte Rest des Gutes sich in fremden Händen befindet, so ist dies die Folge einer Entwicklung, die 2½ Jahrhunderte hindurch gedauert hat. Hermann Sibel ist der letzte, der sich noch im ungeteilten Besitze des ganzen Gutes befunden hat, und seine beiden Erben waren es, die die erste Teilung vornahmen.

---

[39]) Abschrift im Archiv der reformierten Gemeinde Gemarke.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn in dem Bleichereiverzeichnis von 1590 ein Henrich Bredtmann erwähnt wird, welcher 1605 sogar Heinrich in der Bredde genannt wird, so haben wir es hier keinesfalls mit einem Inhaber des Hofes, oder gar einem Ahnherrn der Familie Bredt zu thun. Weshalb er den Namen führt, können wir allerdings nicht feststellen.

Über die Größe des Hofes erfahren wir Näheres aus der Hofesrolle von 1642.[40]) Da zu jener Zeit der Hof schon zwischen den Erben von Caspar Sibel geteilt war, müssen wir beide Teile addieren, um die Größe des ursprünglichen Hofes zu bekommen. Die Hofesrolle nennt die Güter folgendermaßen:

Größe Morgen	Größe Ruten	Johannes Gut in der Bredden	Steuern Gulden	Steuern albus	Steuern Heller
1	$5^1/_2$	Hof und Garten halb jeden Morgen ad 18 alb., der anderen Halbscheidt Morgen ad 14 alb. fac.	—	16	7
$14^1/_2$	57	Das Landt, davon 7 Morgen jeden 16 alb., 6 Morgen jeden 14 alb., den Rest auch jeden Morgen 14 alb. fac.	9	6	$6^3/_4$
$2^1/_2$	5	Die Burgstatt, halb ad 12 alb. und halb ad 11 alb. den Morgen angeschlagen fac.	1	4	$11^3/_4$
$1^1/_4$	$20^3/_4$	Der Busch, den Morgen ad 9 alb. fac.	—	12	$5^3/_4$
$19^3/_4$	$13^1/_4$	Summa	11	16	$7^1/_4$
		Frantzen Runstorfs Gut in der Bredden			
$^1/_2$	65	Hof und Garten den Morgen ad 18 alb. fac.	—	16	$9^1/_2$
12	3	Das Landt, den Morgen ad 16 alb. fac.	8	—	$3^3/_4$
$^1/_2$	3	Der Busch, den Morgen ad 9 alb. fac.	—	4	8
13	71	Summa	8	21	$9^1/_4$

Frantz Runstorf hat seinen Anteil schon bald verkauft, was erklärlich ist, da er noch ein $33^1/_2$ Morgen großes Gut „an der

[40]) Original im Besitz des Barmer Geschichtsvereins.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wuppern" (Rittershausen) besaß. Johann Bredts Anteil dagegen blieb noch lange Zeit im Besitze der Familie.

Die Steuerrollen der folgenden Zeit nennen die Bredde folgendermaßen:[41])

		Thaler	albus	Heller
1657	Johannes Gut in der Bredt und Erbtheil	1	48	8½
	Topander ¼ Theil Breden Gut.....	—	35	3
1663	Johann in der Bredt mit Frantz Theil	—	24	6
	noch up sein Gewinn	—	39	—
	Topander ¼ Brede guth.....	—	17	8
1684	Topanderß Bredt.....	1	25	9
	Johanneß Bredt.....	1	61	9
1697 und 1710	Topanderß Bredt	1	61	—
	Johann Bredts Erb.....	2	29	—

Dieser Topander war jedenfalls ein Sohn oder Enkel des Gerichtsschreibers Topander, welcher zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Barmen fungierte. Sein Anteil an der Bredde stammt von dem Runstorfschen Gute.

Johann Peter Bredt I war noch im ungeteilten Besitz des Gutes von Johann Bredt I. Die Steuerrolle von 1720[42]) nennt nämlich sein Besitztum folgendermaßen:

Johann Peter Bredt:
Ein Werth und Lohn Bleicher:

Morgen	Viertel	Rod.	
20	3	24½	Land
2	—	5½	Hofgarten
1	1	20¾	Busch.

Außerdem nennt diese Steuerrolle:

Peter Greff in der Bredden:

Morgen	Viertel	Rod.	
12	—	3	Land
—	3	27½	Hofgarten
—	2	3	Heubanden.

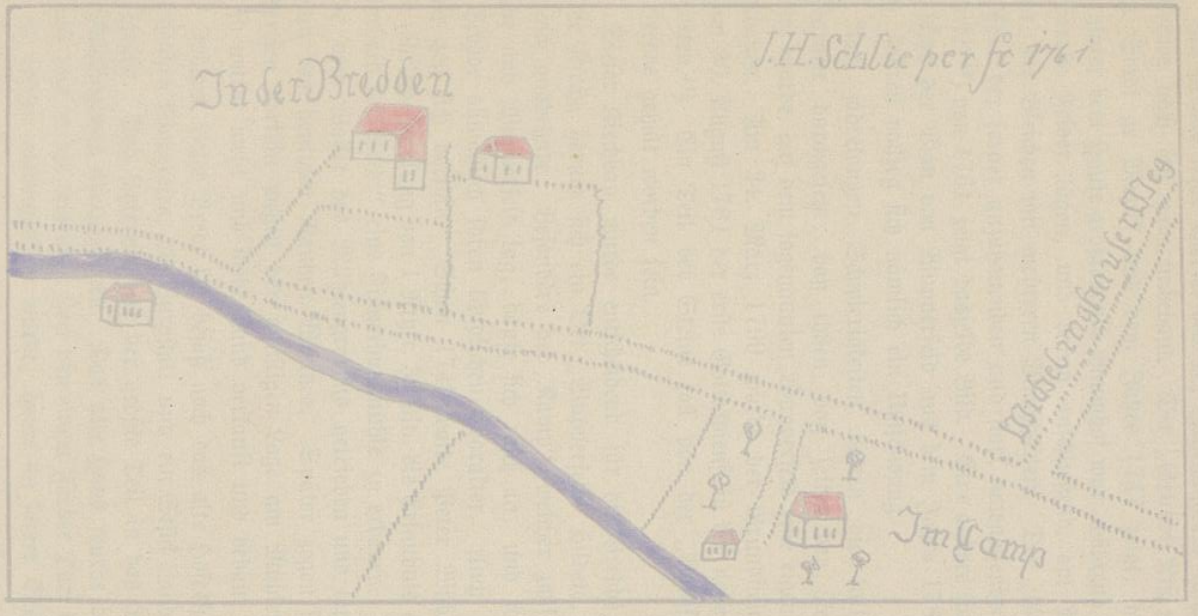
Dieser Greff hat demnach die ganze ehemalige Ronsstorfsche Parzelle erworben.

---

[41]) Abschriften und Notizen in den nachgelassenen Papieren von Robert Cleff; im Besitz des Barmer Geschichtsvereins.

[42]) Original im Besitz des Barmer Geschichtsvereins

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bis in das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts hinein war die Bredde noch fast ganz unbebaut. Der „Grundt Riß von der Haubt Stadt ge Marck" aus dem Jahre 1747 zeigt, daß das Land hinter dem Hause größtenteils Baumhof war, während jenseits der Straße Felder lagen, und daran anschließend, am Mühlengraben, die Bleichen mit mehreren Bleichhütten. Der „Grundriß oder Plan der ferner anzubauenden und stark anwachsenden Stadt Gemarke"[43]) von 1761 zeigt dasselbe Bild. Eine andere Situation zeigt schon der Plan von Wupperfeld aus dem Jahre 1783. In diesen Jahren vollzog sich nämlich ein Umschwung.

Nach jahrelangen Schwierigkeiten hatten die lutherischen Oberbarmer durchgesetzt, daß ihnen von seiten der Regierung gestattet wurde, auf dem sogenannten Wupperfeld eine eigene Kirche zu erbauen. Am 24. März 1799 wurde der Grundstein gelegt und am 30. August 1781 der erste Gottesdienst in der neuen Kirche abgehalten.[44]) Ein Teil der Steine soll von der „Burgstatt" in der Bredde geholt worden sein.

Dieser Kirchbau wurde entscheidend für die Bredde, indem um die Kirche herum sich ein Ort „Wupperfeld" bildete, welcher sich rasch ausdehnte. Besonders der „Kamp", welcher zwischen der Bredde und Wupperfeld lag, baute sich rasch an, und so verlor die Bredde allmählich ihren ländlichen Charakter. Auch die Industrie zog sich dorthin. Schon 1749 hatte Peter Wichelhausen gegen jährliche Zahlung von 1 Rthlr. 32 alb. die Erlaubnis erhalten, „unterhalb der Bredt" eine Fingerhutsmühle zu erbauen. Dieselbe wurde vom Wasser des Mühlengrabens getrieben und lag in der Gegend des heutigen Rauhen Werthes. Später zogen sich viele Färbereien dorthin wegen der günstigen Lage am Mühlengraben, und so wurde mehr und mehr Land verkauft und bebaut.

Johann Peter Bredt III besaß noch das alte Hofeshaus mit umliegenden Ländereien, die Burgstatt und ein Stück Land jenseits der Straße. Von letzterem war der größte Teil in das Eigentum von Mühlinghaus übergegangen. Das alte Haus wurde bald auch verkauft und in der folgenden Zeit von einem Färber Türk bewohnt. Als es später niedergerissen wurde, baute an seiner Stelle Herr

---

[43]) Diesem Plane ist der beigefügte Plan der Bredde entnommen.

[44]) Wilhelm Rogge: Die Gemeinde Wupperfeld. Barmen 1877.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roßbach sein neues Haus, welches zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts von Richard Bredt bewohnt wurde. Auf dem umliegenden Terrain entstand die Roßbachsche Fabrik.

Johann Peter Bredt baute ein neues Haus auf seinem Grundstück jenseits der Straße, heute Bredderstraße 18. Er bewohnte dasselbe aber nur kurze Zeit und verkaufte es am 15. April 1833 an Joh. Friedr. Hölken. Das Areal betrug 133 Ruten 20 Fuß.[45]) Die Burgstadt verkaufte er an eine Familie Kotthaus.

Heute sind keine Merkmale des alten Hofes mehr zu finden; auf seinem Grund und Boden erheben sich neue, große Häuser. Jetzt beginnt man auch den Roßbachschen Garten zu bebauen: noch wenige Jahre, und auch dieser letzte freie Platz ist verschwunden, verdrängt von der modernen Großstadt.

Das zweite Gut, welches die Familie Bredt besaß, die „Bockmühl", liegt oberhalb Barmens an der linken Seite der Wupper. Das Wasser fließt dort, noch fast unberührt vom Schmutze der Färbereien, durch saftige grüne Wiesen, auf denen noch die weißen Holzgestelle der Bleichereien zu sehen sind. An der Stelle, wo der Fluß eine Biegung macht, liegt der Hof mit seinem altertümlichen Hause und dem daran anschließenden Garten, dessen hintere Mauer steil in die Wupper hinein abfällt. Unten in das Wupperbett ist ein Wehr eingebaut, über welches das Wasser brausend hinwegstürzt. Leider ist jetzt die Eisenbahnbrücke darüber hinweggeführt und ein Pfeiler mitten in den Hof hinein gebaut worden, wodurch dessen freundliches Aussehen sehr gelitten hat.

Der Name „Bockmühl" kommt her von einer Ölmühle, welche früher dort stand und vom Wupperwasser getrieben wurde. Der Ausdruck „bokemole" bedeutet mittelniederdeutsch eine Stampfmühle, unter welche der Flachs gebracht wird, um den holzigen Kern zu zerbrechen.[46]) Um die Wasserkraft besser ausnützen zu können, hatte man das Wupperwasser durch ein eingebautes Wehr in einen Graben geleitet. Wir finden hierüber im Scheffenprotokoll vom 21. Juli 1705 folgende Notiz.[47])

---

[45]) Kataster-Auszug.

[46]) Schiller-Lübben: Mittelniederdeutsches Wörterbuch I S. 375.

[47]) Abgedruckt in Robert's Gedichtsammlung „Barmen" S. 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Wahr vndt zeuge — 63 Jahre alt — hette es von seinen „Elteren sagen hören, daß von alterß gehört, daß so lang ge„denken, eine ohligsmühle auf der Bockenmühl gestanden, undt „seine Elteren gesehen, daß noch einige Kampreder, so dazu ge„höret, an der Hütten gelegen, undt hernegst aus glr. ohligs„mühlen produzenten Beckmanns hütte gemacht."

Um 1640 gelangte das Solgut in den Besitz von Johann Bredt. Es geht dies hervor aus dem Dienstverzeichnis von 1641, in welchem es heißt:

„Die Bockmuhle bestehet jetzo Johann Bredt."

Die Größe des Gutes erfahren wir aus der Hofesrolle von 1642. Dieselbe nennt folgende drei Bockmühler Güter:

Jaspers Gut zur Bockmüllen (Größe: 35 Morgen, 53 Ruten, Steuern: 19 Gulden, 2 alb. 9 1/3 Heller.)

Hansen Rischeids Gut zur Bockmüllen (Größe: 16 Morgen, 30 Ruten, Steuern: 9 Gulden, 17 alb. 2 1/2 Heller)

und endlich

Größe		Johannen Bredden Gut zur Bockmüllen	Steuern		
Morgen	Ruten		Gulden	albus	Heller
1	47	Der Hoff, jeden Morgen ad 18 alb. fac.	—	23	7 3/4
—	49 1/2	Der Garte, den Morgen ad 18 alb. fac.	—	5	10
3	22	Zwey Blechen, den Morgen ad 18 alb. fac.	2	21	2 3/4
—	56	Ein Wießgen, so sawrgründig, den Morgen ad 15 alb. fac.	—	5	7
7	72	Der Kamp, der Overkotte genannt, halb jeden Morgen ad 13 alb. und halb ad 11 alb. fac.	3	17	9
2 1/2	24	Der Kamp, das alte Heldt genannt, jeden Morgen ad 11 alb. thut . .	1	5	3
3 1/2	67	Der Busch am Wasser, jeden Morgen ad 8 alb. fac.	1	7	6 3/4
19	37 1/2	Summe	10	14	10 1/4

Nach dem Tode von Johann Bredt ging das Gut in den Besitz seines Sohnes Caspar über, der es bis 1673 besaß. Dessen

Witwe, Maria, geb. Teschemacher, heiratete 1678 in zweiter Ehe Caspar Beckmann von Wülfing. Infolgedessen fand ein Gütertausch statt, durch welchen Beckmanns die Bockmühl, Bredts dagegen den Beckmannschen Hof zu Wülfing bekamen. Von Caspar Beckmann schreibt sein Stiefsohn Johann Bredt in der Familienbibel: er habe zu des Bockmühler Hauses Wachstum vieles kontribuiret.

Die Bockmühl blieb in Beckmanns Besitz bis auf den heutigen Tag und hatte folgende Besitzer:

um 1640 Johann Bredt
bis 1673 Caspar Bredt
1673—1678 Maria Bredt geb. Teschemacher
1678—1724 Caspar Beckmann I
1724—1762 Caspar Beckmann II
1762—1807 Caspar Beckmann III
1807—1861 Friedrich Beckmann
1861—1871 Ww. Fr. Beckmann geb. Siepermann
1871—1902 Ewald Beckmann.

Caspar Beckmann II führte 1752 den großen Anbau aus Bruchsteinen auf und verfaßte die Beckmannsche Chronik, welche die Geschicke der Bockmühl und ihrer Bewohner im siebenjährigen Kriege meldet.[48])

Der Besitz ist durch Parzellierungen allmählich bis auf 2 Morgen reduziert worden, bietet aber noch immer ein malerisches Bild.

Was den Namen Bredt angeht, so ist derselbe entstanden aus „in der Bredde". Bredde ist die plattdeutsche Form für Breite,[49]) bedeutet also eine Erbreiterung und flache Ausdehnung des Terrains. Die hochdeutsche Form wurde in früheren Zeiten zuweilen in Urkunden gebraucht, wie z. B. in einem Bleichereiverzeichnis von 1606 „selig Sibels Fraw in der Breit" erwähnt wird. Ferner findet sich in den Gemarker Kirchenbüchern von Anfang des 18. Jahrhunderts meist die Form „Breidt". Da aber zu jenen Zeiten in Barmen das plattdeutsche die herrschende Sprache war, gewann die hochdeutsche Form keine dauernde Bedeutung. Die ältesten Inhaber nannten sich nur „in der Bredde", und erst

[48]) B. G.-V. 1890 S. 85.
[49]) Crecelius: S. 288.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bockmühl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegen Mitte des 17. Jahrhunderts kam der Name „Bredt" in Gebrauch. Die einzige Ausnahme bildet eine Urkunde des Jahres 1579, in welcher „Wilhem Bredt" genannt wird. Auch der in Barmen vorkommende Namen „Breddermann" dürfte auf eine Zusammengehörigkeit mit dem Bredder Hofe deuten. Die Orthographie des Namens ist verschieden. Wir finden z. B. folgende Schreibweisen:

1589 in der Bridt
1606 in der Breit
in der Brede
1640 Bredde
1653 und 1761 Brett
1655 in der Breedtt
1674 in der in der Bredt
1703 Breidt.

Wie schon erwähnt, begegnen wir dem Namen zum erstenmale in der Beyenburger Amtsrechnung vom Jahre 1466.[50]) Nach dieser hatte

Hans in der Bredden

folgende Steuern zu geben:

1 Mark Rente
2 Schilling zu Lichtmeß
8 Schilling Zehntgeld
2 Hühner.

Da in jener Zeit ein Hof nur im äußersten Notfall veräußert wurde, und sich so lange als möglich vom Vater auf den Sohn vererbte, so ist anzunehmen, daß die folgenden Hofesinhaber Nachkommen dieses Hans in der Bredden sind, zumal die zeitlichen Zwischenräume, in denen die einzelnen genannt werden, hierzu passen. Wenn außerdem der Hof in die Hände einer anderen Familie gekommen wäre, würde dies bei dem Namen des Inhabers irgendwie hervorgehoben sein, wie es ja später auch thatsächlich geschehen ist.

Der nächste Hofesinhaber

Peter in der Bredden

wird erwähnt am 10. April 1503 als Zeuge bei der Dotation

[50]) B. G.-B. Bd. IV S. 227.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Laurentius in der Leimbach mit noch drei anderen „achtbaren Männern".

Der folgende:

Hermann in der Bredden

ist geboren um 1486. Wir finden nämlich in einem Protokoll des Jahres 1561[51]) betreffend den Lauf der Barmer Landwehr (Grenzwall) folgende Notiz:

„Uff Donnerstag den 19. Juli uiß bevelch unß g. Herrn „sint wir Thoniß Rhentmeister und Richter und Scheffen diß „Barmen erstlichen gesandt bey Johan im Werde . . . . . „und bey Hermann in der Bredden . . . . . 75 Jahren „ungefehr synß Alderß, die bie eidt und pflicht zu fragen, . . „waß innen bewost von der Lantwer . . . . .

„Hermann in der Bredden spricht: synß Bedenkens, dat „er syner Elteren der jungen Jahr Schoeppe, Kalver und Koe „uff der Marcke gehoiet, da haeffe er alzeit gehoert, dar soll „die Lantwer offer die Marcke gegangen, und hoege Erlen „gestanden . . . ."

Hermann in der Bredden scheint 2 Söhne, Wilhelm und Kurt, hinterlassen zu haben, von denen der eine den Hof erbte, während der andere fortzog, und sich deshalb „aus der Bredden" nannte.

1. Wilhelm in der Bredden

wird genannt am 31. August 1579[52]) in der Urkunde betr. den Bau der Amtsschule als „Wilhem Bredt". Ferner in der Kollekte für diesen Bau: (1580)[53])

„Zu dem Baw der Schulen und des Gerichtshauses haben „in dem Barmen heut den 9. Augusti (Anno 80) zu geben „bewilliget nachfolgende Personen . . . . .

Willem in der Breden . . . . . 1 Thall."

2. Kurt aus der Bredden

wird erwähnt in dem obengenannten Kollekten-Verzeichnis von 1580:

Kurtt auß der Breden . . . . . ½ Thall.

---

[51]) Dritter Nachtrag zur Statistik des Stadtkreises Barmen. 1877. S. 18.
[52]) Ebenda S. 20.
[53]) „ S. 21.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit Wilhelm Bredt und seinem Bruder Kurt verschwindet deren Familie aus den Barmer Urkunden. Die Beiden scheinen also keine männlichen Nachkommen hinterlassen zu haben. Dagegen taucht um jene Zeit ein neuer Hofesinhaber auf, nämlich Sibel in der Bredden. Wie dieser in den Besitz des Hofes gekommen ist, wissen wir nicht. Es bleibt aber kaum eine andere Möglichkeit, als daß er ihn durch Heirat mit einer Tochter von Wilhelm Bredt erworben hat. Daß er ihn sollte gekauft haben, ist nicht möglich, wenn man bedenkt, daß zu jener Zeit ein bares Kapital, welches zum Ankauf eines so bedeutenden Gutes ausgereicht hätte, in Barmen kaum zu finden war. Verdient kann er ein solches Kapital schon deshalb nicht haben, weil sein Name im Verzeichnis des Umgangs der Garnmeister von 1590 fehlt, woraus hervorgeht, daß er zu jener Zeit noch gar kein Geschäft betrieb. Eine andere Möglichkeit, woran man denken könnte, wäre vielleicht die, daß er seines Vaters Hof geerbt und gegen die Bredde umgetauscht habe. Allein sein Vater lebte noch zu der Zeit, wo wir ihn zuerst im Besitze des Hofes finden. Wohl aber war Wilhelm Bredt um jene Zeit schon tot und Sibel schon verheiratet, so daß also eine Erbschaft von diesem wohl möglich ist. Wenn man ferner bedenkt, daß eine jede Familie bestrebt war, das Stammgut ihren Nachkommen zu vererben, und daß einer weiblichen Erbfolge nach Barmer Hofesrecht nichts im Wege stand, so bleibt kaum eine andere Möglichkeit übrig, als daß Sibel durch Heirat in den Besitz der Bredde gekommen ist. Diese Annahme gewinnt noch Wahrscheinlichkeit dadurch, daß Sibels Enkel „Wilhelm" getauft wurde, ein Name, der um jene Zeit selten war und sich in der Sibel'schen Familie sonst nie findet. Die Elberfelder Kirchenbücher nennen nur den Vornamen (Entge = Anna) von Ehefrau Sibel, nicht aber ihren Geburtsnamen.

Der Name Sibel, auch Sybel, Siebel geschrieben, soll nach Dr. Vilmar[54]) von dem Vornamen Sigewalt herzuleiten sein. Wir finden den Familiennamen um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts im Wupperthal sehr verbreitet. Besonders in Elberfeld kehrt er häufig in den Urkunden und Verzeichnissen wieder. Es sind meist Kaufleute, Bleicher, auch Gelehrte, die ihn führen. Besonders ein

[54]) Dr. A. F. C. Vilmar: Deutsches Namenbüchlein, S. 15.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Theologe, Caspar Sibel,[55]) welcher zu Unterbarmen geboren, im Jahre 1658 zu Deventer in Holland starb, brachte den Namen zu Ansehen. Dieser berichtet in seinen nachgelassenen Papieren, seine Familie sei aus Rade vorm Wald ins Wupperthal eingewandert. In Elberfeld jedenfalls hat der Name Sibel sich nicht lange gehalten, und schon früh verschwindet er in den Urkunden jener Zeit. Er ist aber auf eine andere Familie übertragen worden, die ihn zu gutem Ansehen gebracht hat, und heute noch trägt. Wodurch diese Namensübertragung veranlaßt worden ist, wissen wir nicht. Es läßt sich nur feststellen, daß im Jahre 1566 Jaspar Sibels zu Gunsten seiner Schwester Margaretha und deren Ehemann, Jaspar Noltzens Sohn, auf das Sibelsche Erbgut verzichtete.[56]) Dieses Gut scheint der Sohn der Eheleute Noltzen-Sibel, Peter Noltzen († 1628) schon nicht mehr besessen zu haben, da er in Elberfeld „in Sibels Haus am Markt" wohnte. Die Ehefrau von Peter Noltzen kennen wir nicht, wir wissen aber, daß ihm 1605 ein Sohn Reinhard geboren wurde, welcher seltsamerweise nicht den Namen seines Vaters führte, sondern sich nach seiner Großmutter Siebel nannte. Seine Nachkommen behielten diesen Namen bei, und so ist Reinhard Siebel, welcher mit Anna Kramer, Tochter des Hochgräfen von Schwelm vermählt war, der Ahnherr der heute noch zahlreich blühenden Familien Siebel (siehe Seite 80, 85, 86, 92).

Nach einer erst durch Professor Crecelius widerlegten Tradition soll der Vater von Reinhard Siebel Andreas Siebel geheißen haben, und ein Sohn des Laurentius Siebel, Kanzlers des Bischofs Rampard von Paderborn, gewesen sein. Auch in der Familie des Historikers Heinrich von Sybel ist diese Tradition vertreten. Danach soll Andreas Siebel 2 Söhne gehabt haben, von denen der eine, Reinhard, 1630 nach Elberfeld zog, während der andere, Cyriakus, sich in Soest niederließ, und der Ahnherr der Familie v. Sybel wurde. Diese Tradition wird jedoch von der Familie v. Sybel selbst als unglaubwürdig hingestellt.

Ob nun diese Elberfelder Familie verwandt ist mit der Familie Sibel, die wir um die Wende des 16. und 17. Jahr-

---

[55]) Siehe über dens. Herzogs Real-Encyclopädie für prot. Theologie Bd, 21. III Suppl. Bd. Sein Portrait ist gemalt von Franz Hals.

[56]) Siehe Nachruf von Chr. H. Siebel. B. G.-B. XV. S. 263.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hunderts in Barmen, insbesondere der Marpe finden, ist nicht nachweisbar, doch wahrscheinlich. In den Barmer Bleichereiverzeichnissen von 1590, 1605 und 1606 kehren die Namen Adolf und Peter Sibel häufig wieder; auch Andreas (Drieß) Sibel, Johann Sibel Adolfs Sohn, und Johann Sibel Peters Sohn, werden erwähnt. Adolf Sibel war 1590 Garnmeister.

Das verwandtschaftliche Verhältnis aller dieser zu einander, und insbesondere zu der Familie Sibel in der Marpe läßt sich nicht mehr feststellen. Wir sind jedoch in der Lage, die Ahnherrn der Familie Sibel-Bredt bis in die Zeit hinein, wo der Name Sibel in die Erscheinung tritt, nachweislich genau zu verfolgen.

Der älteste Ahnherr

Heinrich Sibel in der Marpe

wird erwähnt in der Liste der Geber für den Bau der Schule vom 9. August 1580 (s. o.) als

Sibell in der Marpen . . . . . ½ Thall.

ferner in der Steuerrolle von 1591 als

Heinrich in der Marpen . . . . . 4 Thall.

Ferner wird in der Steuerrolle von 1607 ein Heinrich in der Marpen mit seiner Ehefrau Katharina erwähnt.

Seinen Vornamen kennen wir aus einer Notiz seines Ur-Ur-Enkels Johann Bredt, welcher in seiner Familienbibel schreibt: Sein Ahnherr in der Bredde (= Herm. Sibel) habe Siebel Hendrichs (= Heinrichsohn) geheißen.

Heinrich Sibels Sohn:

Hermann Sibel in der Bredden

wird erwähnt in der Steuerrolle von 1591 als

Sibel in der Bredden . . . . . 4 thall.

Die Elberfelder Kirchenbücher nennen ihn Sibel aus der Marpen in der Bridt.

Wie er in den Besitz des Bredder Hofes kam, ist schon früher gesagt worden (siehe Seite 51). Auch seine Erlebnisse im Jahre 1602 haben schon Erwähnung gefunden (siehe Seite 13). Mit dem Barmer Lehrer Johannes Stahlenbecker (siehe Seite 16) scheint er befreundet gewesen zu sein. Denn als dieser 1604 nach Indien

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ging, und am 19. April von Castel Amboina aus einen Brief[57]) an den Barmer Richter Wilhelm von Pylsum schickte, findet sich darin u. a. folgende Stelle:

„In Sonderheit thue ich mit Namen ganz ehrbietlich „grüßen E. E. liebste Gemahl . . . . Peter und Adolf Sibels, „Sybel in der Bredden, Summa alle diejenigen, deren Kinder „meine lieben Diszipulen gewesen, denn der guten Freunde „sind so viele, daß sie auf diesem kleinen Blatte nicht stehen „können. Ich bitte E. E. wollen dies bei Verwandten durch „Sybels in der Bredden bestellen lassen."

Seinen Vornamen Hermann kennen wir aus dem Lagerbuch von 1597[58]), welches nennt:

Herbstschatz:

Hermanns Bredde . . . . . 12 R. sh.

Lichtmeßschatz:

Hermann in der Bredden . . . 9 R. sh.

Mit diesem Hermann kann nur Sibel gemeint sein, da aus der Bezeichnung „Hermanns Bredde" hervorgeht, daß der Inhaber des Gutes gemeint ist. Ein anderes Gut als das Sibelsche kann hier nicht in Betracht kommen, da die Bredde zu jener Zeit noch ungeteilt war, und die Steuersumme der Größe des ganzen Gutes angemessen ist. Da nun Sibel in jener Zeit Hofesinhaber war, kann mit „Hermann" nur er gemeint sein. Wenn er auf den alten Stammbäumen „Caspar" genannt wird, so ist dafür nicht der geringste Anhaltspunkt zu finden.

Im September 1605 finden wir schon seinen Schwiegersohn Runstorf als Geschäftsführer von Sibels Witwe, und die Umgangsliste der Garnmeister von 1605 nennt „selig Sibels fraw in der Breit". Da er nun aber in dem Briefe von Stahlenbecker, welcher 1604 von Barmen fort ging, noch erwähnt wird, so muß Hermann Sibel 1604 oder 1605 gestorben sein.

Von seiner Ehefrau wissen wir den Vornamen „Entge" (= Anna) aus den Elberfelder Kirchenbüchern.

---

[57]) Original im Archiv der reformierten Gemeinde Gemarke.

[58]) S. Urkunden zur Geschichte Barmens von Crecelius und A. Werth.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von seinen Kindern erbte sein Sohn

Johann Bredt

das Solgut der Bredde und erwarb später das Solgut der Bockmühl hinzu. Den Namen Sibel ließ er gänzlich fallen und nannte sich nur noch „in der Bredden" oder kurzweg „Bredt". Seine Ehefrau hieß Christine Karsch.[59]) Um 1640 wurde er Schöffe des Barmer Hofgerichtes. Wir finden deshalb eine Menge Urkunden jener Zeit von ihm unterschrieben. 1634 wurde er Ältester, 1640 Kirchmeister der reformierten Gemeinde Elberfeld. Die Urkunden, in denen wir ihn erwähnt finden, sind folgende:

Dienstverzeichnis von 1641[60]):

In der Bredden jetzo Johan in der Bredden Besitzer.
Die Bockmuhle bestehet jetzo Johan Bredt.

Steuerrolle von 1640[61]):

Johann Bredde . . . . . 12 Rthlr.

Hofesrolle von 1642:

Johannes Gut in der Bredden.
Johannen Bredden Gut zur Bockmüllen.
Ferner Erwähnung als Schöffe.

Steuerrolle von 1643[61]):

	Rthlr.	alb.	Heller
Johann Bredt erbgut zur Bockmollen . .	3	5	2
Johanns Gut in der Bredt	3	40	5
noch auf Gewinn	6	—	—

Verzeichnis der Elberfelder Abendmahlsgäste vom 15. Oktober 1642[62]).

Johann Bredt (gab dem Pastor 1 Rthlr. 34 alb.)

Dasselbe vom 17. Oktober 1652[62]):

Johann Brett (gab 1 ggl. = 1 Rthlr. 34 albus).

Dasselbe von 1655[62]):

Johann in der Bredtt (gab 2 Dukaten).

---

[59]) Notiz in Johann Bredts Familienbibel.

[60]) B. G.-V. Bd. II S. 327.

[61]) Abschriften von Rob. Cleff; im Besitz des Barmer Gesch.-V.

[62]) Archiv der reformierten Gemeinde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bescheid an das kaiserliche Heroldsamt betreffend die Familie Rittershaus (1651)[63]:

Schöpfe Johann Bredt.

Schülerliste des Rektors Clamerus Florinus, laut welcher Johann Bredt für seinen Sohn Johann Wilhelm 4 Rthlr. gab. (1654.)[62])

Steuerrolle von 1657[61]) (mit Unterschrift):

	Rthlr.	alb.	Heller
Johanns Gut in der Bredt und Erbteil	1	48	8 1/2
Und auf Gewinn	1	3	3
Johann Bredts Bockmühle	1	1	7 1/2

Bericht über die Verbrennung der Amtsschule 1657:

Unterschrift: Johann Breedt.[64])

Nach 1657 finden sich keine Erwähnungen von Johann Bredt mehr; er scheint also bald nachher gestorben zu sein.

Die Schwester von Johann Bredt, Tochter von Hermann Sibel in der Bredden,

Maria Sibel

vermählte sich am 12. Februar 1603 mit dem Bleicher Franz Runstorf[65]). Dieser erbte nach Hermann Sibels Tode ein dreizehn Morgen großes Stück des Bredder Hofes. Außerdem besaß er ein 33 1/2 Morgen großes Gut „an der Wuppern" (Rittershausen). Das Bleichereigeschäft betrieb er gemeinschaftlich mit Hermann Sibels Witwe, wie aus folgenden Notizen hervorgeht:

Ausfuhrliste vom September 1605[66]):

Frans Runsterop hait angeben 8 stucke vur sich und sein schwegermoder, weigen 2800 Pfund.

Umgangliste der Garnmeister von 1606:

45. Frans Ronstrop

Vor sich selbst	48
Vor sein schwegermoder	7
an heidengarn	1

[63]) B. G.-V. Bd. XVI 1881 S. 167.

[64]) Wie Anm. 22.

[65]) Robert Cleff.

[66]) B. G.-V. XVI. S. 126 und 117.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem Dienstverzeichnis von 1641 wird seine Witwe erwähnt. Lange Zeit war Franz Runstorf Schöffe des Barmer Hofesgerichtes.

Die Elberfelder Kirchenbücher nennen außerdem noch zwei Töchter Hermann Sibels:

Catharina Sibel

(„Treintge"), getauft 17. September 1589, und

Margaretha Sibel

(„Geirdt"), getauft 22. November 1598.

Diese Töchter scheinen früh oder jedenfalls unverheiratet gestorben zu sein, da sie vom Bredder Hofe keinen Anteil geerbt haben.

Aus der Ehe von Johann Bredt und Christina geb. Karsch stammen 3 Söhne und 1 Tochter.

1. Caspar Bredt

geb. Mai 1631,[67]) gest. 10.[68]) Mai (Himmelfahrt) 1673, erbte den Hof zur Bockmühl. Er war vermählt mit Maria Teschemacher, geb. 24. Oktober 1631, gest. 17. Februar 1707 (wenige Stunden vor dem Tode ihres Sohnes Johann Caspar). Diese heiratete 1678 in zweiter Ehe Johann Caspar Beckmann, geb. 25. Februar 1640, gest. 27. Juli 1724.

Caspar Bredt war 1661—1663 Provisor und 1667 Kirchmeister der Gemeinde Schwelm. Als 1671 der große Kurfürst den Barmern erlaubte, eine Filialkirche in Langerfeld zu erbauen, kaufte er von Johann Langerfeld für 125 Thaler ein Grundstück für die Kirche, welches an der Grenze von Berg und Mark diesseits des Schwelmer Weges lag. Er ließ dort nach den fertigen Plänen den Baugrund abstecken und von seiner Bockmühl aus Baumaterial dorthin schaffen. Sein plötzlicher Tod jedoch, sowie der Ausbruch des holländischen Krieges zerschlugen das Unternehmen.[69])

Caspar Bredt war auf seinem Wagen nach Cassel ins „Garnland" gefahren, um Einkäufe zu machen. Dort starb er eines

---

[67]) Folgende Daten nach Johann Bredts Bibel.

[68]) Johann Bredt schreibt nur Himmelfahrt, Mai 1673. Der Tag ist nach den Formeln von Gauß ausgerechnet.

[69]) Sonderland: S. 56.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

plötzlichen Todes. Seine Leiche wurde auf dem beladenen Wagen nach Barmen gebracht und auf dem Schwelmer Kirchhof am Turm begraben.

Über die Nachkommen von Caspar Bredt und Maria Teschemacher siehe „Bockmühler Stamm".

2. Johann Bredt

getauft 12. Juni 1633[70]), gest. 1694, erbte nach seines Vaters Tode die Bredde. In einer Urkunde des Jahres 1674 wird er als Schöffe des Barmer Hofesgerichtes erwähnt (Johann in der Bredt.[71]) Die Steuerrolle von 1684 nennt:

Johanneß Bredt . . . . . 1 thall. 61 alb. 9 heller.

Über seine Nachkommen siehe „Bredder Stamm."

3. Johann Wilhelm Bredt

geb. 1643, gest. um 1690, lernte in den Jahren 1654 und 1655 beim Barmer Rektor Clamerus Florinus Latein. 1656 schickte ihn sein Vater auf das Gymnasium zu Duisburg. In der Matrikel desselben finden wir daher folgende Notiz:

Anno 1656:

Johannes Wilhelmus Breedt, Elberfeldensis, Johann Breeten Mercatoris filius 13 aetatis anno, tertiae classi adscriptus — 23 Octobris.

Am 12. Juni 1670 finden wir die Berufsurkunde des Rektors Petrus Garschagen von ihm mitunterzeichnet.

Johann Wilhelm besaß einen Spliß des Gutes zur Scheuren, den nach seinem Tode sein Bruder Johann erbte. Er steht deshalb in der Steuerrolle von 1684 als

Hanß Wilhelm Bredt wegen eines Spliß zur Scheuren. . . 56 alb. 4 heller.

Vermählt war er mit Catharina Sehlhoff, welche im September 1704 in zweiter Ehe Peter Eisenberg heiratete.

---

[70]) Elberfelder Kirchenbuch.

[71]) Sonderland: S. 57.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seine Tochter:

Anna Elisabeth Bredt

vermählte sich am 29. April 1726 mit Johann Caspar Schönefeld.

Siehe ferner „Linie Georg Bredt".

4. Anna Margarethe Bredt

vermählte sich am 21. September 1666 mit Johann von Carnap in Elberfeld.[72])

[72]) von Carnaps Stammbaum im Besitz von Herrn Adolf Wittenstein, Elberfeld.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Übersichts-Tafel.

Hans in der Bredden
1466
|
Peter in der Bredden
1503
|
Hermann in der Bredden
1561
|
Wilhelm Bredt in der Bredden
1590
|
Anna Bredt, vermählt mit Hermann Sibel in der Bredden
geſt. nach 1606

Heinrich Sibel in der Marpe
1590
|
Hermann Sibel in der Bredden
geſt. 1605

Johann Bredt in der Bredde
geſt. um 1660, verm. mit Chriſtine Karſch

Caſpar Bredt auf der Bockmühl, 1631—1673,
verm. mit Maria Teſchemacher

Bockmühler Stamm

- Aſt von Joh. Caſpar Bredt
  - Zweig von Peter Meinhard Bredt [Frowein]
  - Zweig von Ferdinand Bredt [von Carnap]
- Aſt von Johann Bredt in Schwelm
  - Zweig von Karl Bredt [Braſelmann]
  - Zweig von Joh. Peter Bredt [vom Rath]
- Aſt von Johann Jakob Bredt
  - Zweig von Jakob Friedrich Bredt [Voßwinckel]
  - Zweig von Carl Ludwig Bredt [Bredt]

Johann Wilhelm Bredt auf Scheuren
(Linie Georg Bredt)

- Aſt von Johann Bredt in Barmen
  - Zweig von Friedrich Wilhelm Bredt [Rübel]
- Aſt von Friedrich Bredt
  - Zweig von Johann Peter Bredt [Siebel]
  - Zweig von Friedrich Bredt [Keuchen]

Johann Bredt in der Bredde
geſt. 1694

Bredder Stamm

Joh. Peter Bredt 1667—1725
verm. mit Cath. Ringel

- Zweig von Johann Peter Bredt [Schmidt]
- Zweig von Johann Peter Caſpar Bredt [Stoosberg]
- Zweig von Johann Melchior Bredt [I. Korte, II. Tillmanns]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bockmühler Stamm.

Caspar Bredt,

geb. Mai 1631, gest. 10. Mai 1673, verm. mit Maria Teschemacher, geb. 24. Oktober 1631, gest. 17. Februar 1707.

Nachkommen:

I. Johann Peter Bredt, geb. 12. Februar 1662 auf der Bockmühl, gest. 4. Dezember 1739, erbte einen Teil des Hofes zu Wülfing und betrieb dort eine Garnhandlung, Zwillich- und Bandfabrik. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Gemarke, wo er die Häuser im Schleppen und an der Mühle erwarb. 1706 wurde er Presbyter, 1719 Scholarch, 1732 Ältester der reformierten Gemeinde Gemarke.

Vermählt war er mit Katharina Goldenberg, geb. im Oktober 1671, gest. 17. Januar 1746.

II. Johann Bredt, geb. 26. Oktober 1665, gest. 25. Januar 1728, bestand seine Kaufmannslehre in Bordeaux, wo er längere Zeit blieb und sich ein eigenes Vermögen erwarb. Dieses legte er in Barmen in einer Bandfabrik an. Außerdem erwarb er in Barmen ein Wohnhaus „auf dem Winkel" (zwischen dem heutigen Neuenweg, Fischthaler- und Winklerstraße). Sein Anteil am Wülfinger Gute ist erst allmählich von ihm und seinen Kindern parzellenweise verkauft worden. 1708 wurde er Kirchmeister der reformierten Gemeinde Gemarke und legte als solcher am 19. Mai 1710 den Grundstein zu Barmens erster Kirche. 1717 wurde er Scholarch. Am 4. Juni 1711 vermählte er sich mit Maria Abrath aus Elberfeld, geb. 11. Dezember 1691, gest. 22. August 1760. Diese führte als Witwe ihres Mannes Geschäft fort und bezog 36 mal die Frankfurter Messe. 1738—39 baute sie ein neues Wohnhaus in der Aue, heute Cleverstraße 36.

Die Gräber des Ehepaares sind in der neuen reformierten Kirche zu Gemarke im linken Seitengang durch eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Marmortafel bezeichnet. Die Portraits (gemalt von J. H. Meermann) sind im Besitz von Johann Peter Bredt in Barmen.

III. Johann Caspar Bredt, geb. 24. Juni 1668, gest. 18. Februar 1707. Er starb nur wenige Stunden nach seiner Mutter und wurde mit ihr in dasselbe Grab gelegt.

IV. Maria Katharina Bredt war vermählt mit .... Herminghaus auf Heckinghausen.

I. a. Johann Caspar Bredt, geb. 1691, gest. 7. März 1772, bewohnte das von seinem Vater erbaute Haus im Schlippen, wo er eine Bandfabrik betrieb, zuerst gemeinsam mit seinem Bruder Joh. Jakob, später allein. 1721 that er sich ferner mit Peter Evertsen und Johann Peter Hochstein zusammen, um eine „weiße Blech Fabrique" in der Kortzert zu begründen. Die Bandfabrik verlegte er 1740 nach Schwelm (s. Seite 23). 1725 wurde er Kirchmeister der reformierten Gemeinde Gemarke.

In erster Ehe war er vermählt mit einer geb. Mackerloh, in zweiter mit Johanne Margarethe Coenen.

I. b. Johann Bredt, geb. 1693, gest. 1771, lebte einige Zeit in Brüssel und ließ sich dann in Schwelm nieder. Hier wurde er 1765 von nächtlichen Einbrechern überfallen und zog sich im Kampfe mit ihnen Verletzungen zu, von denen er sich nicht wieder erholt hat.

In erster Ehe war er vermählt mit einer geb. Lucas, in zweiter mit Katharina Margaretha Cronenberg.

I. c. Katharina Bredt, geb. 1. Mai 1696, gest. 9. August 1772, vermählte sich am 21. August 1739 mit Peter Kaspar Wortmann auf der Brücke.

I. d. Johann Peter Bredt, geb. 18. Februar 1700, gest. 8. September 1739, vermählte sich am 8. Dezember 1732 mit seiner Base Maria Bredt, geb. 15. Januar 1713, gest. 21. März 1733. Nach deren Tode zog er zu seiner Schwiegermutter Maria Bredt geb. Abrath und setzte mit ihr zusammen das Geschäft Johann Bredts fort. Auch bei dem Neubau in der Eue 1738—39 unterstützte er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann Bredt (1665—1728).

Maria Bredt geb. Abrath (1691—1760).

(Porträts von J. H. Meermann. 1720.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine Schwiegermutter mit Rat und That. Da er aber wegen eines Lungenleidens das neue Haus noch nicht bewohnen konnte, zog er zu seinen Eltern auf der Gemarke, wo er kurze Zeit darauf starb. 1735 wurde er Kirchmeister der reformierten Gemeinde Gemarke.

I. e. Maria Judith Bredt, geb. 28. Februar 1702, gest. 3. Mai 1789, vermählte sich am 1. Juli 1735 mit Johann Peter Wortmann auf der Treppe.

I. f. Johann Engelbert Bredt, getauft 29. Juli 1703, gest. 7. April 1736.

I. g. Anna Christina Bredt, getauft 5. März 1706, am 18. Mai 1741, verm. mit Peter Caspar Wortmann hinter der Kirche.

I. h. Johann Jakob Bredt, geb. 20. Mai 1708, gest. 1. September 1776, bewohnte das von seinem Vater erbaute Haus „auf der Mühle" und erwarb ein Gut „im Springen". Er betrieb eine Bandfabrik zuerst gemeinsam mit seinem Bruder Johann Caspar, später allein. 1746 wurde er Scholarch, 1758 Kirchmeister der reformierten Gemeinde Gemarke. 1762 wurde er von preußischen Truppen mit nach Hameln genommen, um zusammen mit seinem Vetter Johann und anderen als Geisel für eine Kontribution zu dienen (s. Seite 64 und 111).

In erster Ehe vermählte er sich mit Wilhelmine Plaßmann aus Langenberg, in zweiter Ehe am 7. Juli 1748 mit Dorothea Bürgers aus Cöln, geb. 24. Juni 1725, gest. 22. Februar 1784.

Die Grabstätten von Joh. Jakob Bredt und Dorothea geb. Bürgers sind im rechten Seitengange der Gemarker Kirche durch eine Marmortafel bezeichnet.

II. a. Maria Bredt, geb. 15. Januar 1713, gest. 21. März 1733, verm. am 8. Dezember 1732 mit Peter Bredt, geb. 18. Februar 1700, gest. 8. September 1739.

II. b. Johann Bredt, geb. 24. Juni 1715, gest. 15. Okt. 1717.

II. c. Anna Bredt, geb. 4. August 1717, gest. 22. Juli 1722.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. d. Johann Bredt, geb. 29. Februar 1720, gest. 30. März 1763, wohnte zuerst auf Wülfing, dann in dem Hause in der Aue, wo er das väterliche Geschäft fortführte. 1743 wurde er Kirchmeister, 1747 Scholarch der reformierten Gemeinde Gemarke.

Am 16. Juli 1743 vermählte er sich mit Anna Maria Welschenholtz aus Elberfeld, geb. 24. Dez. 1721, gest. 7. August 1766.

Über seine Erlebnisse während des siebenjährigen Krieges berichtet die zeitgenössische Chronik von Caspar Beckmann auf der Bockmühl folgendes:

1745 wurde Johann Bredt nach Cöln geschickt, um mit dem kaiserlichen General von Ahrenberg wegen einer Kontribution zu verhandeln. 1759 wurde er zusammen mit Peter Wichelhausen als Geisel von den Preußen mit nach Unna genommen, aber schon bald durch Deputierte, welche die Barmer nachsandten, wieder ausgelöst. 1762 wurde er abermals von den Preußen als Geisel mitgenommen. Über diese Begebenheit berichtet die Chronik wenig, da Caspar Beckmann um jene Zeit starb. Wir erfahren aber Genaueres aus den Aufzeichnungen des Barmer Gemeinsmannes Gottfried Schwaffert (s. Monatsschr. des Berg. G.-V. 1900. S. 26). Die Preußen verlangten am 7. Mai in Barmen eine Kontribution (nach Beckmann 150000 Rthlr.) und nahmen 11 Bürger, darunter Johann und Johann Jakob Bredt als Geiseln mit nach Elberfeld. Von hier aus wurden dieselben mit anderen Geiseln aus Elberfeld, Solingen, Lennep über Hamm, Münster nach Hameln gebracht. Die Verpflegung während des Transportes wurde den Barmern mit 600 Rthlr. berechnet, doch litten sie trotz dieser übermäßig hohen Summe des öfteren Hunger. Der Aufenthalt in Hameln kostete entsprechend. In Barmen gab man sich unterdessen alle Mühe, die Summe beizubringen, doch war es bei den schlechten Zeiten so schnell nicht möglich. Als nun im Juni noch nichts bezahlt war, wurden einige Geiseln, u. a. Johann und Joh. Jakob Bredt nach Barmen zurück-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gesandt, um für die Bezahlung der Summe zu sorgen. Vorher mußten sie einen Revers unterschreiben:

> ... wir geloben und versprechen hiermit, uns bestens zu verwenden und zu betreiben, daß die Gelder vor dem 1 July dieses Jahres entweder abgeführet, oder Deputierte nach dem Hauptquartier gesandt werden, die solches abmachen und traktieren, wiedrigenfalls wir uns selbsten am gedachten 1 July wieder sistieren wollen, unter Verband unser Hab und Güter, wovor wir Alle vor Ein, und Ein vor Alle haften, so wahr uns Gott helfe.

Die Summen waren jedoch nicht aufzubringen, und da auch eine nach Mannheim zum Landesherrn entsandte Deputation ohne Erfolg war, so kehrten die Geiseln nach Hameln zurück. Im Oktober endlich gelang es, sämtliche bergische Kontributionen zu bezahlen, worauf sämtliche Geiseln wieder in Freiheit gesetzt wurden. Die Barmer langten am 28. Oktober wieder in ihrer Heimat an. Die Kontribution und die Auslagen der Geiseln wurden später von der Regierung ersetzt. Langewiesche berichtet in seinem Buche „Elberfeld und Barmen" (pag. 240), Johann Bredt sei allein auf seinen Antrag nach Barmen gesandt worden und dort aus Gram darüber, daß er das Geld nicht habe zusammenbringen können, gestorben. Ebenso berichtet Sonderland (pag. 127), und Robert (Stöcker), welch letzterer den Stoff poetisch behandelte. („Barmen" Gedichtsammlung S. 100 ff.). In Wirklichkeit ist die Wegführung nach Hameln wohl keinesfalls die Ursache von Johann Bredts Tod gewesen. Sein Bruder Friedrich berichtet vielmehr in der Familienbibel, er habe viele Jahre an heftigen Kopfschmerzen gelitten. Dieselben seien 14 Tage vor seinem Tode ins unerträgliche gestiegen, dazu habe sich ein hitziges Fieber gesellt, dem er erlegen sei.

Die Grabstätten von „Johannes Bredt" und „Anna Maria Welschenholz, Marita Bredt" sind im linken Seitengang der Gemarker Kirche durch eine Marmortafel bezeichnet.

II. e. Friedrich Bredt, geb. 23. März 1722, gest. 18. April 1723.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. f. Friedrich Bredt, geb. 24. Oktober 1724, gest. 23. Mai 1771, wohnte in dem Hochsteinschen Hause in der damaligen Brückenstraße (an der Stelle des heutigen Hotels Schützenhaus) und betrieb eine Bandfabrik unter der Firma „Friedrich Bredt-Wichelhausen". Am 21. Mai 1754 vermählte er sich mit Anna Christine Wilhelmine Wichelhausen aus Elberfeld, geboren 11. Juli 1730, gest. 4. April 1768. Dieselbe erbte von ihrem Oheim Johann Peter Hochstein das Haus in der Brückenstraße.

Die Gräber des Ehepaares liegen im Mittelgang der Gemarker Kirche. Portraits sind im Besitze von Johann Peter Bredt in Barmen.

II. g. Anna Bredt, geb. 20. Juni 1727, gest. 8. April 1728.

Ast von Johann Caspar Bredt.

Johann Caspar Bredt,
geb. 1691, gest. 7. März 1772, verm. in erster Ehe mit . . . . Mackerloh, in zweiter Ehe mit . . . . Coenen.

Nachkommen:

I. Wilhelm Bredt, verm. mit Brauß.

II. Johanne Bredt, verm. mit Johann de Weerth.

III. Anna Katharina Bredt.

IV. Johann Peter Meinhard Bredt, geb. 22. Februar 1758, gest. 1840, Bürgermeister, Ratsherr und Konsistorialmitglied in Elberfeld. Als Maire von Elberfeld begrüßte er 1813 den König Jerome von Westfalen, der auf dem Rückzuge von Leipzig das Wupperthal passierte, und hatte Verhandlungen mit demselben zu führen. Er war vermählt mit Katharina Wilhelmine Frowein, geb. 18. November 1763.

IV. 1. Peter Meinhard Bredt, geb. 29. Juli 1789, gest. 17. April 1864, Fabrikant in Barmen, vermählte sich am 29. Oktober 1812 mit Maria Elisabeth Schlikum, geb. 14. Juni 1790, gest. 3. März 1833.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. 2. Ferdinand Bredt, geb. 24. Juli 1790 in Elberfeld, gest. 4. Juli 1863 in Leipzig, verm. mit Friedrike von Carnap, geb. 17. November 1789 in Elberfeld, gest. 1. März 1865 in Leipzig.

IV. 3. Julie Bredt, geb. 1799, gest. 7. Februar 1873.

IV. 4. Emilie Bredt, geb. 1802, verm. mit Wilhelm Quack aus Nymwegen.

IV. 5. Julius Bredt, geb. 1806.

Zweig von Peter Meinhard Bredt.

Peter Meinhard Bredt,
geb. 29. Juli 1789, gest. 17. April 1864, verm. mit Maria Elisabeth Schlikum, geb. 14. Juni 1790, gest. 3. März 1833.

I. Robert Bredt, geb. 23. Juni 1812, gest. 23. März 1867, verm. mit Franziska Prein, geb. 18. Oktober 1822, später verzogen nach Weißenthurm.

II. Mathilde Bredt, geb. 1814, gest. 1815.

III. Gustav Adolf Bredt, geb. 23. Juni 1816, gest. 19. Dez. 1872.

IV. Otto Bredt, geb. 1. November 1817, gest. 17. Dezember 1885, am 15. Mai 1850 verm. mit Luise Nourney, geb. 28. September 1829, Inhaber der chemischen Fabrik Otto Bredt & Comp., 1869 Kirchenvorstand, 1870 Repräsentant der Gemeinde Unterbarmen.

V. Louis Bredt, geb. 1819, gest. 1821.

VI. Mathilde Bredt, geb. 1. Mai 1821, gest. 3. April 1899, vermählte sich am 9. März 1843 mit Ferdinand Krimmelbein, geb. 17. Juni 1803, Inhaber einer chemischen Fabrik in Haarbeck bei Hamburg, später verzogen nach Weißenthurm.

VII. Clara Bredt, geb. 16. Dezember 1824, verm. am 26. Juli 1845 mit Friedrich Pastor, gest. 26. Juli 1883, Inhaber einer Appretur und Seidenfabrik in Crefeld, später verzogen nach Weißenthurm.

I. a. Mathilde Bredt, geb. 3. Mai 1844, verm. am 23. Aug. 1865 mit Dr. jur. August Klein, Rechtsanwalt in Charlottenburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. b. Robert Bredt, geb. 21. Mai 1845, wurde Seemann und starb auf hoher See (unbestimmt, wo und wann.)

I. c. Emma Bredt, geb. 8. Mai 1846.

I. d. Elise Bredt, geb. 25. September 1847, verm. mit Justizrat Dr. jur. August Oppe, Rechtsanwalt in Chemnitz, geb. 5. Januar 1843, gest. 8. April 1899.

I. e. Auguste Bredt, geb. 21. September 1849, verm. mit Pastor Bungeroth in Haigerloch (Hohenzollern.)

I. f. Max Bredt, geb. 6. Mai 1856, Ingenieur in Großenhain (Sachsen), verm. 1886 mit Helene Mathesius.

IV. a. Agnes Bredt, geb. 22. April 1851, verm. am 24. April 1877 mit Musikdirektor Hermann Schmidt in Barmen, geb. 9. Juli 1848 in Glogau.

IV. b. Friedrich Wilhelm Peter Paul Bredt, geb. 18. Oktober 1853, Dr. chem., Teilhaber der Firma Otto Bredt & Comp. in Barmen, später nach Cöln verzogen, vermählte sich am 19. Mai 1877 mit Bertha Räpple, geb. 30. Dez. 1854.

IV. c. Otto Bredt, geb. 3. Februar 1857, Teilhaber der Firma Otto Bredt & Comp.

IV. b. 1. Luise Elisabeth Bredt, geb. 28. August 1878, verm. mit Heinrich Latwesen, Direktor der Bergisch-Märkischen Bank in Cöln, geb. 10. Mai 1864.

IV. b. 2. Kurt Otto Bredt, geb. 19. März 1884.

Zweig von Ferdinand Bredt.

Ferdinand Bredt,

geb. 24. Juli 1790, gest. 4. Juli 1863, verm. mit Friedrike von Carnap, geb. 17. November 1789, gest. 1. März 1865.

Nachkommen:*)

I. Emma Bredt, vermählt mit Gustav Ewald, in Leipzig.

II. Hermann Bredt, geb. 6. Mai 1820, gest. 9. Juni 1878, Buchhändler in Greiz, verm. mit Marie Emilie Klein, geb. 17. Oktober 1819, gest. 12. Mai 1884.

III. Rudolf Bredt, geb. 1821, gest. 1842 als Student in Leipzig.

*) Wo kein Ort genannt, ist Leipzig gemeint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Karl Moritz Bredt, geb. 16. Dezember 1825, gest. 22. April 1871, Inhaber der Firma Ewald & Bredt in Leipzig, vermählte sich zu Dresden am 30. September 1851 mit Emilie Löschke, geb. 20. August 1829.

V. Ernst Bredt, geb. 12. Febr. 1829 zu Elberfeld, gest. 22. Mai 1882 in Leipzig, verm. in erster Ehe mit Lydia Wetschky, geb. 22. Januar 1834, gest. 16. Juli 1877 in Leipzig, in zweiter Ehe am 12. Februar 1879 mit Luise Friedrike Sophie Proessel, geb. am 27. Februar 1842 in Braunschweig.

II. a. Friedrike Helene Agnes Bredt, geb. 4. Mai 1857 in Greiz, wohnhaft in Gera.

II. b. Ferdinand Ludwig Rudolf Bredt, geb. 24. August 1858 in Greiz, gest. 18. November 1896 in Greiz, verm. am 18. Juni 1885 mit Anna Albert aus Reinsdorf bei Greiz.

II. b. 1. Richard Hermann Julius Bredt, geb. 4. August 1886 in Greiz.

II. b. 2. Elisabeth Helene Maria Bredt, geb. 18. Juni 1890.

II. c. Emma Mathilde Anna Bredt, geb. 17. Oktober 1859 in Greiz, verm. am 3. Februar 1889 mit Hermann Müller, Kaufmann in Leipzig.

II. d. Sophie Lydia Maria Bredt, geb. 14. April 1861, verm. im Juli 1892 mit Anton Viehweger, Tuchfabrikant in Leisnig, gest. 21. Dezember 1896.

II. e. Peter Meinhard Julius Bredt, geb. 28. August 1862, gest. 15. September 1862.

II. f. Ernst Paul Alfred Bredt, geb. 19. September 1864, gest. 23. Mai 1865.

IV. a. Johann Peter Bredt, geb. 28. September 1852 zu Dresden, gest. 4. Mai 1883, Kaufmann in Mitau, verm. am 23. Juli 1876 mit Gertrud Müller, geb. am 14. Februar 1855 in Leipzig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. a. 1. Maria Bredt, geb. 30. Juli 1877.
IV. a. 2. Gertrud Bredt, geb. 15. Mai 1879.
IV. a. 3. Hildegard Bredt, geb. 6. November 1881.

IV. b. Paul Moritz Bredt, geb. 7. Juli 1854, Landwirt, hatte eine Zeit lang das Rittergut Karlsburg bei Nordhausen in Pacht, und erwarb später eine Farm in Nordamerika. Am 5. September 1878 vermählte er sich mit Margarethe Müller, geb. 5. September 1855 in Seehausen (Altmark.)

IV. b. 1. Dorothea Bredt, geb. 21. April 1880.
IV. b. 2. Moritz Bredt, geb. 3. August 1881.
IV. b. 3. Paul Bredt, geb. 12. März 1883.
IV. b. 4. Margarethe Bredt, geb. 28. April 1886.

IV. c. Martha Bredt, geb. 4. März 1856, verm. am 27. Okt. 1874 mit Pastor Siebenhaar in Breitenborn bei Leipzig, geb. 11. Oktober 1847.

IV. d. Johannes Bernhard Bredt, geb. 10. Oktober 1857, gest. 11. September 1894 in Münster i. W., Buchdruckereibesitzer, vermählte sich am 7. Juni 1887 mit Charlotte Goepper, geb. 7. Juni 1864.

IV. d. 1. Johannes Bredt, geb. 14. Mai 1888.

IV. e. Ida Maria Bredt, geb. 4. Februar 1859, verm. am 20. Januar 1880 mit Hermann Hardeland, Kaufmann in Leipzig, gest. 28. Januar 1897.

IV. f. Lydia Elisabeth Bredt, geb. 12. April 1860, gest. 14. Dezember 1860.

IV. g. Elisabeth Bredt, geb. 4. Januar 1862, am 3. Sept. 1896 verm. mit Heinrich Wallmann, Buchhändler in Leipzig (siehe IV. k.), geb. 30. August 1857.

IV. h. Johanna Bredt, geb. 23. Juni 1863, gest. 9. Okt. 1863.

IV. i. Clementine Dorothea Emilie Bredt, geb. 5. April 1865.

IV. k. Anna Friedrike Bredt, geb. 3. Dezember 1866, gest. 9. April 1895, vermählt am 24. August 1886 mit Heinrich Wallmann, Buchhändler in Leipzig (siehe IV. g.), geb. 30. August 1857.

IV. l. Clara Stephanie Magdalene Bredt, geb. 30. Mai 1869.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V. a. Ferdinand Max Bredt, geb. 7. Juni 1860 zu Leipzig, Maler in Ruhpolding bei Traunstein (Oberbayern), Ritter des württ. Friedrichsordens I. Klasse, verm. am 25. Sept. 1884 zu Stuttgart mit Charlotte Emilie Therese Schulz, geb. 17. August 1864.

V. a. 1. Hildegard Bredt, geb. 9. Juli 1885 in München.

V. b. Wilhelm Heinrich Bredt, geb. 24. Juli 1861, Buchhändler in Leipzig, verm. am 29. Januar 1888 zu Leipzig mit Lydia König, geb. 21. September 1865 zu Leipzig.

V. c. Bernhard Bredt, geb. 1862, gest. 1863.

V. d. Ernst Wilhelm Bredt, geb. 4. Mai 1869, Dr. phil. Kunsthistoriker.

V. e. Friedrike Johanna Bredt, geb. 7. Juli 1867, verm. am 3. Juni 1897 mit Guido Dittrich, Lehrer in Leipzig.

V. f. Elisabeth Lydia Bredt, geb. 7. November 1871, gest. 6. Juni 1883, verunglückte bei einer Kahnfahrt auf der Pleiße bei Connewitz.

Ast von Johann Bredt in Schwelm.

Johann Bredt,

geb. 1693, gest. 1771, verm. I. mit Lucas, II. mit Cronenberg.

Nachkommen:

I. Beatrix Bredt, geb. 12. Mai 1744, gest. 1. Oktober 1774, vermählte sich am 23. März 1773 mit Johann Peter Caspar Rübel, geb. 28. Oktober 1744, gest. 9. Februar 1790. Derselbe vermählte sich am 26. Juni 1776 in zweiter Ehe mit Maria Gertraud Honsberg, geb. 13. August 1759, gest. 16. Mai 1829; aus dieser Ehe stammt Charlotte Rübel, verm mit Fr. Wilhelm Bredt (siehe Seite 85).

II. Johann Peter Bredt, geb. 1746, gest. 1820, verm. sich 1765 mit Anna Krüger.

III. Johann Caspar Bredt, geb. 1750, gest. 1769.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Dorothea Bredt, geb. 1752, gest. 1818, verm. mit . . . Blase.

V. Christine Bredt, geb. 1754, gest. 1817, verm. mit . . . Wylich.

VI. Maria Johanna Bredt, geb. 1760, gest. 1824, verm. mit . . . Koch.

II. a. Friedrich Bredt, geb. 1766, gest. 1787.

II. b. Abraham Bredt, geb. 1767, gest. 1800, verm. mit Theodora Hieby.

II. c. Maria Christine Bredt, geb. 1769, gest. 1775.

II. d. Caspar Bredt, geb. 1772, gest. 1840.

II. e. Carl Bredt, geb. 1774, gest. 14. August 1860 zu Cöln, verm. mit Susanne Braselmann.

II. f. Beatrix Bredt, geb. 1776, gest. 1816, verm. mit Braselmann.

II. g. Johann Peter Bredt, geb. 1775, gest. 2. November 1839 in Cöln, gründete 1797 in Schwelm die Firma vom Rath & Bredt, Tabak- und Seifenfabrik, welche später nach Cöln verlegt und in eine Zuckerraffinerie umgewandelt wurde. Am 5. September 1809 vermählte er sich mit Anna vom Rath, geb. 1782, gest. 26. Oktober 1866 in Essen.

II. h. Friedrike Bredt, geb. Mai 1782, gest. 25. Juli 1800.

II. b. 1. Karoline Henriette Bredt, geb. 1789, verm. mit J. C. Langewiesche.

II. b. 2. Friedrike Bredt, geb. 1801.

II. b. 3. Wilhelmine Luise Bredt, geb. 1804.

Zweig von Karl Bredt.

Karl Bredt,
geb. 1774, gest. 14. August 1860 in Cöln, verm. mit Susanne Braselmann.

Nachkommen:

I. Karl Bredt, geb. 16. Juli 1801 in Schwelm, gest. 8. Mai 1882, wohnend auf der Rahlenbeck bei Schwelm, verm. mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Charlotte Sophie Bredt, geb. 14. Mai 1805 zu Barmen, gest. 31. Oktober 1891 zu Gotha (siehe Seite 81).

II. Friedrich Bredt, geb. 19. Juli 1805 zu Schwelm, gest. 1872 in Cöln, verm. mit Mathilde Brand, geb. 31. Mai 1821 in Ruhrort, gest. in Frankfurt am Main.

III. Wilhelmine Bredt, geb. 1803 in Schwelm, gest. 1830 zu Kaltenhoff, verm. mit Leopold Kalthoff zu Kaltenhoff bei Gevelsberg.

I. a. Wilhelmine Maria Bredt, geb. 5. März 1830 in Schwelm, verm. mit Johann Dähn in Britz bei Berlin.

I. b. Auguste Wilhelmine Bredt, geb. 20. Mai 1831 in Schwelm, verm. mit Emil Herold aus Haßlinghausen, lebt in New-York.

I. c. Karl August Bredt, geb. 23. Dezember 1832 zu Schwelm, lebt in Amerika.

I. d. Johann August Bredt, geb. 2. Juli 1834 zu Schwelm, 1865 verm. mit Maria Schroeter aus St. Petersburg, wohnend in Gotha.

I. e. Ludwig Heinrich Bredt, geb. 9. Januar 1836 in Schwelm, gest. zu Toledo in Ohio, verm. mit Maria Rüde.

I. f. Peter Hermann Bredt, geb. 11. Februar 1838 in Schwelm, gest. Februar 1888, Regierungs-Bezirkssekretär in Bairusdale (Gippsland) und Großmeister der dortigen Freimaurerloge, verm. am 26. Februar 1872 mit Bertha Kalkstein, welche sich 1893 in zweiter Ehe mit M. Namora in Melbourne vermählte.

I. g. Richard Emil Bredt, geb. 28. März 1839, gest. 12. Juli 1843 in Schwelm.

I. h. Susanne Charlotte Bredt, geb. 12. Januar 1846, gest. 16. September 1889 in Gotha, verm. mit Adalbert Brand aus der Rahlenbeck.

I. i. Richard Bredt, geb. 12. August 1847 in Schwelm, gest. in Hoboken.

I. d. 1. Viktor August Bredt, geb. 23. August 1866 in St. Petersburg, Teilhaber der Firma A. Bredt & Comp. in Witten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. d. 2. Theodor August Bredt, geb. 23. Dezember 1867 in St. Petersburg, gest. 20. November 1874 in St. Petersburg.

I. d. 3. Alfred August Bredt, geb. 7. Juli 1869 in St. Petersburg, Teilhaber der Firma A. Bredt & Comp. in Witten.

I. d. 4 und 5. Zwillinge, geb. 14. November 1871 in St. Petersburg.

Maria Auguste, verm. mit Kurt von Nießen in Berlin,

Theresia Auguste, lebt in Gotha.

I. d. 6. Sophie Auguste Bredt, geb. 3. Mai 1877 in St. Petersburg, gest. 11. Januar 1898 in Odessa, vermählte sich 1897 mit Heinrich Heinzelmann in Odessa.

I. d. 7. Anna Auguste Bredt, geb. 20. September 1879 in St. Petersburg, wohnt in Gotha.

I. e. 1. Heinrich Lincoln Bredt, geb. 1872 in Toledo. Genaueres läßt sich nicht ermitteln. Das Adreßbuch von Toledo, Jahrgang 1899 verweist bei dem Namen „Bredt" auf Henry P. Breidt, 827 Frederik Street, Philipp Breidt, 2130 Wakeman Street, Edu C. Breidt, 933 Summit Street, Henry G. Breidt, 729 Nebraska Ave. George A. Bradt, 311 Oliver Street. Ein Brief an Henry G. Breidt kam als unbestellbar zurück.

I. f. 1. Hermann Karl Bredt, geb. 24. Februar 1873 in Bairusdale, Gippsland, Viktoria, wohnt in Melbourne.

I. f. 2. Charlotte Paulina Mathilda Bredt, geb. 21. März 1875.

I. f. 3. Bertha Maria Luisa Bredt, geb. 18. Juli 1876, verm. mit Schriftsteller Henry Lawson.

I. f. 4. Hilda Amalia Bredt, geb. 14. September 1878, verm. mit John Lang.

I. f. 5. Emil Otto Bredt, geb. 26. Dezember 1879.

I. f. 6. Oskar August Bredt, geb. 9. Januar 1883.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweig von Johann Peter Bredt.

Johann Peter Bredt,
geb. 1775, gest. 2. Nov. 1839, verm. mit Anna vom Rath,
geb. 1782, gest. 26. Okt. 1866.

Nachkommen*):

I. Peter Karl Bredt, geb. 26. Juni 1810, gest. 16. August 1871, Teilhaber der Firmen „vom Rath & Bredt" und „Carl Bredt & Söhne", vermählte sich im Juli 1833 mit Alwine Luckhaus, geb. 4. September 1811 in Lennep, gest. 13. Juli 1895 in Cöln.

II. Philipp Jakob Bredt, geb. 19. November 1811, gest. im August 1860, war Pfarrer in Geilenkirchen und Aachen, dann Regierungs- und Schulrat. 1845 trat er in die Bergwerksindustrie über (Eschweiler-Stolberg) und erwarb das Gut „Hochreger Hof" bei Eschweiler. 1848 wurde er vom Minister Hansemann bei der Neugestaltung des Finanzministeriums nach Berlin berufen, später nach Paris geschickt und mit der politischen Berichterstattung betraut. Nach Hansemanns Rücktritt wurde er Direktor der Aachen-Stolberger Bergwerksgesellschaft. 1853 sandte ihn die Stadt Cöln in den preußischen Landtag. Später war er Generaldirektor der Aktien-Gesellschaft Zuckerfabrik und Landgut Tlumacz in österr. Galizien.

Im Juli 1839 vermählte er sich in Berlin mit Henriette Nauen, geb. 10. Juli 1821 in Berlin, gest. 12. Juli 1859 in Tlumacz.

III. Titus Bredt, geb. 28. Januar 1813, gest. 30. Juni 1885, Teilhaber der Firma vom Rath & Bredt, Präsident des Gewerbegerichts; vermählte sich am 15. Mai 1844 mit Agnes Müller, geb. 19. April 1819, gest. 1. November 1895.

IV. Sophie Friedrike Luise Bredt, geb. 9. Januar 1815, gest. 23. Juli 1892, verm. mit Ober-Landes-Ger.-Assessor Bernhard Ludwig Karl Wintzer, geb. 12. Febr. 1804 zu Oberöblingen, gest. 5. Juni 1852 in Eitorf.

*) Wo kein Ort genannt, ist Cöln gemeint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V. Gustav Adolf Bredt, geb. 1817, gest. 14. März 1875, Teilhaber der Firma vom Rath & Bredt, vermählte sich im November 1859 mit Franziska von Grießheim, gest. 21. September 1891 in Cassel.

VI. Albert Bredt, geb. 1819, gest. 1821.

VII. Aline Bredt, geb. 1824, gest. 1826.

VIII. Maria Bredt, geb. 1828, gest. 1830.

IX. Theodor Philipp Bredt, geb. 1831, gest. 16. Februar 1889, war von 1860—1886 Direktor der Aktien-Gesellschaft in Tlumacz, seit 1886 Inhaber der Maschinenfabrik und Holzsäge in Otynia (Galizien).

I. a. Maria Elisabeth Bredt, geb. 7. Februar 1835, gest. 15. Februar 1893, verm. am 9. Juni 1864 mit Eduard Peltzer, geb. 7. Septbr. 1829, gest. 16. Septbr. 1887.

I. b. Peter Karl Bredt, geb. 28. September 1837.

I. c. Alwine Sophie Adelheid Bredt, geb. 8. Juni 1839, gest. 8. September 1846.

I. d. Johann Gustav Adolf Bredt, geb. 25. März 1841, Teilhaber der Firma Carl Bredt & Söhne.

II. a. Betty Bredt, geb. 25. Juni 1840, gest. 9. Juli 1871 in Berlin, verm. am 1. Oktober 1861 in Berlin in erster Ehe mit Geh. Reg.-Rat Gerhard, gest. 1869, in zweiter Ehe 1870 mit Finanzrat Hofmann.

II. b. Julie Bredt, geb. 29. Juni 1841, gest. 21. Juni 1862 in Neu-Ruppin, verm. am 4. Oktober 1860 mit Amtsrichter Werner Heffter.

III. a. Anna Elisabeth Agnes Bredt, geb. 22. April 1845.

III. b. Titus Bredt, geb. 25. Mai 1846, Teilhaber der Firma vom Rath & Bredt, vermählte sich am 26. Novbr. 1870 mit Johanna Scheben, geb. 24. Mai 1848.

III. c. Maria Bredt, geb. 25. Juli 1848, verm. am 2. Dezember 1871 mit Friedrich Schmalbein, geb. 17. April 1839 in Unna.

III. d. Henriette Sophie Bredt, geb. 7. März 1850, gest. 1857.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. e. Caroline Theodore Bredt, geb. 1851, gest. 1856.

III. f. Ernst Emil Bredt, geb. 5. April 1853, Teilhaber der Firma vom Rath & Bredt, Inhaber von E. Bredt & Comp. in Otynia, Landwehroffizier, machte im Kriege 1870/71 die Schlachten von Amiens, Bapaume und St. Quentin mit.

III. g. Karl Rudolf Bredt, geb. 31. Januar 1855, Teilhaber der Zuckerraffinerie Bredt & Comp. in Mülheim a. Rh.

III. h. Helene Bredt, geb. 16. Juni 1856.

III. i. Victor Robert Bredt, geb. 23. Januar 1860, Landwirt in Buffalo (Minnesota), vermählte sich in erster Ehe am 27. Dezember 1886 mit Mathilde Helene Blume, geb. 10. November 1868 zu St. Louis, gest. 2. Februar 1900 in zweiter Ehe am 5. Juni 1901 mit Anna Baker.

III. b. 1. Victor Titus Bredt (= Bredt-Schmalbein), geb. 11. September 1871, Dr. phil., in Firma vom Rath & Bredt und E. Bredt & Comp., vermählte sich am 12. November 1898 mit Else Hegener, geb. am 22. März 1878 in Cöln.

III. b. 2. Wilhelm Bredt, geb. 18. Dezember 1872, vermählte sich am 8. Oktober 1898 mit Hildegard Broicher, geb. 2. Februar 1876 in London, gest. 25. Mai 1902.

III. b. 2. a. Hildegard Bredt, geb. 1. September 1899.

III. b. 3. Maria Georgine Bredt, geb. 4. Juni 1874, am 20. Jan. 1894 verm. mit Dr. Fritz Berndt (Stralsund) geb. 31. August 1866 in Wollin.

III. b. 4. Mathilde Emilie Theodore Bredt, geb. 14. Mai 1876, am 19. November 1901 verm. mit Dr. Ernst Mellin, geb. am 26. Juni 1866 in Cöln.

III. b. 5. Gustav Oskar Bredt, geb. 2. Dez. 1877, Ingenieur.

III. i. 1. Titus Hermann Bredt, geb. 16. November 1887 zu Monticello (Minnesota).

III. i. 2. Georg Paul Bredt, geb. 10. Juli 1890 in Monticello.

III. i. 3, 4. Zwillinge geb. 26. Juni 1892 in Monticello
Maria Mathilde Bredt,
Helene Agnes Bredt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. b. 1. a. Titus August Bredt, geb. 3. Oktober 1899.

III. b. 1. b. Friedrich Julius Bredt, geb. 12. Dezbr. 1900.

III. b. 1. c. Hedwig Friedrike Johanna Josephine Bredt, geb. 12. Februar 1902.

Ast von Johann Jakob Bredt.

Johann Jakob Bredt,

geb. 20. Mai 1708, gest. 1. September 1776, verm. in erster Ehe mit Wilhelmine Plaßmann, am 7. Juli 1748 in zweiter Ehe mit Dorothea Bürgers, geb. 24. Juni 1725, gest. 22. Februar 1784.

Nachkommen:*)

I. Anna Christine Bredt, geb. 16. Juli 1745, vermählte sich in erster Ehe mit Fabrikant Ochsen in Elberfeld, in zweiter Ehe am 27. Juni 1804 mit Gottfried Brügelmann auf Cromford bei Düsseldorf.

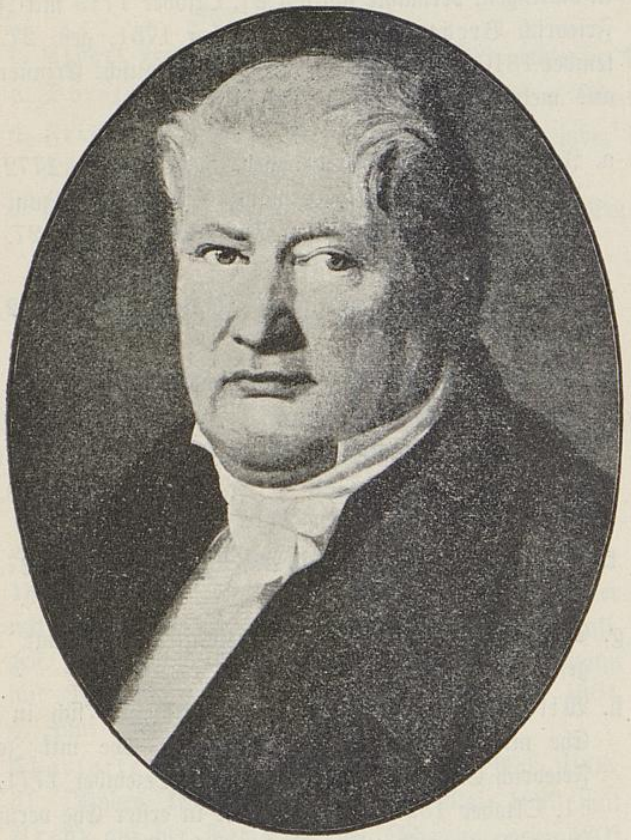
II. Johann Jakob Bredt, geb. 1749, gest. 1815, Scheffe des Barmer Hofesgerichtes, Begründer der Firma Bredt & Braß, (heute Molineus & Comp.), vermählte sich am 30. Januar 1772 mit Johanna Maria Bredt, geb. 1749, gest. 1815 (siehe Seite 83).

III. Goswin Peter Karl Bredt, geb. 31. Juli 1752, gest. 9. Juli 1831, am 26. Januar 1786 verm. mit Johanna Wilhelmina Wortmann, geb. 28. Dezember 1765, gest. 5. Juli 1812. In Gemeinschaft mit seinem Schwager F. C. Wortmann betrieb er eine Bandfabrik, für die er während der französischen Revolution eine Reise nach Paris machen mußte. 1787 wurde er Kirchmeister der Gemeinde Gemarke. 1808 ernannte ihn Großherzog Joachim Murat zum Municipaldirektor der Stadt Barmen. 1809 legte er dieses Amt nieder, blieb aber membre du conseil municipal. Im gleichen Jahre ernannte ihn Napoleon zum membre du conseil général du Rhin. Im Unterdörnen erbaute er ein neues Wohnhaus.

*) Wo kein Ort genannt, ist Barmen gemeint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Christian Jakob Bredt, geb. 14. November 1754, betrieb gemeinschaftlich mit seinem Bruder Karl Friedrich eine Bandfabrik, gab dieselbe aber bald auf und lebte eine Zeit lang in Düsseldorf. 1808 ernannte ihn Joachim Murat zum membre du conseil municipal in Barmen.



Karl Bredt,
Barmens erster Bürgermeister.
(Municipaldirektor im Ehrenamt.)
Membre du conseil général du Département du Rhin.

V. Karl Friedrich Bredt, geb. 4. Juli 1759, gest. 1823 in Frankfurt a. Main, erbte das Haus an der Mühle und das väterliche Geschäft, welches er eine Zeit lang gemeinsam mit seinem Bruder Christian betrieb. Als er das Geschäft aufgab,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verkaufte er das Haus an der Mühle und erwarb ein Gut bei Frankfurt a. Main. Dieses verkaufte er jedoch schon bald, und war dann eine Zeit lang Kaufmann in Livorno. Vermählt war er mit Anna Dorothea Löhnis.

VI. Sophie Katharina Bredt, geb. 13. Mai 1757, gest. 1815 in Ratingen, vermähte sich am 21. Oktober 1773 mit Johann Friedrich Bredt, geb. 11. Dezember 1751, gest. 27. September 1810 (siehe Seite 83. Vergl. Kohlrausch: Erinnerungen aus meinem Leben. Pag. 126.)

II. a. Jakob Friedrich Bredt, geb. 5. Dezember 1772, gest. 21. September 1807, vermählte sich am 25. Juni 1802 mit Johanne Wilhelmine Voßwinckel, geb. 27. Juni 1780, gest. 4. April 1818.

II. b. Ferdinand Bredt, getauft 14. Januar 1774, gest. 21. Januar 1774.

II. c. Wilhelmine Dorothea Bredt, getauft 3. Januar 1775, gest. 28. November 1777.

II. d. Ferdinand Bredt, getauft 2. April 1776, gest. jung.

II. e. Ludwig Bredt, getauft 1. Juli 1777, gest. 28. November 1777.

II. f. Johannes Bredt. getauft 26. Mai 1778, gest. 27. Mai 1778.

II. g. Christian Ludwig Bredt, getauft 11. Januar 1780, gest. 15. November 1783.

II. h. Wilhelmine Bredt, geb. 1780, vermählte sich in erster Ehe mit S. Matthaei, in zweiter Ehe mit Johann Friedrich Engelbert Siebel, geb. 5. Dezember 1771, gest. 11. Oktober 1825. Letzterer war in erster Ehe verm. mit Julie Adriane Karoline Bredt (siehe Seite 85).

III. a. Karl Ludwig Bredt, geb. 30. Juni 1787, gest. 6. Juli 1787.

III. b. Karl Ludwig Bredt, geb. 27. September 1788, gest. 1. September 1833, erbte das Haus im Unterdörnen. 1828 wurde er Beigeordneter der Stadt Barmen, 1829, Kreistagsabgeordneter. Vermäht war er mit Charlotte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wilhelmine Bredt, geb. 13. Oktober 1793, gest. 29. Juni 1847 (siehe Seite 92).

III. c. Johanne Helene Bredt, geb. 1792, gest. 1830, verm. mit Julius Ebbinghaus in Letmathe.

V. a. Maria Sophie Bredt, geb. 4. März 1789, verm. mit ..... Bartmann.

V. b. Albert Bredt, getauft 4. August 1790, lebte in Paris.

V. c. Dorothea Bredt, geb. 1791 in Frankfurt a. Main.

V. d. Friedrike Auguste Bredt, getauft 31. Dezember 1792, gest. 24. August 1793.

V. e. Johanne Friedrike Auguste Bredt, geb. 29. Dezember 1794, gest. 21. Mai 1795.

Zweig von Jakob Friedrich Bredt.

Jakob Friedrich Bredt,

geb. 5. Dez. 1772, gest. 21. September 1807, verm. mit Johanne Wilhelmine Voßwinkel, geb. 27. Juni 1780, gest. 4. April 1818.

Nachkommen:

I. Johanne Auguste Bredt, geb. 6. August 1803, gest. 6. März 1888, vermählte sich in erster Ehe am 20. November 1828 mit Gerhard Friedrich Brögelmann, geb. 23. Juli 1797, gest. 5. Februar 1830, in zweiter Ehe am 23. August 1837 mit Peter Karl Dicke, geb. 12. Dezember 1801, gest. 3. Juni 1881.

II. Charlotte Sophie Bredt, geb. 14. Mai 1805, gest. 31. Oktober 1891, verm. am 25. Mai 1829 mit Karl Bredt auf der Rahlenbeck bei Schwelm, geb. 1801, gest. 8. Mai 1882.

III. Wilhelm Bredt, geb. 21. Februar 1807, gest. 2. Januar 1892, Begründer der Firma Brögelmann & Bredt, wurde 1835 Repräsentant, 1836 Scholarch, 1848 Ältester, 1855 Kirchmeister der Gemeinde Unterbarmen. In erster Ehe vermählte er sich am 3. Oktober 1833 mit Charlotte Lohmeyer, geb. 16. März 1815, gest. 7. Januar 1847, in zweiter Ehe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am 27. September 1849 mit Mathilde Auguste Eisenlohr, geb. 22. Januar 1822, gest. 15. September 1889.

III. a. Friedrich Wilhelm Bredt, geb. 18. August 1834, gest. 15. April 1901, stellvertretender Vorsitzender des Gewerbegerichts, vermählte sich am 6. November 1866 mit Helene Hecker, geb. 30. Mai 1839.

III. b. Hermann Otto Bredt, geb. 11. Juni 1836, Landwirt, vermählte sich am 14. September 1866 mit Wilhelmine Müller aus Wittenborn (Mecklenburg-Strelitz), geb. 17. Oktober 1845.

III. c. Robert Julius Bredt, geb. 8. Mai 1839, Inhaber der Firma Brögelmann & Bredt.

III. d. Sophie Charlotte Bredt, geb. 31. Dezember 1841, vermählte sich am 7. Juli 1868 mit Walter Eschenbach, geb. 18. August 1837.

III. e. Johanna Maria Mathilde Bredt, geb. 2. Juli 1850 gest. 28. Dezember 1895.

III. f. Emma Auguste Bredt, geb. 28. April 1852, gest. 30. Oktober 1856.

III. a. 1. Auguste Helene Bredt, geb. 22. Februar 1868, verm. am 15. August 1888 mit Ernst Philipps, geb. 17. Februar 1854 in Neuwied, Professor am Realgymnasium in Barmen, Oberleutnant der Landwehr.

III. a. 2. Clara Elisabeth Bredt, geb. 19. Oktober 1872.

III. b. 1. Fanny Bredt, geb. 28. Juni 1874, verm. mit Julius van Hees in Spandau.

Zweig von Karl Ludwig Bredt.

Karl Ludwig Bredt,

geb. 27. September 1788, gest. 1. September 1833, verm. mit Charlotte Wilhelmine Bredt, geb. 1793, gest. 1847.

Nachkommen:

I. Adelheid Mathilde Bredt, geb. 3. Oktober 1819, gest. 9. Juni 1844, vermählte sich 1843 mit Friedrich Wilhelm Osterroth, gest. 14. September 1884.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Peter Karl Bredt, geb. 9. November 1821, gest. 26. Januar 1884, Erbe des Hauses im Unterdörnen, Mitglied des Barmer Stadtrates, wurde 1856 Repräsentant, 1862 Kirchmeister der Gemeinde Gemarke. Am 17. August 1847 vermählte er sich mit Charlotte Juliane Albertine Adeline Bredt, geb. 24. Dezember 1829, gest. 24. Dezember 1883 (siehe Seite 95).

II. a. Charlotte Juliane Adeline Bredt, geb. 14. August 1848, vermählte sich am 19. März 1867 mit Charles Oskar Peltzer in Brüssel, geb. 28. April 1838 in Verviers, gest. 19. Mai 1899.

II. b. Karl Ludwig Bredt, geb. 9. Juli 1849, gest. 25. Mai 1871 in Bellagio am Comersee.

II. c. Mathilde Adelheid Helene Bredt, geb. 29. Juli 1853, gest. 16. März 1876 in Mentone.

Ast von Johann Bredt in Barmen.

Johann Bredt,

geb. 29. Februar 1720, gest. 30. März 1763, verm. mit Anna Maria Welschenholtz, geb. 24. Dezbr. 1721, gest. 7. August 1766.

Nachkommen:*)

I. Johanna Maria Bredt, geb. 1744, gest. 1815, vermählte sich am 30. Januar 1772 mit Johann Jakob Bredt, geb. 1749, gest. 1815 (s. Ast von Joh. Jak. Bredt, II).

II. Maria Bredt, geb. 17. November 1749, gest. jung.

III. Johann Friedrich Bredt, geb. 11. Dezember 1751, gest. 27. September 1810, wohnte eine Zeitlang in Düsseldorf. Später zog er in das elterliche Haus in der Aeue nach Barmen zurück, wo er eine Band- und Stofffabrik anlegte. 1780 wurde er Kirchmeister der reformierten Gemeinde Gemarke. Am 21. Oktober 1773 vermählte er sich mit Sophie Catharina Bredt, geb. 13. Mai 1757, gest. 1815 in Ratingen (s. Ast von Joh. Jak. Bredt, V).

*) Wo kein Ort genannt, ist Barmen gemeint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Johann Bredt, geb. 22. Oktober 1753, gest. 19. April 1816 zu Gellikum (Geldern), Oberst in holländischen Diensten. Als Hauptmann vermählte er sich am 19. August 1776 zu Steenbergen mit Maria Antonie Margaretha de Bêre, geb. im Juli 1755 zu Buren, gest. 1785.

V. Friedrich Wilhelm Bredt, geb. 23. Juli 1755, gest. 2. Juli 1806 in Düsseldorf, war Banquier, zuerst in Düsseldorf („Hofbanquier"), später in Barmen. Hier betrieb er außerdem eine Baumwollspinnerei, die er 1803 verkaufte. Ein von ihm verfaßtes Scherzgedicht auf den Besuch des Kurfürsten Karl Theodor in Barmen ist erhalten. Am 24. Januar 1787 vermählte er sich in Düsseldorf mit Eleonora Wilhelmina Seibels, geb. 1754 in Düsseldorf, gest. 30. Mai 1807.

VI. Karl Jakob Bredt, geb. 20. Dezember 1756, gest. jung.

VII. Charlotte Bredt, geb. 2. April 1759, gest. jung.

VIII. Charlotte Wilhelmine Bredt, geb. 8. April 1761, gest. jung.

III. a. Dorothea Sophie Bredt, geb. Juni 1775, verm. mit Gottfried Brügelmann auf Cromford bei Düsseldorf.

III. b. Charlotte Bredt, geb. 13. Oktober 1776, gest. 23. März 1826, verm. mit Peter Engelbert Werninghaus, geb. 3. März 1767, gest. 18. April 1849.

III. c. Sophie Wilhelmine Bredt, geb. 11. Dezember 1777, gest. 5. Februar 1838 in Bonn, verm. am 14 April 1813 mit Sanitätsrat Dr. med. Vincent Paul Sonderland, Kreisphysikus in Barmen, geb. 18. September 1785 in Kaiserswerth, gest. 12. Januar 1862. Derselbe vermählte sich am 17. Juni 1840 in zweiter Ehe mit Johanne Langenbeck, geb. 29. März 1810, gest. 11. Februar 1882.

III. d. Friedrike Bredt, lebte in Bonn.

III. e. Friedrich Bredt, getauft 22. November 1780, gest. jung.

III. f. Friedrich Wilhelm Bredt, geb. 15. Dezember 1781 zu Düsseldorf, gest. 16. Juli 1839, besaß zuerst eine Spinnerei in Neuß, dann ein Bankgeschäft. Später gründete er in Barmen mit seinem Schwager Werninghaus zusammen eine Rohseidenhandlung unter der Firma „Werninghaus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

& Bredt". 1825—1836 war er Mitglied des Barmer Stadtrates, 1828—1836 stellvertretender Kreistagsabgeordneter, 1835 Scholarch der unierten Gemeinde Unterbarmen. Außerdem war er Mitglied der Handelskammer. Am 23. Mai 1809 vermählte er sich mit Johanne Charlotte Rübel, geb. 30. April 1781, gest. 17. Oktober 1854. Diese brachte durch Erbschaft das Rübelsche Haus in den Dörnen in den Besitz der Familie Bredt, und beherbergte darin am 27. und 28. August 1842 das preußische Königspaar.

III. g. Christina Amalie Bredt, geb. 3. März 1783 in Düsseldorf, verm. mit . . . Amelung in Arnsberg.

III. h. Johanna Bredt, geb. 1784, war Malerin und lebte in Düsseldorf.

IV. a. Henriette Nikasia Susanne Margarethe Bredt, geb. 1776 zu Kerk Averath, gest. 1818 in Barmen.

IV. b. Julie Andriane Caroline Bredt, geb. 26. Novbr. 1778 in Kerk Averath, gest. 5. Juli 1809, vermählte sich am 10. Dezember 1800 mit Johann Friedrich Engelbert Siebel in Barmen, geb. 5. Dezember 1771, gest. 11. Oktober 1825. Derselbe vermählte sich in zweiter Ehe mit Wilhelmine Bredt, verw. Matthaei (siehe Seite 80).

IV. c. Friedrich Wilhelm Bredt, geb. 1785 in Kerk Averath, gest. 14. August 1814 in Gellikum (Geldern), verm. mit Hester Wontina de Jonge, geb. 14. März ? in Gellikum, gest. 11. Februar 1848 in Beest.

V. a. Eleonore Bredt, geb. 1. Juni 1788, verm. mit Geh. Hof-Kammerrat Balde in Hanau.

V. b. Eduard Bredt, geb. 19. Februar 1790, gest. 20. März 1790.

V. c. Karl Bredt, geb. 13. Dezember 1792, gest. 19. Dezember 1792.

IV. c. 1. Maria Antonie Margarethe Bredt, geb. 9. August 1808 zu Gellikum, gest. 3. September 1859 in Beech, verm. am 19. März 1830 zu Steenbergen mit Jan Hugo Kornets de Groot.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. c. 2. Jakob Hendrich Cornelis Bredt, geb. 10. Februar 1810 zu Gellikum, gest. zu Rhenooi.

IV. c. 3. Arend Julius Carel Bredt, geb. 10. Juli 1811 in Hemert, wohnend in Goor in Overyssel, verm. mit Sophie Gerardine Zweers.

IV. c. 4. Hester Wanterisen Friedrike Wilhelmine Bredt, geb. 6. November 1813 in Gellikum, gest. in Rhenooi.

Zweig von Friedrich Wilhelm Bredt-Rübel.

Friedrich Wilhelm Bredt,
geb. 15. Dezember 1781, gest. 16. Juli 1839, verm. mit Johanne Charlotte Rübel, geb. 30. April 1781, gest. 17. Oktober 1854.

Nachkommen:

I. Friedrich Adolf Bredt, geb. 21. März 1810, gest. 29. Juli 1890, Teilhaber der Firma „Ww. Bredt-Rübel & Söhne" (= Werninghaus & Bredt), Erbe des Rübelschen Stammhauses in den Dörnen, am 12. Oktober 1842 verm. mit Bertha Duncklenberg, geb. 4. Juni 1819 in Elberfeld, gest. 13. November 1899.

II. Karl Robert Bredt, geb. 11. Oktober 1812, gest. 1. November 1871, Teilhaber der Firma „Ww. Bredt-Rübel & Söhne."

III. Luise Wilhelmine Emilie Bredt, geb. 17. Mai 1814, gest. 9. Januar 1836, verm. am 2. April 1834 mit Kommerzienrat Christian Hermann Siebel, geb. 21. September 1808, gest. 15. Dezember 1879.

IV. Wilhelm August Bredt, geb. 16. März 1817, gest. 23. März 1895. Nachdem er in Bielefeld sein Abiturientenexamen bestanden, studierte er in Bonn und Berlin Jurisprudenz, und bestand am 29. April 1849 sein Examen als Auskultator. Als solcher arbeitete er zwei Jahre am Kammergericht, bestand am 15. April 1842 sein Referendarexamen, und wurde in Koblenz in den preußischen Regierungsdienst übernommen. Am 25. Januar 1847 bestand er das Assessor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

examen, und wurde darauf der königlichen Regierung in Düsseldorf überwiesen. Schon am 10. Oktober 1847 wurde ihm die interimistische Verwaltung des Landratsamtes Elberfeld übertragen, in welcher Stellung er 1848 zum Abgeordneten für die preußische konstituierende Nationalversammlung in Berlin gewählt wurde. Hier schloß er sich dem (rechten) Centrum an, nahm an allen Arbeiten regen Anteil, und war Mitglied der am 2. November zum Könige nach Sanssouci gesandten Deputation. Als nach dem Königlichen Vertagungsbefehl vom 8. November ein Teil der Versammlung dennoch seine Sitzungen fortsetzte, schloß er sich an. Den von diesem Rumpfparlament gefaßten Steuerverweigerungsbeschluß vom 15. Nov. bekämpfte er in mehreren Reden, und stimmte auch dagegen. Als dann die Nationalversammlung einen vergeblichen Versuch machte, die Vermittlung des Frankfurter Parlamentes anzurufen, wurde er zusammen mit dem Abgeordneten Minister Gierke als Deputierter dorthin gesandt. Kurz darauf legte er infolge von Differenzen mit seinen Wählern das Mandat nieder, und ließ sich an die Regierung in Koblenz versetzen. Während des Maiaufstandes von 1849 war er dem mit Niederwerfung des Aufstandes beauftragten General von Hanneken als Zivilkommissar beigegeben. Von 1851 bis 1854 arbeitete er in Sigmaringen, und wurde dann nach kurzer Thätigkeit in Düsseldorf ins Finanzministerium berufen. 1854 wählte ihn die Stadt Barmen nach Windhorn's Abgang auf zwölf Jahre zum Bürgermeister, welches Amt er 1855 antrat. Zuerst versah er seine Stelle nur kommissarisch, und erst als am 7. Jan. 1857 seine Ernennung zum Regierungsrat erfolgte, nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienst und trat sein Amt definitiv an. Der König bestätigte ihn, und verlieh ihm den Titel Oberbürgermeister sowie das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette. Die feierliche Einführung durch den Regierungspräsidenten Frhr. v. Massenbach erfolgte am 16. Mai 1857. Als er 1868 auf zwölf Jahre wiedergewählt wurde, verlieh ihm der König zugleich bei der Bestätigung den Titel: Geheimer Regierungsrat. 1874 wurde er auf Präsentation der Stadt Barmen ins Herrenhaus berufen. Als er 1879 sein Amt in Barmen niederlegte, zog

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er nach Honnef a. Rhein, wo er einen Landsitz erwarb, und nach von Dechens Tode den Vorsitz im Siebengebirgsverein übernahm. Infolge Niederlegung seiner städtischen Ämter mußte er aus dem Herrenhause ausscheiden, doch ernannte ihn der König am 3. Oktober 1879 zum Mitglied auf Lebenszeit aus besonderem königlichem Vertrauen.

An Orden besaß er: den roten Adlerorden IV. Kl. (1861), den roten Adlerorden III. Kl. mit der Schleife (1866) und den Kronenorden III. Kl. mit dem roten Kreuz auf weißem Felde am Erinnerungsbande für Kriegsleistungen (1872).

Sein Grab befindet sich im Bredt-Rübelschen Erbbegräbnis in Barmen.

Am 4. Mai 1854 vermählte er sich mit Amalie von den Leyen, geb. am 23. November 1830 in Crefeld. Dieselbe erhielt 1867 das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, 1872 für ihre Thätigkeit als Vorsitzende des Frauenvereins den Luisenorden (1. Klasse der 2. Abteilung).

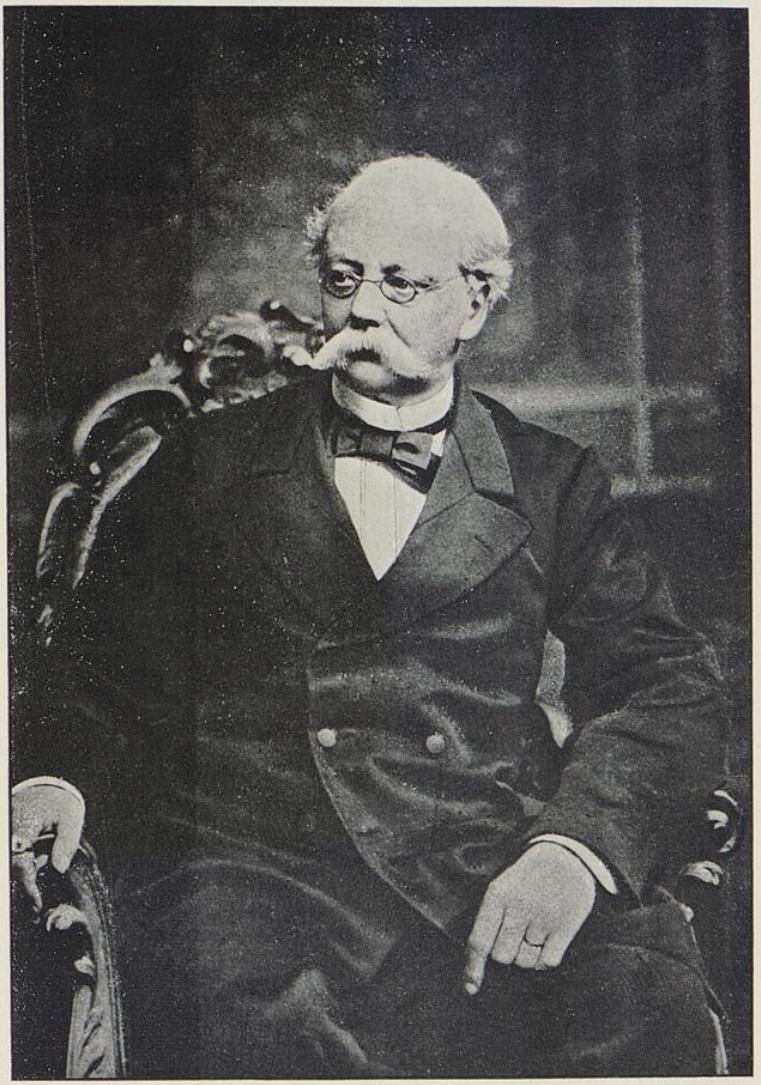
V. Viktor Leo Theodor Bredt, geb. 28. August 1820, gest. 7. April 1887, Teilhaber, seit 1873 alleiniger Inhaber der Firma Ww. Bredt-Rübel & Söhne. 1842 diente er als Einjährig-Freiwilliger beim westphäl. Husarenregiment Nr. 8 in Düsseldorf. 1854—5 erbaute er sein neues Wohnhaus im Werth. 1863 wurde er Scholarch der Gemeinde Gemarke.

Am 22. August 1848 vermählte er sich mit Pauline Amalie Molineus, geb. 26. Februar 1829.

I. a. Charlotte Maria Wilhelmine Bredt, geb. 15. Aug. 1843, am 25. März 1867 verm. mit Commerzienrat Heinrich Schniewind, geb. 3. April 1842, Teilhaber der Seidenstoff-Fabrik H. E. Schniewind in Elberfeld.

I. b. Paul Friedrich Bredt, geb. 23. Oktober 1844, Inhaber der Knopffabrik Paul Bredt & Comp. in Elberfeld, Besitzer des Gutes Winkelsmühle im Düsselthal, Erbe des Rübelschen Stammhauses in den Dörnen. Am 2. Juni 1870 verm. mit Emma Wülfing, geb. 19. Januar 1850 in Elberfeld, gest. 23. November 1879.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



August Bredt,
Barmens erster Oberbürgermeister,
Geheimer Regierungsrat, Mitglied des preuß. Herrenhauses.
(Porträt von C. Rösberg im Barmer Rathaussaal.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. c. Emilie Bredt, geb. 26. Juli 1848, gest. 18. Dez. 1872.

I. b. 1. Emma Bertha Emmy Bredt, geb. 21. März 1871.

I. b. 2. Martha Alice Bredt, geb. 29. August 1872, am 24. September 1895 verm. mit Paul Kirschstein, geb. 15. Oktober 1863, in Barmen, Dr. iur., Regierungs-Assessor in Coblenz, seit 1899 Landrat des Kreises Gummersbach, Oberleutnant der Landwehrkavallerie.

I. b. 3. Paul Adolf Bredt, geb. 1. September 1874.

I. b. 4. Ada Martha Bredt, geb. 11. Februar 1878, am 22. April 1902 verm. mit Johann Viktor Bredt, geb. 2. März 1879, Dr. iur., Referendar in Coblenz (s. V. a. 1.)

I. b. 5. Robert Adolf Bredt, geb. 18. Okt. 1879.

IV. a. Conrad Julius Bredt, geb. 29. März 1855, studierte von 1874—1880 Naturwissenschaften (Chemie) in Leipzig, Wiesbaden (Prof. Fresenius) und Straßburg, promovierte in Straßburg zum Dr. rer. nat. und fungierte dort bis 1882 als Unterrichtsassistent des chemischen Instituts. Darauf beschäftigte er sich längere Zeit in der industriellen Praxis und trieb private wissenschaftliche Studien. Am 3. Juli 1889 habilitierte er sich für das Fach der Chemie an der Universität Bonn und bekleidete von da ab bis 1897 die Stelle eines I. Unterrichtsassistenten für organische Chemie. Am 14. Februar 1897 wurde er zum Titularprofessor dieser Universität, am 26. Juni 1897 zum ordentlichen etatsmäßigen Professor an der Königl. Technischen Hochschule zu Aachen ernannt.

1875—76 war er Einjährig-Freiw. beim Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Regiment in Straßburg, und wurde 1881 zum Sekondeleutnant d. R. dieses Regiments befördert. Später trat er zur Landwehr über und erhielt 1888 die II. Klasse der Landwehrdienstauszeichnung. 1897 nahm er als Premierleutnant der Landwehr-Kavallerie seinen Abschied.

IV. b. Friedrich Adolf Bredt, geb. 14. Juni 1857, gest. 19. Febr. 1894 in Honnef. Dr. iur., Regierungs-Referendar in Düsseldorf, Leutnant d. R. des 9. Husaren-Regiments.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V. a. Viktor Richard Bredt, geb. 2. Juni 1849, gest. 5. Okt. 1881. 1872—75 Prokurist der Industrie-Aktien-Ges. 1876 Teilhaber der Firma Ww. Bredt-Rübel & Söhne und der Buntpapierfabrik Friedr. Funk Nachf. 1878 Scholarch der Gemeinde Gemarke, 1879 Stadtverordneter. Verfasser der Broschüren: Die Parteien im deutschen Reich (Leipzig 1878) und: Die Parteien im Reich und die Reichsparteien (Leipzig 1879). (Siehe Anhang 4.)

Am 22. August 1874 vermählte er sich mit Henriette Koll, geb. 29. Dezember 1850 zu Düsseldorf. Dieselbe verzog 1900 nach Honnef a. Rhein (Rhöndorf), wo sie 1899 das Haus „in der Bredde" erbaute.

V. b. Friedrich Richard Bredt, geb. 24. Juni 1850, Teilhaber, der Firma „Ww. Bredt Rübel u. Söhne" und „Friedr. Funk Nachf.", am 8. April 1877 verm. mit Adeline Schüll, geb. 21. August 1858 in Antwerpen.

V. c. Friedrich Wilhelm Bredt, geb. 9. Mai 1861, wurde am 1. Juni 1889 Referendar, 5. Juni 1889 Dr. jur., April 1894 Gerichtsassessor, seit 1900 der Kaiserl. Kreisdirektion Straßburg i. E. überwiesen. Verfasser der Gedichtsammlung „Minne-, Wein- und Wanderklänge", (A. Ahn, Cöln, Berlin, Leipzig 1897), des Romans „Der Rappoltsteiner" (Ahn 1898), der „Geschichte des Korps Hansea zu Bonn" (Ahn 1899), der kulturhistorischen Schilderungen: „Aus der Burschenzeit" (Rügemer, Starnberg-München 1900) und „Concordia", Jahrhundertstudie aus dem Wupperthal (P. Luhn-Barmen 1901).

V. a 1. Johann Viktor Bredt, geb. 2. März 1879, arbeitete von 1897 bis 1898 als Volontär beim Barmer Bankverein, und studierte Jura in Tübingen, Göttingen, Bonn. Am 13. Juni 1901 bestand er das Referendar-Examen und promovierte darauf in Leipzig zum Dr. jur. 1901—1902 arbeitete er am Amtsgericht Königswinter und wurde dann ans Landgericht Coblenz versetzt.

Am 22. April 1902 vermählte er sich mit Ada Bredt, geb. 11. Februar 1878 (s. I. b. 4.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V. b. 1, 2. Zwillinge: geb. 7. Juni 1878.
Lilly Bredt, gest. 25. Januar 1895.
Luise Helene Olga Bredt.

V. b. 3. Clara Helene Bredt, geb. 15. April 1880.

V. b. 4. Johann Richard Bredt, geb. 5. September 1881.

V. b. 5, 6. Zwillinge, geb. 28. und 29. April 1885.
Paula Bredt,
Elsa Bredt.

Ast von Friedrich Bredt.

Friedrich Bredt,

geb. 26. Oktober 1724, gest. 23. Mai 1771, verm. mit Anna Christ. Wilh. Wichelhausen, geb. 11. Juli 1730, gest. 4. April 1768.

Nachkommen:*)

I. Johann Peter Bredt, geb. 29. Februar 1756, gest. 1. Juli 1819, war Teilhaber der Firma „Fr. Bredt-Wichelhausen" erbte das Hochsteinsche Stammhaus und besaß außerdem das Rittergut Düssel, den Üllendahler Brunnen und die Kortzert. Vermählt war er mit Charlotte Wilhelmine Wortmann, geb. 5. November 1762, gest. 2. März 1816.

II. Johann Karl Bredt, geb. 4. September 1759, gest. 21. Februar 1761.

III. Kaspar Karl Bredt, geb. 16. Sept. 1761, gest. 21. April 1764.

IV. Friedrich Bredt, geb. 17. März 1764, gest. 1. Febr. 1803, Teilhaber der Firma „Fr. Bredt-Wichelhausen", baute ein neues Wohnhaus im Werth, das spätere städtische Rathaus. Am 9. Juni 1797 vermählte er sich mit Johanna Margareta Antonetta Rübel, geb. 9. Juni 1778.

I. a. Johann Peter Bredt, geb. 5. September 1782, gest. 4. April 1852, erbte das Rittergut Düssel und außerdem durch seinen Oheim Wortmann das Gut Röttgen bei

*) Wo kein Ort genannt, ist Barmen gemeint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schwelm. Auf dem von seiner Frau ererbten Teil des Werther Hofes erbaute er ein neues Wohnhaus, welches später als Amtsgericht verwendet wurde. Seine Hauptbeschäftigung war die Malerei, in der er es weit gebracht hat. Am 25. April 1804 vermählte er sich mit Charlotte Siebel, geb. 21. Juli 1785, gest. 17. Januar 1864.

I. b. Friedrich Bredt, getauft 23. April 1784, gest. 11. Januar 1789.

I. c. Karl Ferdinand Bredt, getauft 11. November 1785, gest. jung.

I. d. Ludwig Bredt, geb. 23. Februar 1788, gest. 26. November 1828, Teilhaber der Firma „Fr. Bredt-Wichelhausen", erbte die Kortzert. Vermählt war er mit Julie Siebel, geb. 1. Februar 1799. Dieselbe vermählte sich in zweiter Ehe mit Eduard von Carnap in Elberfeld.

I. d. 1. Hulda Bredt, geb. 25. Juni 1827, verm. mit Peter von Carnap in Elberfeld, geb. 23. März 1823.

I. e. Friedrich Bredt, geb. 12. Oktober 1791, gest. 19. August 1853, Teilhaber, später alleiniger Inhaber der Firma „Fr. Bredt-Wichelhausen", Erbe des Hochsteinschen Stammhauses, machte beim Bergischen Freiwilligen Regiment der grünen Husaren die Freiheitskriege mit. 1822 wurde er erster Beigeordneter der Stadt Barmen, 1826 Ältester der Gemeinde Gemarke. An Orden und Ehrenzeichen besaß er: das eiserne Kreuz, den roten Adlerorden IV. Klasse, die Medaille für die Freiwilligen des vormaligen 5. Armeecorps (30. September 1817), die Medaille für Pflichttreue (17. Januar 1818, das allgemeine Ehrenzeichen I. Klasse (26. Januar 1818)). Vermählt war er mit Julie Keuchen, geb. 9. Juli 1805, gest. 16. Juli 1877.

I. f. Friederike Amalie Bredt, verm. mit Wilh. Osterroth.

I. g. Charlotte Wilhelmine Bredt, geb. 13. Oktober 1793, gest. 29. Juni 1847, verm. mit Karl Ludwig Bredt, geb. 27. September 1788, gest. 1. September 1833.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. a. Gustav Bredt, geb. 25. Mai 1798, gest. 22. Oktober 1798.

IV. b. Albertine Friederike Emilie Bredt, geb. 2. Januar 1800, verm. mit Johann Gerhard Frhr. v. Carnap, Gutsbesitzer auf Bornheim bei Bonn, geb. 23. Juli 1795, gest. 28. Juni 1865.

Zweig von Johann Peter Bredt.

Johann Peter Bredt,

geb. 5. September 1782, gest. 4. April 1852, verm. mit Charlotte Siebel, geb. 21. Juli 1785, gest. 17. Januar 1864.

Nachkommen:

I. Julie Bredt, geb. 16. April 1805, gest. 21. Oktober 1872, verm. mit Joh. Friedrich de Landas in Elberfeld, geb. 22. Februar 1799, gest. 24. Oktober 1861.

II. Sophie Emilie Bredt, geb. 21. März 1806, gest. 22. März 1869, verm. mit Peter Greeff, geb. 25. März 1803, gest. 4. September 1875.

III. Emil Bredt, geb. 3. Mai 1808, gest. 23. April 1874, wohnte eine Zeitlang in Zoppenbrück bei Düsseldorf, und übernahm dann die Heilenbeck'sche Band- und Litzenfabrik in Barmen. 1835 wurde er Repräsentant, 1843 Scholarch, 1851 Ältester der Gemeinde Unterbarmen. Am 25. August 1832 vermählte er sich mit Adelheid Heilenbeck, geb. 14. Dezember 1813, gest. 11. Januar 1884.

III. a. Charlotte Bredt, geb. 8. Oktober 1833, am 10. Mai 1853 verm. mit Commerzienrat Emil Engels, geb. 9. März 1828 in Barmen, gest. 30. November 1884 in Engelskirchen.

III. b. Adele Bredt, geb. 20. Mai 1836, gest. 9. Dezember 1893, am 4. September 1856 verm. mit Joh. Wilhelm Colsman, Geh. Kommerzienrat in Langenberg, geb. 8. Mai 1831, gest. 7. Juni 1902.

III. c. Laura Bredt, geb. 20. April 1838, in Düsseldorf verm. in erster Ehe am 4. April 1857 mit Gottfried Vietor

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Bremen, geb. 4. Januar 1820, gest. 20. November 1870, in zweiter Ehe am 12. September 1877 mit Pastor Daniel Müller, Superintendent in Rheydt, geb. 5. Januar 1836 in Mettmann.

III. d. Ida Bredt, geb. 18. August 1839 in Düsseldorf, verm. am 30. August 1864, mit Pastor Gottlob Barner in Elberfeld, geb. 6. Juli 1826 in Kornthal bei Stuttgart.

III. e. Emil Bredt, geb. 12. Dezember 1840, gest. 8. Januar 1864.

III. f. Rudolf Bredt, geb. 17. April 1842, gest. 18. Mai 1900, Inhaber der Maschinenfabrik Ludwig Stuckenholtz in Wetter a. d. Ruhr, verm. am 17. September 1868 mit Auguste Baehr, geb. 4. März 1841.

III. g. Emma Bredt, geb. 3. August 1845, am 18. Mai 1865 verm. mit Konsistorial-Präsident Karl Snethlage, geb. 16. Juli 1827 in Barmen, gest. 11. August 1891 in Koblenz.

III. h. Johann Peter Bredt, geb. 2. Juni 1847, Teilhaber der Firma „de Weerth & Comp" in Erkrath, Scholarch und Repräsentant der Gemeinde Unterbarmen, verm. am 16. September 1875 mit Helene Engels, geb. 22. März 1855, Verfasserin der Erzählung „Mammon" (Schwerin 1902).

III. h. 1. Johann Peter Bredt, geb. 27. Juni 1876, Leutnant im Art.-Rgt. Nr. 51 in Straßburg.

III. h. 2. Rudolf Bredt, geb. 17. Februar 1878.

III. h. 3. Charlotte Helene Bredt, geb. 10. Juni 1880.

III. h. 4. Johannes Bredt, geb. 23. November 1882.

III. h. 5. Emil Bredt, geb. 20. November 1884.

III. h. 6. Johann Friedrich Bredt, geb. 12. September 1893.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweig von Friedrich Bredt.

Friedrich Bredt,
geb. 12. Oktober 1791, gest. 19. August 1853, verm. mit Julie Keuchen, geb. 9. Juli 1803, gest. 16. Juli 1877.

Nachkommen:

I. Peter Friedrich Bredt, geb. 12. Juli 1826, gest. 15. Jan. 1889 zu New-York, Inhaber der Firma „F. Bredt & Comp." in New-York, vermählte sich 1868 mit Marie Cronswath.

II. Ernst Bredt, geb. 2. Februar 1828, gest. 25. Juli 1891 in New-York, Teilhaber der Firma „F. Bredt & Comp." in New-York.

III. Charlotte Julie Adeline Albertine Bredt, geb. 24. Dezember 1829, gest. 24. Dezember 1883, vermählte sich am 17. August 1847 mit Peter Karl Bredt, geb. 9. November 1821, gest. 26. Januar 1884 (siehe Seite 83).

IV. Hugo Otto Bredt, geb. 5. Oktober 1831, Landwirt und Gutsbesitzer auf Dohrgaul bei Wipperfürth, 1861 Fabrikant in St. Goarshausen, 1881—1887 in Wiesbaden, vermählte sich mit Friedrike Auguste Buchholtz, geb. 9. Juli 1835 zu Crommenohl (Kr. Wipperfürth).

I. a. Julie Frederika Bredt, geb. 18. Juli 1869.
I. b. Friedrich Karl Bredt, geb. 7. November 1871.
I. c. Arthur Bredt.
I. d. Friedrich Bredt.
I. e. Ernestine Bredt.

IV. a. Peter Karl Otto Bredt, geb. 24. Juli 1858 zu Dohrgaul, trat am 15. März 1877 als Avantageur beim Inf.-Rgt. Nr. 16 in Cöln ein, besuchte von Oktober 1877 bis Juli 1878 die Kriegsschule in Metz und wurde Oktober 1878 Sekonde-Leutnant. Am 1. März 1882 wurde er Adjutant des I. Bts. Inf.-Rgts. Nr. 16, 16. September 1887 Premier-Leutnant, Herbst 1888 zur Kriegsakademie kommandiert, am 1. April 1890 zum Inf.-Rgt. 144 in Mörchingen versetzt, 1. April 1893 zum großen General-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stab kommandiert, am 1. Oktober Lehrer an der Kriegsschule in Neiße, März 1893 Hauptmann, 27. September 1895 Kompagniechef im Inf.-Rgt. 97 in Saarburg. Am 9. Juli 1887 vermählte er sich mit Marie Luise Petersen, geb. 2. Juli 1867 in Neapel.

IV. b. Julie Friedrike Diana Elisabeth Bredt, geb. 28. Jan. 1860 in Dohrgaul, gest. 16. Februar 1885 in Ems, vermählte sich am 16. August 1883 mit Dr. phil. Wilhelm Hofmann, geb. 1857, Gymnasiallehrer in Ems.

IV. a. 1. Gustav Otto Bredt, geb. 11. Mai 1888 in Cöln.

IV. a. 2. Friedrich Walter Bredt, geb. 27. Juni 1889 in Mülheim am Rhein.

IV. a. 3. Hans Hermann Bredt, geb. 13. Februar 1897 in Saarburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bredder Stamm.

Johann Bredt in der Bredde,

gest. 1694.

Sohn:

Johann Peter Bredt in der Bredde,

geb. Oktober 1667, gest. 18. August 1725, leistete am 13. Septbr. 1694 den Hofeseid für die Bredde. 1702 war er bei der Gemarkenteilung als Inhaber der Bredde teilberechtigt und wurde unter die „ad actum divisionis deputatos" gewählt. 1713 wurde er Presbyter der reformierten Gemeinde Gemarke. Vermählt war er mit Catharina Ringel.

Nachkommen:

I. Anna Elisabeth Bredt, vermählt am 17. Oktober 1720 mit Johann Caspar Braß.

II. Johann Peter Bredt in der Bredde, geb. 6. Februar 1703, gest. 13. Juli 1799. Am 5. Februar 1752 verm. mit Anna Elisabeth Schmidt, geb. am 9. Mai 1724 in Witten.

III. Johann Wilhelm Bredt, geb. am 10. Januar 1705, gest. am 14. November 1770, vermählte sich im April 1754 mit Anna Elisabeth Dahlmann, geb. im Dezember 1722, gest. 9. Oktober 1795.

IV. Georg Friedrich Bredt, geb. Januar 1707, gest. 21. Februar 1740, vermählte sich im Dezember 1739 mit Anna Margarethe verwittwete Dynick.

V. Johann Peter Caspar Bredt, getauft 24. September 1713, gest. 14. Januar 1786, am 11. Februar 1742 verm. mit Maria Catharina Stoosberg, gest. 20. Mai 1789.

VI. Maria Margarethe Bredt, getauft 19. Dezember 1715.

VII. Johann Philipp Bredt, geb. 25. April 1718, gest. 23. Oktober 1729.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VIII. Johann Melchior Bredt, getauft 8. August 1720, gest. 8. Januar 1781, wohnte im Werth. 1753 wurde er Provisor der Gemeinde Gemarke. In erster Ehe vermählte er sich am 15. September 1747 mit Maria Margarethe Korte, welche den mittleren Teil von Johann Lüttringhausens Gut im Werth erbte, in zweiter Ehe am 21. Dezember 1768 mit Anna Catharina Tillmanns.

Zweig von Johann Peter Bredt.

Johann Peter Bredt in der Bredde,
geb. 6. Februar 1703, gest. 13. Juli 1799, verm. mit Anna Elisabeth Schmidt, geb. 9. Mai 1724.

Sohn:

Johann Peter Bredt,
geb. 15. November 1760, Bleicher und Branntweinbrennerei-Besitzer in der Bredde, am 21. Januar 1784 verm. mit Maria Magdalena Nagel, geb. 16. November 1765, gest. 1844, Erbin eines Ackergutes auf dem Loh.

Nachkommen:

I. Maria Magdalena Bredt, geb. 8. Mai 1785, gest. 27. Februar 1812.

II. Johanna Maria Bredt, geb. 16. März 1787, gest. 1877, verm. mit Johann Caspar Schulte.

III. Johann Peter Bredt, geb. 23. Juli 1790, gest. 11. November 1848, diente bei den bergischen Truppen und machte die Freiheitskriege mit. In der Bredde baute er ein neues Wohnhaus südlich der Straße und verkaufte die nördlich der Straße gelegenen Teile des Hofes mit dem alten Stammhause. 1833 verkaufte er auch das neue Wohnhaus. Am 10. Mai 1818 vermählte er sich mit Klara Wilhelmine Kruse, geb. 6. Februar 1791 zu Lüttringhausen, gest. 26. Dezember 1870.

IV. Johann Friedrich Bredt, geb. 1. Mai 1792.

V. Sara Catharina Bredt, geb. 14. Juli 1794.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI. u. VII. Zwillinge geb. 16. Oktober 1800.
Johann Abraham Bredt, gest. 13. Mai 1802.
Johann Jakob Bredt, gest. 18. September 1875, erbte das Ackergut auf dem Loh. Im Februar 1838 vermählte er sich mit Klara Elisabeth Köllmann, geb. 22. Juli 1813 in Witten.

VIII. Johann Peter Abraham Bredt, geb. 26. Februar 1803, gest. 1869.

IX. Karl Wilhelm Bredt, geb. 4. November 1804, gest. 1852, in erster Ehe verm. mit Friedrike Lüsenbrink, gest. 1850, in zweiter Ehe mit Susanne verw. Hartung, geb. Ruttkramp.

X. Karoline Wilhelmine Bredt, geb. 18. April 1809.

III. a. Johann Peter Bredt, geb. 18. November 1818, gest. 16. März 1851.

III. a. 1. Karl Julius Bredt in München-Gladbach. (Ein Brief an denselben blieb ohne Antwort).

III. b. Anna Wilhelmine Bredt, geb. 10. September 1820, am 6. Mai 1847 verm. mit Buchdrucker Johannes Christian Kösters, gest. 11. Januar 1868.

III. c. Karoline Alwine Bredt, geb. 25. Februar 1828, am 12. Mai 1853 verm. mit August Wierth in Elberfeld.

VII. a. Bertha Johanna Bredt, geb. 18. Februar 1839.

VII. b. Johann Jakob Bredt, geb. 6. Januar 1841. Ackerer auf dem Loh, diente beim 4. Garde Grenadier-Regiment Königin Augusta, und machte die Feldzüge 1864, 1866 und 1870 mit.

VII. c. Friedrich Wihelm Bredt, geb. 24. Dezember 1843, Ackerer auf dem Loh.

VII. d. Wihelmine Bredt, geb. 21. Januar 1848, verm. mit August Becker.

IX. a. Karl Wilhelm Bredt, geb. im März 1835, gest. im April 1882, verm. mit Johanne Sachs.

IX. b. Johann Hermann Bredt, geb. 27. März 1839, verm. 1867 mit Karoline Blomberg, gest. 1874.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IX. b. 1. Emil Bredt } sehr jung gestorben.
IX. b. 2. Tochter }

IX. a. 1. Walter Bredt, geb. 8. Oktober 1857, verm. mit Anna Schmidt, geb. 5. April 1861.

IX. a. 1. 1. Hedwig Bredt, geb. 13. Juni 1886.
2. Walter Bredt, geb. 29. Mai 1888.
3. Anna Bredt, geb. 5. Dezember 1890.
4. Ewald Bredt, geb. 28. August 1893.
5. Martha Bredt, geb. 28. Juli 1895.
6. Maria Bredt, geb. 15. August 1897.

IX. a. 2. Maria Bredt, geb. 23. Juni 1866, am 1. Oktober 1857 verm. mit Schlosser Adolf Kümmel, geb. 3. Juni 1864.

IX. a. 3. Karl Otto Bredt, geb. 21. Juni 1868, verm. am 25. Mai 1893 mit Anna Friedrich, geb. 14. September 1872.

IX. a. 3. 1. Elisabeth Bredt, geb. 11. Juni 1896.

IX. a. 4. Anna Bredt, verm. mit Schuhmacher August Bösmann.

IX. a. 5. Adele Bredt, verm. mit Schriftsetzer David Voß.

IX. a. 6. Selma Bredt, verm mit Schneider Gustav Schiepe.

IX. a. 7. Johanna Bredt, geb. 10. Juni 1876, lebt in der Anstalt Bethel bei Bielefeld.

Zweig von Johann Wilhelm Bredt.

Johann Wilhelm Bredt,
geb. 10. Januar 1705, gest. 14. November 1770, verm. mit Anna Elisabeth Dahlmanns, geb. Dezember 1722, gest. 9. Oktober 1795.

Nachkommen:

I. Maria Elisabeth Bredt, geb. 23. Juli 1755.

II. Maria Christine Bredt, geb. 2. Dezember 1758.

III. Anna Gertraud Bredt, geb. 5. November 1761, gest. 5. Mai 1764.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Johann Peter Bredt, geb. 6. Mai 1765, vermählte sich am 2. Februar 1790 in erster Ehe mit Maria Marg. Werner aus Nastätten, am 24. Februar 1806 in zweiter Ehe mit Johanne Elisabeth Ache.

IV. a. Johann Peter Bredt, getauft 13. Januar 1791, gest. 13. September 1796.

IV. b. Maria Wilhelmine Bredt, geb. 10. August 1792, gest. 11. August 1796.

IV. c. Anna Maria Bredt, geb. 19. August 1794.

IV. d. Johann Peter Bredt, geb. 7. März 1797.

IV. e. Maria Caroline Bredt, geb. 8. September 1799.

IV. f. Friedrich Wilhelm Bredt, geb. 18. September 1804, gest. 12. Oktober 1805.

IV. g. Peter Wilhelm August Bredt, geb. 29. August 1808.

Zweig von Johann Peter Caspar Bredt.

Johann Peter Caspar Bredt,
getauft 24. September 1713, gest. 14. Januar 1786, verm. mit M. Cath. Stoosberg, gest. 20. Mai 1789.

Kinder:

I. Maria Catharina Bredt, geb. 5. September 1743, verm. am 27. Juli 1770 mit Johann Caspar Beckmann.

II. Maria Gertraud Bredt, geb. 6. August 1745, verm. am 30. Oktober 1767 mit Heinrich Wilhelm Loh.

III. Peter Caspar Bredt, geb. 28. Januar 1757, verm. mit Gertrud Bergmann aus Elberfeld.

IV. Maria Christina Bredt, geb. 3. April 1761.

III. a. Peter Caspar Bredt, getauft 5. Oktober 1783, gest. 12. Februar 1788.

III. b. Johann Abraham Bredt, getauft 24. August 1785.

III. c. Peter Caspar Bredt, getauft 13. Januar 1791, gest. 5. August 1791.

III. d. Johanne Wilhelmine Bredt, getauft 13. April 1797.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweig von Johann Melchior Bredt.

Johann Melchior Bredt,
getauft 2. August 1720, gest. 8. Januar 1781, verm. in erster Ehe mit Maria Margarethe Korte, in zweiter Ehe mit Anna Catharina Tillmanns.

Kinder:

I. Peter Engelbert Bredt, geb. 21. Dezember 1748, gest. 23. Dezember 1762.
II. Maria Margaretha Bredt, geb. 31. Oktober 1750, gest. 20. August 1760.
III. Maria Catharina Bredt, geb. 16. Dezember 1752, gest. 14. Juni 1761.
IV. Johann Melchior Bredt, geb. 1. September 1754, gest. 29. April 1760.
V. Anna Maria Bredt, geb. 9. April 1757.
VI. Anna Gertraud Bredt, geb. 10. Juli 1759, gestorben 21. April 1761.
VII. Anna Gertraud Bredt, geb. 26. Juli 1762, gestorben 15. April 1765.
VIII. Johann Melchior Bredt, geb. 17. September 1769, gest. 1. März 1771.
IX. Johann Abraham Bredt, getauft 6. Oktober 1771, gest. 16. Dezember 1775.
X. Johann Melchior Bredt, getauft 18. Juli 1773, gest. 11. Juli 1774.
XI. Anna Catharina Bredt, getauft 5. Juni 1775.
XII. Johann Melchior Bredt, getauft 13. Mai 1779, gestorben 24. April 1783.

Aus der Ehe von Johann Melchior Bredt und Mar. Marg. Korte scheint ferner ein Sohn Joh. Peter Mathias zu stammen, welcher in den Kirchenbüchern nicht aufgeführt ist. Derselbe besaß die Ländereien im Werth, welche ehemals Joh. Melchior gehörten, und starb ca. 1819. Sein Sohn Joh. Mathias, geb. 24. Dezember 1802, gest. 11. Mai 1868, war vermählt mit Anna Catharina Cherny, geb. 20. März 1803 in Prag, gest. 7. April 1871 in Cöln. Aus dieser Ehe stammen Ernst Bredt und Johann Mathias Bredt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Linie Georg Bredt.

Diese Linie scheint von Johann Wilhelm Bredt auf Scheuren abzustammen. Da keine Kirchenbücher aus jenen Jahren erhalten sind, ist der Nachweis nicht mehr zu führen. Johann Wilhelm war verheiratet, und hatte Kinder, von denen jedoch nur eine Tochter genau bekannt ist. (Siehe Seite 58.) Der unten erwähnte Georg Bredt stammt von einem Bruder Johann Wilhelms keinesfalls ab, uud daß er nicht zur Barmer Familie Bredt gehöre, ist bei der Seltenheit des Namens nicht anzunehmen. Es kann deshalb mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß Georg Bredt, der übrigens auch reformierter Konfession war, ein Sohn Johann Wilhelms ist.*)

Georg Bredt,

Sporenmacher in Berlin.

Sohn:

Johann Friedrich Bredt,

geb. 1736, gest. 30. September 1799, Sporenmacher des Dragoner-Regiments Ansbach-Bayreuth in Pasewalk, verm. in erster Ehe am 19. November 1766 mit Anna Maria Korth, geb. 1746, in zweiter Ehe im Juli 1783 mit Anna Rebekka Hartmann, geb. 28. April 1756, gest. 13. Januar 1844.

Kinder:

I. Johann Friedrich Bredt, getauft 24. März 1768.
II. Ernst Gottlieb Bredt, geb. 13. Oktober 1770.
III. Christian Friedrich Bredt, getauft 8. Dezember 1774.
IV. Karl Christoph Bredt, getauft 1. Dezember 1776.

*) Die nachfolgenden Notizen (mit Ausnahme der letzten) sind von Küster Durin in Pasewalk aus den dortigen Kirchenbüchern zusammengestellt, was auf seinen Wunsch hier bemerkt wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V. Andreas Wilhelm Bredt, geb. 21. März 1781, verm. am 5. September 1804 mit Charlotte Tobies, gest. 10. Juni 1854.

VI. Georg Gotthilf Bredt, geb. 2. April 1783.

VII. Johann Gottfried Konrad Bredt, geb. 22. März 1784, gest. 28. November 1817, verm. am 7. Oktober 1808 mit Christiana Theresia Hahn, gest. 8. Juni 1865.

VIII. Daniel Albert Bredt, geb. 24. August 1785.

IX. August Heinrich Bredt, geb. 8. Dezember 1788.

X. Karoline Friederike Bredt, geb. 27. Februar 1790.

XI. Dorothea Elisabeth Bredt, geb. 10. Februar 1796, gest. 7. Juni 1807.

V. a. Karoline Albertine Bredt, geb. 1809, gest. 19. August 1871, verm. am 30. Oktober 1827 mit Karl Ludwig Guntzel, geb. 1796, gest. 19. Januar 1857.

VII. a. Friedrike Therese Bredt, geb. 28. Juni 1809, gest. 11. Januar 1866.

VII. b. Friedrike Maria Wilhelmine Bredt, geb. 21. Mai 1811, gest. 19. März 1828.

VII. c. Friedrich Wilhelm Alexander Bredt, geb. 25. Oktober 1813 in Pasewalk, gest. 29. Dezember 1873 in Stettin, vermählt in erster Ehe am 12. Mai 1846 mit Emilie Kreßmann, geb. 1830 in Stettin, gest. am 11. Januar 1857 in Montreux, in zweiter Ehe 1873 mit Karoline Saß, verw. Runge, geb. 5. Juni 1824 in Richtenberg (Pommern), gest. 18. November 1900 in Karlsruhe.

VII. d. Johanne Ida Charlotte Bredt, geb. 7. März 1818, verm. am 27. Mai 1845 mit Friedrich Wilhelm Ludwig Kemp, geb. 1800.

VII. c. 1. Arthur Emil Bredt, geb. 23. Oktober 1853 in Stettin, studierte Jura in Heidelberg, Leipzig, Berlin, wurde 1877 Gerichtsreferendar, 1880 Regierungsreferendar und 1883 Regierungsassessor, 1885 Landrat in Uslar (Hannover), 1892 Landrat in Goslar. Er diente beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 in Wiesbaden und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurde 1880 Sekonde-Leutnant der Reserve des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30 in Rastatt, 1891 Premier-Leutnant. Ritter des roten Adlerordens IV. Klasse und Inhaber der Landwehrdienstauszeichnung II. Klasse.

Am 5. August 1880 vermählte er sich in Wiesbaden mit Hedwig von Hanneken, geb. am 14. März, 1859 in Wesel.

VII. c. 2. Julie Wilhelmine Karoline Bredt, geb. am 28. Juli 1855 in Stettin, wohnt in Karlsruhe.

VII. c. 1. a. Julius Karl Eduard Alfred Bredt, geb. am 16. Juni 1881 in Erfurt, seit 1901 Leutnant im Feld-Artillerie-Regiment von Scharnhorst (1. Hannoverschen Nr. 10) in Hannover.

VII. c. 1. b. Julie Albertine Pauline Erika Bredt, geb. am 6. September 1884 in Marienwerder, gest. am 31. August 1889 in Uslar.

VII. c. 1. c. Hermann Ludwig Werner Bredt, geb. am 16. Januar 1886 in Uslar, gest. am 11. August 1886 in Uslar.

VII. c. 1. d. Ludwig Julius August Richard Erich Bredt, geb. am 28. Mai 1891 in Uslar.

VII. c. 1. e. Wilhelm Karl Alexander Bredt, geb. am 11. September 1896 in Goslar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Namenverzeichnis

der mit der Familie Bredt durch Heirat verwandten Personen.

(Die Ziffer hinter den Namen bedeutet die Seitenzahl.)

Abrath, Maria, 61
Ache, 101
Albert, Anna, 69
Amelung, 85
Baehr, Auguste, 94
Baker, 77
Balde, Geh. Hof-Kammerrat, 85
Barner, Gottlob, 94
Bartmann, 81
Becker, August, 99
Beckmann, Joh. Casp., 101
de Bêre, Maria Ant. Marg., 84
Bergmann, Gertrud, 101
Berndt, Dr. Fritz, 77
Blase, 72
Blomberg, Caroline, 99
Blume, Mathilde Helene, 77
Bösmann, August, 100
Brand, Mathilde, 73
„ Adalbert, 73
Braselmann, 72
Braß, Joh. Caspar, 97
Brauß, 66
Bredt, Peter, 63
„ Maria, 62
„ Charl. Sophie, 73
„ Joh. Maria, 78
„ Joh. Friedrich, 80
„ Charl. Wilhelmine, 81
„ Karl, 81
„ Adeline, 83
Bredt, Joh. Jakob, 83
„ Sophie Katharina, 83
„ Ada, 90
„ Joh. Victor, 89
„ Karl Ludwig, 92
„ Peter Karl, 95
Brögelmann, Friedrich, 81
Broicher, Hildegard, 77
Brügelmann, Gottfried, sen., 78
„ „ jun., 84
Buchholtz, Friedrike Auguste, 95
Bürgers, Dorothea, 63
Bungeroth, Pastor, 68
von Carnap, Joh., 59
„ „ Friedrike, 67
„ „ Peter, 92
Frhr. v. Carnap, 93
Coenen, Joh. Margarethe, 62
Colsman, Joh. Wilhelm, 93
Cronenberg, 62
Cronswath, 95
Dähn, Johanne, 73
Dahlmann, Anna Elisabeth, 97
Dicke, Peter Karl, 81
Dittrich, Guido, 71
Dunklenberg, Bertha, 86
Dynick, Anna Marg., 97
Ebbinghaus, Julius, 81
Eisenlohr, Mathilde Auguste, 82
Engels, Emil, 93
„ Helene, 94

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eschenbach, Walter, 82
Ewald, Gustav, 68
Friedrich, Anna, 100
Frowein, Kath. Wilh., 66
Gerhard, Geh. Reg.-Rat, 76
Goepper, Charlotte, 70
Goldenberg, Katharina, 61
Greeff, Peter, 93
von Grießheim, Franziska, 76
de Groot, Jan Hugo Cornets, 85
Guntzel, 104
Hahn, 104
von Hanneken, Hedwig, 105
Hardeland, Hermann, 70
Hartmann, 103
Hecker, Helene, 82
van Hees, Julius, 82
Heffter, Werner, 76
Hegener, Else, 77
Heilenbeck, Adelheid, 93
Heinzelmann, Heinrich, 74
Herminghaus, 62
Herold, Emil, 73
Hieby, Theodore, 72
Hofmann, Finanzrat, 76
„ Dr., 96
de Jonge, Hester Wontina, 85
Kalkstein, Bertha, 73
Kalthoff, Leopold, 73
Karsch, Christine, 55
Kemp, 104
Keuchen, Julie, 92
Kirchstein, Paul, 89
Klein, August, 67
„ Mar. Emilie, 68
Koch, 72
König, Lydia, 71
Köllmann, Klara Elis., 99
Koll, Henriette, 90
Korte, Maria Marg., 98
Korth, 103
Kösters, Joh. Christian, 99
Kreßmann, 104
Krimmelbein, Ferdinand, 67
Krüger, Anna, 71
Kruse, Klara Wilh., 98
Kümmel, Adolf, 100
de Landas, Friedrich, 93
Lang, John, 74
Langewiesche, J. C., 72
Latwesen, Heinrich, 68
Lawson, Henry, 74
von der Leyen, Amalie, 88
Loh, Heinr. Wilhelm, 101
Lohmeyer, Charlotte, 81
Löhnis, Anna Dorothea, 78
Löschke, Emilie, 69
Lucas, 62
Luckhaus, Alwine, 75
Lüsenbrink, Friedrike, 99
Mackerloh, 62
Matthaei, S., 80
Mathesius, Helene, 68
Mellin, Ernst, 77
Molineus, Pauline, 88
Müller, Herm., 69
„ Gertud, 69
„ Marg., 70
„ Agnes, 75
„ Wilhelmine, 82
„ Daniel, 94
Nagel, Maria Magd., 98
Nauen, Henriette, 75
von Nießen, Kurt, 74
Nourney, Luise, 67
Ochsen, 78

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oppe, Dr. August, 68
Osterroth, Wilhelm, 82
Pastor, Friedrich, 67
Pelzer, Eduard, 76
„ Charles Oskar, 83
Petersen, Marie Luise, 96
Philipps, Professor, 82
Plaßmann, Wilhelmine, 63
Prein, Franziska, 67
Proessel, Sophie, 69
Quack, Wilhelm, 67
Räpple, Bertha, 68
vom Rath, Anna, 72
Ringel, Katharina, 97
Rübel, Joh. Pet. Casp., 71
„ Joh. Charl., 85
„ J. M. Ant., 91
Rüde, Maria, 73
Runstorf, Franz, 56
Ruttkramp, Susanne, 99
Sachs, Johann, 99
Saß, 104
Seibels, 84
Scheben, Johanna, 76
Schiepe, Gustav, 100
Schlikum, Maria Elisabeth, 66
Schmalbein, Friedrich, 76
Schmidt, Herm., 68
„ A. El., 97
„ Anna, 100
Schniewind, Heinr., 88
Schönefeld, Joh. Caspar, 59
Schroeter, Marie, 73
Schüll, Adeline, 90
Schulte, Joh. Caspar, 98
Schulz, Therese, 71
Sehlhoff, Katharina, 58
Seibels, Wilh. Eleonora, 84
Siebenhaar, Pastor, 70
Siebel, J. Fr. Engelb., 80, 85
„ Christ. Herm., 86
„ Charlotte, 92
„ Julie, 92
Snethlage, Karl, 94
Sonderland, Karl, 84
Stoosberg, Maria Kath., 97
Teschemacher, Maria, 57
Tillmanns, Anna Kath., 98
Tobies, 104
Viehweger, Anton, 69
Vietor, Gottfried, 93
Voß, David, 100
Voßwinckel, Joh. Wilh., 80
Wallmann, Heinrich, 70
de Weerth, Johann, 66
Welschenholtz, Anna Maria, 64
Werner, 101
Werninghaus, Pet. Engelb., 84
Wetschky, Lydia, 69
Wintzer, Karl, 75
Wichelhausen, Anna Chr. W., 66
Wierth, August, 99
Wortmann hinter der Kirche, 63
„ auf der Treppe, 63
„ auf der Brücke, 62
„ Joh. Wilhelmine, 78
„ Charl. Wilh., 91
Wülfing, Emma, 88
Wylich, 72
Zweers, Sophie Gerardine, 86

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wappen.

Im goldenen Schilde ein linker, roter Schrägbalken, begleitet von drei (2,1) roten (sechseckigen) Sternen. Helm: offener Flug, von gold und rot übereck geteilt, dazwischen ein roter Stern. Zwischen Helm und Flug ein gold-roter Wulst.

Wann die Familie das Wappen angenommen hat, steht nicht fest. Jedenfalls aber führt sie es schon über 100 Jahre. Wenn der zweite Stammbaum den roten Balken im blauen Felde zeigt, so ist diese Zusammenstellung heraldisch unmöglich. Der älteste Siegelring zeigt goldnes Feld, läßt aber die Farbe des Balkens unbestimmt. (Silber kann nicht gemeint sein, da dies heraldisch nicht zulässig wäre.) Somit ergeben sich die Farben gold und rot. Die Sterne anders zu kolorieren als den Balken, liegt keine Veranlassung vor, da nach den Regeln der Heraldik eine dritte Farbe nur aus zwingenden Gründen anzuwenden ist. Der Spruch „Per aspera ad astra“ erläutert die Embleme des Wappens. (Vergl. Großes und allgemeines Wappenbuch, Lief. 419, Nürnberg 1898.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anhang.

1. Grabschriften im Innern der Gemarker Kirche.

Linkes Seitenschiff:

Johannes Bredt, geb. 26. Oktober 1665, gest. 25. Jan. 1728. Legte am 19. Mai 1710 den Grundstein zur ersten Kirche dieser Gemeinde.

Maria Bredt geb. Abrath, geb. 11. Dezember 1691, gest. 22. August 1760.

Joh. Bredt, natus d. 29 Febr. 1720, Matrimon. iniit d. 16 Juli 1743, denat. d. 30 Mart. 1763.

Anna Maria Welschenholtz, Marita Bredt, nata Elberfeld d. 24 Dec. 1721, denata d. 7. Aug. 1766.

Mittelgang:

Friedr. Bredt, nat. Gemarke d. 24 Oct. 1724, denatus d. 23 Mai 1771. Hebr. XII. V. 14.

Anna Christine Wilhelmine Wichelhausen marita Bredt nata 11 Juli 1730, denata 4 April 1768. 1. Cor. VII. V. 29, 30, 31.

Rechtes Seitenschiff:

Joh. Peter Bredt, geb. 29. Febr. 1756, gest. 1. Juli 1819.

Charlotte Bredt geb. Wortmann, geb. 5. Nov. 1762, gest. 2. März 1816.

Johann Jakob Bredt, geb. 20. Mai 1708, gest. 9. Sept. 1776.

Dorothea Bredt geb. Bürgers, geb. 24. Jan. 1725, gest. 22. Febr. 1784

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gemarker reformierte Kirche in Barmen.

Im Innern Grabstätten der Familie Bredt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Stellen aus der ältesten Familienchronik in der Bibel Johann Bredts.

Anno 1631 den ... May ist in diese Welt geboren Caspar Bredt, ehelicher Sohn von seligem Johann Bredt und Christina Karsch in der Bredde. Im selben Jahre den 24. Oktober ist auch in diese Welt geboren Maria Teschemacher, eheliche Tochter des seligen Johann Teschemacher vorm Arrenberg, und Anna Teschemacher — obengenanntem Caspar Bredt Hausfrau.

1665, 26. Oktober bin ich, Johann Bredt, dieser Bibel Besitzer, in diese Welt geboren, auf der Bockmühlen, ein Sohn von Caspar Bredt und Maria Teschemacher.

NB! Mein An-Herr in der Bredde hat sich genannt Siebel Hendrichs.

1760 den 22. August kam dann auch die Reihe an Dich, meine vielgeliebte Mutter, Wittib Johann Bredt, geborene Abrath, da es hieße, bestelle Dein Haus, Mensch, denn Du mußt sterben. Nachdem dieselbe eine Zeit lang her sowohl an Gemüts als Leibeskräften abgenommen, legte sie sich einige Tage vor ihrem Tode zu Bette, wozu sich ein 54stündiger Schlaf einfand, in welchem sie Freitag Abends um 11 Uhr in des Herrn Pastor Denhard's, Dr. Schönenberg's, meines einzigen lieben Bruder Johannes, meiner und unserer beiden Frauen Gegenwart im 69ten Jahre ihres Alters dem Herrn sanft und aller Hoffnung nach selig entschlief. Der Herr Pastor Denhard hat derselben die Leichenpredigt gehalten aus 1. Buch Moses, 49, v. 18: Herr, ich warte auf Dein Heil. Zum ersten Male ward gesungen Psalm 130, und zuletzt Psalm 119 Vers 62. Wenn ich den inneren Empfindungen meines Herzens den Lauf lassen wollte, so würde ich von dieser treuen Mutter mehr, denn diese Blätter fassen können, schreiben müssen, und dieses würde gewiß nicht ohne viele Thränen geschehen können. So aber will ich nur dieses sagen, daß dieselbe in ihrem 33jährigen Wittwenstande ihren, besonders in Ansehung der Frankfurter Messe, als welche sie selber, wo mir recht sechsunddreißigmal bezogen, sehr mühsamen und beschwerlichen Handlungs- und dabei geführten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Haushaltungsgeschäften dergestalt treulich und wohl vorgestanden, daß sonderlich mein lieber Bruder und ich an derselben nicht nur eine liebe Mutter, sondern zugleich einen treuen Vater gehabt haben, welcher wir, nächst Gott, allein zu verdanken haben, daß wir dasjenige sind, was wir anjetzo unter der Güte Gottes sind, da sie auch bei all ihrer Arbeit und ihrem unruhigen Berufsstande des Herrn, ihres Gottes, nie vergessen, so hoffe ich, daß derselbe ihre Treue so sie ihren Kindern bewiesen, in Gnaden und in Jesu Blut angesehen, und sie zur Himmelsbürgerin gemacht haben werde, als zu welchem Bürgerrecht mein Jesus mir auch zu seiner Zeit verhelfen wolle. Amen. Den 23. Januar 1761,

Friedrich Bredt.

Diese Bibel ist mir bei der Teilung zugefallen.

1763 März 30, Morgens um halb sieben gefiel es dem Gebieter über Leben und Tod, meinen einzigen herzinnigst geliebten Bruder Johannes Bredt zu sich in seine ewige Wohnungen zu berufen. Dieser, mein Herzensfreund, war viele Jahre vorher mit heftigen Kopfschmerzen geplagt, sodaß er lange Zeit vor seinem Ende öfters sagte, er sei verschlißen, und würde nicht lange mehr leben; bis er dann auch endlich 14 Tage vor seinem Tode von ganz unleidlichen Kopfschmerzen angegriffen wurde, wozu sich ein hitziges Fieber fügte, welches ihn nach einer zehntägigen Krankheit leider hinraffte. Wie schmerzlich mir dieser Verlust gewesen, das weiß der Gott, vor dessen Thron nunmehr die Seele dieses, meines Freundes ruhet. Er war geboren a° 1720 den 29. Februar, mithin alt geworden 43 Jahre 1 Monat. Er hinterließ eine Frau mit 4 Kindern und wurde am 2. April begraben. Der H. Pastor Denhard hielt die Leichenpredigt aus Ev. Joh. 12, V. 26.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Die Geiseln

von M. Robert (= Stöcker).

(Aus der Gedichtsammlung „Barmen" 1855.)
Zu Seite 64—65.

1.

Die Preußen dringen in's Thal herein,
Nun öffnet, Ihr Bürger, nur euern Schrein;
Nach Kriegesgebrauch, das kennet Ihr schon,
Ergeht über Euch die Contribution.

Die Barmer erzittern: was wird uns geschehn?
Verflucht sei der Krieg mit all' seinen Weh'n!
Verwünscht, wer dies Unheil heraufbeschwört,
Das Glück und den Wohlstand des Landes zerstört!

Versammelt sind bange die Väter der Stadt,
Da tritt der Gen'ral in den harrenden Rat:
„Mir 15000 Reichsthaler ihr zahlt,
Je eher, je besser, doch ja nur recht bald."

„Und bis Ihr mit dieser Bezahlung seid quitt,
Als Unterpfand nehm ich mir Geiseln mit.
Na, werdet nur nicht all so schreckensbleich,
Es ist ja ein Spottgeld, denn Barmen ist reich."

Zu groß ist die Summe, o Herr General,
O lasset ein Nüllchen uns von der Zahl.
Wohl demütig bitten die Räte darum,
Doch dreht' er den Schnurrbart und machte linksum.

Und rief es noch einmal vom Treppentritt:
„Ihr zahlt fünfzehntausend, und basta damit"
Fast hätten die Väter vor Wehmut geweint;
Was machen? 's ist Krieg und der Preuße ist Feind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch als sich's nach wenigen Tagen begab,
Und zogen die Preußen von Barmen ab —
O Jammer, trotz Sorgen und Ängsten und Müh'n,
Die Stunde der Zahlung zu frühe erschien.

„Habt ihr nicht das Geld, nun, so bleibt es dabei,
Nehm ich mit die Geiseln und geb' sie nicht frei,
Sie kehren nicht, bis ihr gezahlet, zurück!"
So rief der Gen'ral mit wütendem Blick.

Und Alhaus, und Wülfing und Jacob Bredt
Und Wortmann und Acker, und Bredt aus der Oeb',*)
Und andere wurden, sich beugend der Macht,
Nach Hameln hin auf die Festung gebracht.

2.

Tage rannen hin wie Stunden,
Doch das Lösegeld blieb aus,
Trennungsschmerz will nicht gesunden,
Fern dem lieben Vaterhaus.
Wird man unsrer bald gedenken,
Bald uns unsre Freiheit schenken?

Wie so traurig, wie so trübe
Schwand den Edlen hin die Zeit.
Ist das treue Bürgerliebe,
Die zum Opfer gern bereit?
Von der Heimat weggerissen,
Müssen wir es hier verbüßen.

O, wie lange sollen schmachten
Wir hier, ferne Weib und Kind?
Müßten nicht die Barmer trachten,
Zu befreien uns geschwind?
Ach, gestehn wir's nur mit Schmerzen,
Aus den Augen, aus dem Herzen.

*) = Johann Bredt, 1720—1763.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch, was sollen wir beginnen?
Richter Alhaus, was sagst Du,
Wortmann, Wülfing, helft ersinnen,
Allen drückt uns gleich der Schuh!
Acker, nun zeig' mal den Scheffen,
Weißt Du's Rechte nicht zu treffen?

Hört, ihr lieben Leidsgefährten,
Hab's erdacht, sprach Johann Bredt,
Wie uns soll die Freiheit werden,
Und ich hoffe, es gerät!
Will zum Kommandanten gehn,
Für die Zahlung eingestehn.

Länger kann ich's nicht ertragen,
Dieses Sehnen in der Brust,
Nach nur wenig kurzen Tagen
Künd ich euch der Freiheit Lust,
Ja, ich setz mein Wort zum Pfande,
Ich zerspreng' uns diese Bande.

3.

Kaum kam auf goldnen Flügeln der junge Tag geschwebt,
Als Bredt von seinem Lager sich tiefbeklommen hebt.
„Ich will und muß ihn machen, den sauren Gang so schwer,
Wie auch der Geist sich sträubet, das Herz schweigt nimmermehr.

Denn zu der Heimat zieht es mich mit gewalt'ger Macht,
Hier schleichen mir die Stunden, bang wie dem Leid der Nacht.
Ich will mein Wort verpfänden, was nimmer je ich brach
Und Barmen wird es lösen, nicht stürzen mich in Schmach."

Kaum war die Stund erschienen nach Schicklichkeit und Sitt',
Wie's in der Brust auch klopfet, thut Bredt den schweren Schritt.
Er meldet sich dem Diener und harrt im Vordersaal,
Da tritt mit finstrer Stirne herein der General.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaum hat den Fuß gesetzet, zur Hälft' er durch die Thür:
„Was wollt zur frühen Stunde Ihr Krämerseele hier?
Wollt betteln Ihr um Freiheit, ich seh es Euch schon an,
So gehet gleich nur weiter und damit abgethan."

Wohl schmerzt in tiefer Seele gar bitter dieses Wort,
Doch Bredt läßt sich nicht weisen so ohne Weit'res fort.
Mit männlich kühner Stimme und wie 's die Ehrfurcht beut,
Ist ohne Bang und Beben zur Antwort er bereit.

„Nicht bettle ich um Freiheit, vergeblich wär's gethan.
Wenn auch nur Krämerseele, bin ich ein deutscher Mann.
Hab's Winseln und hab's Kriechen zur Stunde nicht gelernt,
Wenn auch der Macht mich beugend vom Heimathaus entfernt.

Nur Herr, nur wollt ich bitten, laßt mich nach Barmen ziehn,
Daß bald das Geld Euch werde, soll sein mein ernstes Müh'n.
Ist auch die Freiheit süße, nicht bettle ich um sie,
Zurück in wen'gen Tagen bin mit der Summ' ich hie."

„Ei, ei, so könnt Ihr locken den Fuchs nicht in die Fall,
Mit solchem Köder kämen auch bald die andern all.
Deß sollte Barmen lachen und spötteln obendrein,
Könnt's schicken solche Münze als Kriegessteuer ein."

„Nein, Herr, ich setz' zum Pfande mein Ehrenwort Euch ein,
Wenn auch nur Krämerseele, wird's heilig stets mir sein.
Die Zahlung soll Euch werden bis auf den Heller zu,
Nicht eher werde haben ich weder Rast noch Ruh.

Ihr möget nach Bedünken mir setzen eine Frist,
Ich schwör es, daß zur Stunde die Summ' Euch eigen ist.
Und solli's mir nicht gelingen bis zur bestimmten Zeit,
Werd' ich als Geisel stellen mich wieder Euch bereit."

Und finster, streng und düster schaut drein der Kommandant,
Das Auge glänzt so eigen von heimlich stillem Brand.
„Wohlan, ich will gewähren", spricht er mit stolzer Mien,
„Ihr möget ungehalten nur nach der Heimat zieh'n."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Da nehmet", spricht er höhnisch, „nur dieses Freipapier.
Damit könnt ungehalten noch heut Ihr ziehn von hier.
Thut, was Ihr wollt, mögt halten zurück nur Euer Wort,
Es wird Euch doch nicht gelten, seid Ihr aus Hameln fort.

Die andern aber bleiben als Zahlungsunterpfand." —
Damit hat er den Rücken dem Bredt schon zugewandt.
Dem kocht's in allen Adern wie heißer Fieberbrand:
„Herr, nur um's Geld zu holen geh' ich zum Heimatland.

Nie werd ich je erkaufen die Freiheit mir durch Lug,
Mein Ehrenwort verpfändet hab' nimmer ich mit Trug.
Zurück kehr' ich nach Hameln, so wahr mein Mund jetzt spricht,
Und stell mich als Gefang'ner, hab' ich die Summe nicht."

Dann grüßet er und scheidet, entbrannt in edlem Zorn,
Ihm ist's, als ob durchstäche das Herz ihm spitz'ger Dorn.
Wie wild die Pulse klopfen, wie heiß die Stirne glüht,
Der Mann, er könnte weinen mit blutendem Gemüt.

In seiner Wohnung findet er die Gefährten all,
Die bang und sehnend lauschen auf seiner Tritte Schall.
Kaum öffnet sich die Thüre: „Sag' an, Freund Bredt, wie geht's,
Dein Antlitz zeugt nichts Gutes, sag rasch uns an, wie steht's."

Der aber zähneknirschend erzählet alle Wort';
Sie horchen und erbleichen: „Wir lassen Dich nicht fort!" —
„Fast will's die Brust mir sprengen, doch muß es nun geschehn,
Schon um den Spott zu schlagen, muß ich nach Barmen gehn.

Nichts kann und wird mich halten auch eine Stunde mehr,
Nun gilt es zwiefach lösen die Freiheit und die Ehr'.
Lebt wohl, Ihr seht mich wieder, ob mit, ob ohne Geld,
Man soll mein Wort doch achten, wie 's kommet auch und fällt."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4.

Daheim in seinem Zimmer sitzt,
Das Antlitz gramgebleichet,
Im Auge eine Thräne heiß,
Johannes Bredt und murmelt leis:
Ich hab' es nicht erreichet.

Wie ich gebeten, ich gefleht,
Gedrängt bis zum Erschlaffen,
Wie ich geschildert den Verrat,
Bis heute schritt man nicht zur That,
Das Lösegeld zu schaffen.

Und morgen ist zu End' die Frist,
Ist dann nicht ohne Fehle
Die Lösesumme mir zur Hand,
Trag' ich den Spott für's Heimatland,
Den Hohn der Krämerseele.

O bitt'rer Spott, o tiefe Qual!
Ihr Freunde in der Ferne,
Ertraget still den herben Schmerz,
Es schlägt für Euch kein Thatenherz
Bereit zum Opfer gerne.

O bauet nicht auf Bürgersinn,
Baut nicht auf Bürgertreue;
Denn Bürgerlieb' und Bürgersinn
Gleich Schatten schwinden sie dahin,
Sobald der Himmel trübe.

Doch wie's auch kommet, wie's auch fällt,
Ich hab' mein Wort verpfändet,
Und zuckt die Brust in tiefem Leid,
Ich stell' als Geisel mich erneut,
Wird nicht das Geld gespendet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Morgen kommt. Umsonst ist, Bredt,
Dein Sehnen und Dein Grämen;
Das Lösegeld ist nicht beschafft —
Da bricht des Mannes letzte Kraft,
Er kann den Schmerz nicht zähmen.

Fahr' hin, fahr' hin du Lebenslust,
Das ist des Todes Nähe! —
Ihm brennt die Stirn in heißem Glüh'n
Und Fieberfrost durchschüttelt ihn,
Ihm ist so weh, so wehe.

Nicht sollt' er Hameln wiederseh'n,
Wie er es hatt' versprochen;
Es knickt' der Tod den braven Mann,
Der Tod, er klopfte bei ihm an,
Ihm war das Herz gebrochen.

5.

Die Preußen dringen in's Thal herein,
Nun öffnet, ihr Bürger, nur euern Schrein
Jetzt wird sie erzwungen, das kennt Ihr schon
Nach Kriegesgebrauch die Kontribution.

Die Barmer erzittern: Was wird uns geschehn?
Verflucht sei der Krieg mit all' seinen Weh'n!
Verwünscht, wer das Unheil heraufbeschwört,
Das Glück und den Wohlstand des Landes zerstört.

Versammelt sind bange die Väter der Stadt,
Da tritt der Gen'ral in den harrenden Rat:
„Mir 15,000 Reichsthaler ihr zahlt
Und das ohne Säumen, sonst brauch ich Gewalt."

„Ich gebe von heute drei Tage euch Frist,
Wenn dann nicht das Geld mir geliefert ist,
Laß Barmen, versteht ihr, ich plündern sofort,
Das schwör' ich euch zu auf Soldatenwort.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da hieß es sich sputen, da hieß es sich drehn,
Und Kisten und Kasten nach Geldern durchsehn.
Und war man zum Lösen der Geiseln zu laß,
Geplündert zu werden war doch wohl kein Spaß.

Nach dreimal zwölf Stunden, was kann nicht die Macht,
War richtig die Summ' schon zusammen gebracht.
Die Preußen steckten gemütlich sie ein
Und ließen Barmen dann Barmen sein.

---

4. Kritik von V. R. Bredt's Broschüre.

(Wochenschrift: Im Neuen Reich, Hirzel's Verlag, Jahrgang 1878, fol. 227. Zu S. 90.)

Ein Mann, der dem parlamentarischen Treiben fern steht, aber offenbar das politische Leben genau studiert hat, Herr Bredt in Barmen, hat den Versuch einer objektiven Charakteristik der „Parteien im deutschen Reich, was sie sondern und was sie sammeln soll", gemacht. Der Versuch ist dem Autor trefflich gelungen. Wir entsinnen uns nicht, seit langer Zeit eine so sachgemäße Erörterung unserer politischen Leiden und Freuden gelesen, und eine so klare Erkenntnis unserer Parteiverhältnisse angetroffen zu haben. Auch durch die ruhige Haltung zeichnet sich die Broschüre Bredt's rühmlich vor ähnlichen Schriften ab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

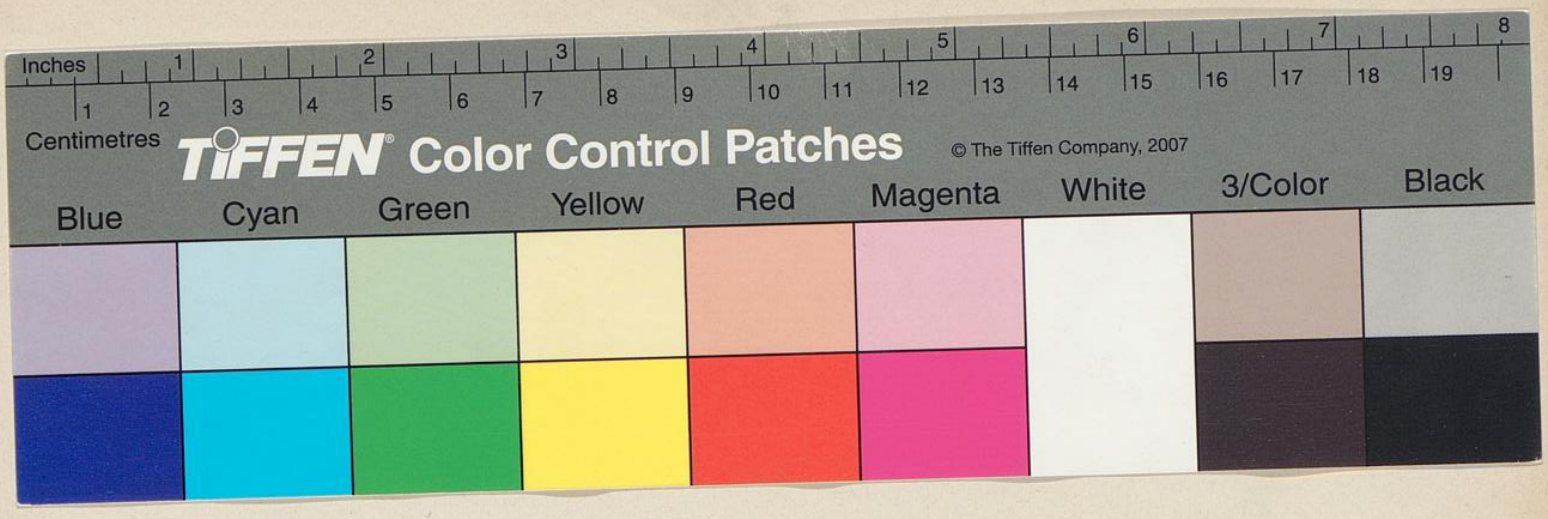
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf